www.kolping.de | **März–April 2016**

Kolping magazin

GLOBALE ZIELE Seite 6
Jetzt wird es nachhaltig – oder ist das nur ein Traum?

X-MAG Seite 22
Die Kolpingjugend bewegt die Kirche – eine Fotomontage?

FAMILIENSYNODE Seite 42
Petra und Aloys Buch über die dreiwöchige Beratung in Rom

Katharina Norporth ist BDKJ-Bundesvorsitzende

Ehrenamt

Kolping-Shop

Unsere Artikel müssen sich auch zu Ostern nicht verstecken...

shutterstock / majeczka

	Art-Nr.	Preis
Nummernschildverstärker	9337	5,40 €
Porzellanbecher	3810	6,90 €
Porzellantasse mit Unterteller	3800	9,95 €
Fußball	9317	10,00 €
Taschenschirm schwarz	7605	11,90 €

Zur Bestellung besuchen Sie unseren Kolping-Shop im Internet unter www.kolping-shop.eu

An der Spitze von 660 000

Katharina Norpoth leitet – im Team gemeinsam mit drei hauptamtlich Tätigen – den Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). Diesem Dachverband gehören insgesamt 660 000 junge Menschen in Deutschland an. Eine verantwortungsvolle Aufgabe, für die sie sich das Rüstzeug in der Kolpingjugend geholt hat, unter anderem im Bundesleitungsteam. Unsere Volontärin Lea Albring hat sie in der Bochumer Universität besucht.

Der UN-Klimakonferenz in Paris hat im Dezember Mut gemacht: Das Ringen der Weltgemeinschaft um Fortschritte bei den Klimazielen hat sich gelohnt. Entwickelt sich die Umsetzung der 17 Nachhaltigkeitsziele, die ebenfalls von den Vereinten Nationen beschlossen wurden, wie geplant? Das können wir nur hoffen – und unterstützen. Auch die acht Millenniumsziele (bis 2015) haben Fortschritte erbracht, wenngleich nicht immer wie gewünscht. Wir berichten auf Seite 6.

Kurz vor dem Drucktermin dieses Heftes fanden die „Kölner Gespräche" des Kolpingwerkes Deutschland statt. Wir haben das Ereignis mit dem Thema „Jugend und Kirche" auf den X-Mag-Seiten und auf der Heftrückseite aufgegriffen. Ausführliche Informationen gibt es dazu auf der Homepage kolping.de und demnächst in einer Dokumentation.

Die Vorbereitung der Sozialwahlen 2017 hat längst begonnen; vor allem werden neue Frauen und Männer gesucht, die sich in der sozialen Selbstverwaltung engagieren und zu einer Kandidatur bereit sind. Deshalb haben wir mit Aktiven gesprochen, die sich in eine Berufsgenossenschaft einbringen.

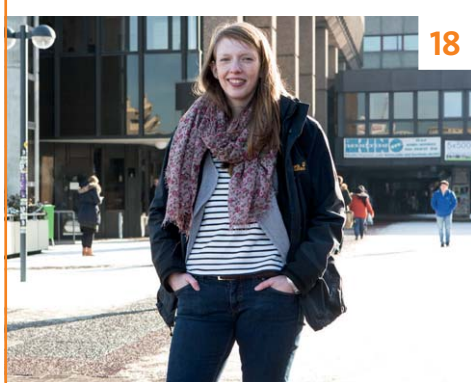
Das „Kolping-Netzwerk für Geflüchtete" hat mit Samantha Ruppel eine Koordinatorin auf Bundesebene gefunden. Wir stellen die Frau vor, die nach den Straftaten in der Silvesternacht sagt: „Jetzt erst recht!"

Die Worte des Bundespräses (S. 43) vermitteln uns gute Anregungen für die Kar- und Osterzeit!

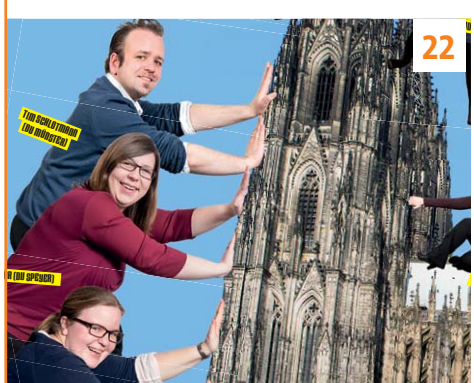
Herzlichen Gruß
und Treu Kolping
Dein Martin Grünewald

Chefredakteur
martin.gruenewald@kolping.de

Titelseite: Barbara Bechtloff, S. 3: Barbara Bechtloff (2), Georg Wahl, Der Eckstein, JPC-PROD - Fotolia, Bethel Fath



18



22

34

38

Nachrichten 4

Globale Ziele 6
17 Vorhaben für eine bessere Welt

Magazin. 14
Tipps und kurze Infos

Interview 16
Demografischen Wandel gestalten

Junge Erwachsene 18
Katharina Norpoth: Im Ehrenamt bundesweite Verantwortung

Junge Nachrichten 20

X-Mag: Kirche bewegen . 22
Was Jugendliche wünschen

X-Mag: Jungs/Mädchen? 25

X-Mag: Darf man das? . . .26

X-Mag: Mut tut gut. 28

X-Mag: Kalender/IQ 29

Aus den Diözesanverbänden. 30

Sozialwahlen 34
Neue Anpacker in der sozialen Selbstverwaltung gesucht

Schnuffis Seite 38
Die Welt gut erhalten

Jetzt erst recht!. 40
Ehrenamtliche Arbeit für Geflüchtete wichtiger als zuvor

Glaube und Leben 43

Familiensynode 44
Was Teilnehmer berichten

Eine Welt 50
Peru: Die Stärke der Ehrenamtlichen

Verbandsnachrichten . . . 52
Ehrenzeichen verliehen, Impressum

KURZ GEMELDET:

Sehnsucht nach Familie

Die Kernfamilie – Vater, Mutter und zwei Kinder – wird zum Auslaufmodell. Stattdessen gibt es viele Patchwork- oder Regenbogenfamilien und Alleinerziehende. So sehen zumindest viele 18- bis 30-Jährige die gesellschaftliche Zukunft in Deutschland. Das ist ein Ergebnis einer Forsa-Studie, die im Januar veröffentlicht wurde. Der Wunsch der rund 1 000 Befragten ist allerdings ein anderer: Für sich selbst wünschen sie sich die klassische Kernfamilie und halten sie für die ideale Familienform.
Die große Mehrheit der befragten noch jungen kinderlosen Frauen und Männer wünscht sich Nachwuchs. Allerdings verschiebt sich diese Umsetzung des Wunsches immer weiter nach hinten: Die ganz jungen Befragten wollen spätestens mit 27 Jahren eine Familie gründen. Tatsächlich haben in dem Alter aber lediglich 20 Prozent das erste Kind. Bei den Ältesten, die befragt wurden, verschiebt sich das Wunschalter hinter den 30. Geburtstag.

Kritik an Abtreibungspraxis

Der Kölner Kardinal Woelki hat die Abtreibungspraxis in Deutschland angeprangert. Der Erzbischof verwies auf Zahlen des Statistischen Bundesamtes, wonach es bundesweit pro Jahr rund 100 000 Schwangerschaftsabbrüche gibt. „Als Christen wehren wir uns dagegen, dass in unserem Land diese hunderttausendfache Abtreibung als die Normalität einer liberalen, humanen und aufgeklärten Gesellschaft ausgegeben wird.“ Niemand habe das Recht, über menschliches Leben zu verfügen, „auch nicht in den ersten zwölf Wochen“, sagte Woelki bei einer ökumenischen Andacht zum Auftakt der Fastenzeit. Wehrlosen Menschen werde oft auch am Ende Lebensrecht und Würde abgesprochen. Keine Gesellschaft und kein Staat könnten darauf verzichten, das Lebensrecht jedes Menschen zu schützen, sei er „jung oder alt, geboren oder ungeboren, behindert oder nicht behindert“.

Klimakonferenz

Besondere Verantwortung

Der Bundesvorstand des Kolpingwerkes Deutschland zieht mit Blick auf die vorliegenden Ergebnisse der Klimakonferenz der Vereinten Nationen in Paris eine verhalten optimistische Bilanz. Am Ende der Verhandlungen wurde eine Grundlage geschaffen, die hoffen lässt, dass die Industrie- und Schwellenländer als die maßgeblichen Verursacher des Klimawandels ihren Zusagen nachkommen, insbesondere die Erderwärmung durch geeignete Maßnahmen einzudämmen, erklärte der Bundesvorstand. Es dürfe nicht bei Lippenbekenntnissen bleiben!

Das Kolpingwerk fordert von allen Staaten die Einhaltung und Umsetzung der internationalen Klimaschutzvorgaben. Gleichwohl sieht das Kolpingwerk die Industrieländer in einer besonderen Verantwortung, sowohl bei der Umsetzung der Klimaschutzvorgaben in ihren eigenen Volkswirtschaften als auch bei der Unterstützung der Schwellen- und Entwicklungsländer.

Die Eindämmung des Klimawandels könne nur durch den konsequenten Abbau fossiler und die verstärkte Nutzung erneuerbarer Energieträger gelingen. Der Übergang von der Nutzung umweltschädlicher zu sauberen Energiequellen müsse in Europa konsequent umgesetzt sowie in den Schwellen- und Entwicklungsländern entschieden unterstützt werden. Im Hinblick auf die Verzahnung von Klimaschutz- und Entwicklungspolitik sieht das Kolpingwerk noch deutlichen Handlungsbedarf. Die in Paris getroffenen Weichenstellungen seien bei weitem nicht ausreichend.

Die Europäische Kommission müsse als Verhandlungspartnerin im Namen aller EU-Staaten bei der Umsetzung klimaverträglicher Ziele auch in Zukunft eine entscheidende Rolle einnehmen. Wenn Europa nicht vorlebe, dass der Klimaschutz nur gemeinsam gelingt, dann könne es nicht glaubhaft von anderen Staaten ein Streben nach zwischenstaatlichen Lösungen einfordern.

Das nun geschlossene Abkommen könne nur einen Zwischenschritt auf dem Weg zur Rettung des Planeten darstellen. Die 195 Staaten, die sich zur Umsetzung der Klimaschutzziele verpflichtet haben, werden die entsprechenden Ziele und Instrumente zur Einhaltung des Klimaschutzes in den kommenden Jahrzehnten regelmäßig überprüfen und den veränderten Bedingungen anpassen müssen.

Nachhaltiges Handeln im Sinne des Klimaschutzes muss nicht zuletzt bei jedem Einzelnen beginnen. Die in den westlichen Industriegesellschaften vorherrschende Konsumorientierung habe mit wachsendem Wohlstand zu einer Ressourcenverschwendung ungeahnten Ausmaßes geführt. ■

Fotos: bilderbox.com, Barbara Bechtloff, privat

Kolping: Ausbildungschancen für junge Geflüchtete

Der Ausbildungsmarkt bietet hinreichend freie Stellen. Somit sind theoretisch die Chancen gut, junge Flüchtlinge in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu integrieren. Das Kolpingwerk Deutschland weist allerdings auf erhebliche Stolpersteine hin, die es dazu in der Praxis gibt. „Das Erreichen der Volljährigkeit darf nicht dazu führen, dass Fluchtwaisen, also unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, aus dem Fördersystem der Jugendhilfe herausfallen. Bis zum Abschluss der Schul- und Berufsausbildung muss dieses Fördersystem weiterhin bedarfsweise zur Verfügung stehen“, erklärte Ulrich Vollmer, Bundessekretär des Kolpingwerkes Deutschland. Viele Jugendämter seien bereits problembewusst, allerdings bereiten die rechtlichen Unschärfen Anwendungsprobleme.

Der Übergang von Schule und Beruf gilt auch für deutsche Jugendliche als große Herausforderung. Für junge Flüchtlinge ist deren Bewältigung ungleich schwerer. Betreuer weisen darauf hin, dass die fehlende Zukunftsperspektive bei den meisten jungen Flüchtlingen, die traumatische Lebenserfahrungen verarbeiten müssen, einer Rückkehr in die Normalität am stärksten entgegensteht. Die Aussicht, eine Berufsausbildung ergreifen und abschließen zu können, bietet jungen Menschen die nötige Perspektive, betont das Kolpingwerk.

Das Kolpingwerk Deutschland verstärkt seine Bemühungen in der Hilfe für Flüchtlinge. So wird gegenwärtig ein „Kolping-Netzwerk für Geflüchtete“ geknüpft. Es verbessert die Zusammenarbeit zwischen dem Kolping Jugendwohnen, das unbegleitete minderjährige Flüchtlinge betreut, den Kolping-Bildungsunternehmen, die jährlich 19 000 junge Menschen in 150 Einrichtungen im Bereich der Berufsvorbereitung und -ausbildung fördern, und den mehr als 25 000 Ehrenamtlichen in 2 500 Kolpingsfamilien vor Ort, die sich vielfach in der Flüchtlingshilfe engagieren. ■

Halbzeitbilanz mit Abgeordneten

Halbzeit in der Wahlperiode im Niedersächsischen Landtag: Für das Kolpingwerk Diözesanverband Osnabrück Grund genug, einmal nachzuhaken und eine Zwischenbilanz mit den Politikern zu ziehen. Insgesamt sind 23 Gespräche mit den Landtags- und Bundestagsabgeordneten aus dem Diözesanverband Osnabrück geplant.

Aus diesem Anlass waren (v.l.) Eberhard Krange (Bezirksvorsitzender Aschendorf/Ostfriesland), Heinz Niehaus vom Diözesanvorstand, Diözesansekretär Markus Silies und Paul Krupinski (Bezirksvorsitzender Hümmling) zu Gast im niedersächsischen Landtag und haben bei Bernd Busemann (3.v.l.) nachgehakt. „Opposition ist eindeutig weniger schön als Regierung“, sagte der Präsident des Niedersächsischen Landtags und CDU-Landtagsabgeordnete. Vieles, was zu Regierungszeiten geplant worden sei, liege jetzt auf Eis, weil die rot-grüne Regierungskoalition andere Prioritäten setze, so Bernd Busemann. Der Regierungswechsel sei besonders in den Politikfeldern Schule, Landwirtschaft, Infrastruktur und Finanzen spürbar, erläuterte Busemann.

Intensiv haben die Kolpinger mit dem Landtagspräsidenten über die Flüchtlingssituation gesprochen. Für die Aktivitäten des Kolpingwerks und der Kolpingsfamilien fand Bernd Busemann lobende Worte. ■

KURZ GEMELDET:

Netzwerk für Geflüchtete
Viele Kolpingsfamilien engagieren sich in der Flüchtlingsarbeit, mehrere Diözesanverbände haben dieses Thema zum Schwerpunkt gemacht. Der Bundesverband unterstützt die zahlreichen Initiativen, zum Beispiel durch Weiterbildungsangebote.
Vor allem soll auf Bundesebene die Arbeit für Geflüchtete vernetzt werden. Bei einem ersten Vernetzungstreffen am 30. April im DV Würzburg nehmen Entscheidungsträger aus den Diözesan- und Landesverbänden/Regionen, der Kolpingjugend, der Kolping-Bildungsunternehmen und den Kolping-Jugendwohneinrichtungen teil. Weitere Infos unter **www.kolping.de/gefluechtete**.

CROSS-MEDIA

Aktuelle Stellungnahmen zu kirchlichen, gesellschaftlichen und politischen Themen online unter www. kolping.de.

Jetzt wird es nachhaltig – alles nur ein **Traum**?

193 Staaten haben sich auf 17 sogenannte Nachhaltigkeitsziele verständigt. Der Welt soll es in 15 Jahren deutlich besser gehen als heute. In den vergangenen Jahren waren vor allem die Entwicklungsländer gefordert; jetzt müssen auch die Industriestaaten ihren Beitrag leisten.

TEXT: *Georg Wahl*

Der Beschluss der Vereinten Nationen hat es in sich: Ende September haben sich die 193 Mitgliedstaaten in New York auf 17 sogenannte Nachhaltige Entwicklungsziele (SDG) verständigt, die sie bis 2030 erreichen wollen. Diese Ziele sind zentraler Bestandteil der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Diese Agenda lässt sich als Weltzukunftsvertrag verstehen. Sie soll Armut und Hunger beseitigen, allen Menschen ein würdevolles Leben ermöglichen, Frieden fördern und dazu beitragen, dass die Menschen auf der ganzen Welt in einer intakten Umwelt leben können.

Die Nachhaltigkeitsziele (siehe Kasten Seite 9) lösen die acht Millenniums-Entwicklungsziele (Kasten Seite 8) ab, die im Jahr 2000 beschlossen wurden und welche die Weltgemeinschaft im vergangenen Jahr erreichen wollte. Während die Millenniumsziele vor allem Verbesserungen in den Entwicklungsländern bewirken wollten, sind jetzt alle Länder herausgefordert.

Am 25. September 2015 haben die Vereinten Nationen in New York die Agenda 2030 verabschiedet. Vor diesem Beschluss hatte Papst Franziskus auf dem UN-Gipfel gesprochen und die Staats- und Regierungschefs zum Handeln aufgerufen und es nicht bei gut gemeinten Absichtserklärungen zu belassen. Dabei sprach er vor allem die starken Industrienationen an. Unter anderem sagte Franziskus: „Tatsächlich führt ein egoistisches und grenzenloses Streben nach Macht und materiellem Wohlstand dazu, sowohl die verfügbaren materiellen Ressourcen ungebührlich auszunutzen als auch die auszuschließen, die schwach und weniger tüchtig sind."

Im Vordergrund der Agenda 2030 steht, wie bereits bei den vorherigen Zielen, die Bekämpfung der Armut. Diese bezeichnen die Vereinten Nationen als „die größte globale Herausforderung und eine unabdingbare Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung". Die neuen Ziele „sollen auf den Millenni- ▶

Die Welt ist gefordert, will sie die anspruchsvollen Nachhaltigkeitsziele bis 2030 erreichen: Bekämpfung des Hungers, hochwertige Bildung, gesundes Leben für alle, menschenwürdige Arbeit, Bekämpfung der Armut und weitere Aufgaben müssen die Menschen anpacken, damit der Traum von einer besseren Welt wahr wird.

Alle Arten der Meeresverschmutzung sollen verringert werden.

Rechts: Bis 2030 soll der Anteil erneuerbarer Energien am globalen Energiemix deutlich vergrößert werden.

▶ ums-Entwicklungszielen aufbauen und vollenden, was diese nicht erreicht haben". Wenn man sich in der am 1. September 2015 verabschiedeten Resolution der Generalversammlung die UN-Vereinbarungen sowie die 17 Ziele mit ihren 169 Unterzielen durchliest, kann man sich nicht vorstellen, wie dies alles innerhalb von 15 Jahren erreicht werden soll.

Doch die Vereinten Saaten sagen selbstbewusst, dass es ihnen um nicht weniger gehe, als die Welt zu verändern.

Die UN scheinen alle Probleme der Welt angehen zu wollen: Armut, weltweite Gesundheitsgefahren, eskalierende Konflikte, gewalttätiger Extremismus, Umweltzerstörung, und ganz wichtig – den Klimawandel.

Dabei erkennen die UN an, dass sie die vorherigen Ziele nicht voll erreicht haben, obwohl in einzelnen Bereichen Fortschritte erzielt wurden. Laut des letzten Berichtes zur Umsetzung der Millenniumsziele habe die Weltgemeinschaft „Grund zu feiern". Demnach ist die weltweite Armut in den letzten zwei Jahrzehnten nachweislich gesunken. Große Erfolge gebe es auch bei der Verbesserung der Schulbildung. So sei die Zahl der Kinder, die keine Grundschule besuchen, seit 2000 um die Hälfte gefallen. Auch die Müttersterblichkeit bei Geburten sei erheblich zurückgegangen, ebenso die Zahl der HIV-Neuinfektionen. Erfreut verkündete die UN auch einen Rückgang der Sterblichkeit von Kindern unter fünf Jahren. Vor allem die Impfung gegen Masern habe zwischen den Jahren 2000 und 2014 mehr als 15 Millionen Todesfälle verhindert.

Andere Stimmen sind dagegen deutlich kritischer; anders als die Vereinten Nationen sehen sie überhaupt keinen Grund zu feiern. Thomas Pogge, Professor für politische Philosophie und Ethik an der Yale-Universität in den USA, unterstellt der Ernährungs- und

Landwirtschaftsorganisation FAO, der UNO und der Weltbank, mit Zahlen zu tricksen, um die Ergebnisse bei den Millenniumszielen zu beschönigen (Interview in der Süddeutschen Zeitung vom 27.9.2015). Messmethoden und Definitionen seien rückwirkend angepasst worden.

Um die hochgesteckten Vorgaben innerhalb der kommenden 14 Jahre zu erfüllen, wird jedes Land auf der Welt sich enorm anstrengen müssen. Die Nachhaltigkeitsziele stellen auch die aktuelle Art zu leben und zu wirtschaften infrage. Ohne grundlegende Reformen und Veränderungen in der Politik, besonders auch der reichen Industrieländer, wird die Agenda 2030 nur eine gutgemeinte Idee bleiben.

Die Bertelsmann-Stiftung fragt in einer aktuellen Studie, ob die Industriestaaten bereit sind für die nachhaltigen Ziele. Die Studie kommt unter anderem zu dem Ergebnis, dass nicht alle Länder den Anforderungen gewachsen sind und dass auch kein Land schon jetzt sehr gut abschneidet. Deutschland liegt im Vergleich der 34 OECD-Staaten auf Platz sechs, hinter den skandinavischen Ländern und der Schweiz, aber weit vor den USA (Platz 29). „Die wichtigsten SDG-Herausforderungen für alle OECD-Staaten im Hinblick auf ihre eigene Bevölkerung sind die Förderung eines inklusiven Wirtschaftsmodells (Ziele 8 und 10) sowie eines nachhaltigen Produktions- ▶

DIE MILLENNIUMSZIELE BIS 2015

2000 verabschiedeten 189 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen mit der Millenniumserklärung einen Katalog grundsätzlicher, verpflichtender Zielsetzungen für alle UN-Mitgliedstaaten. Aus der Erklärung wurden später acht internationale Entwicklungsziele, die Millenniumsentwicklungsziele, abgeleitet:

- Den Anteil der Weltbevölkerung, der unter **extremer Armut** leidet, halbieren.
- Allen Kindern eine **Grundschulausbildung** ermöglichen.
- Die **Gleichstellung** der Geschlechter fördern und die Rechte von Frauen stärken.
- Die **Kindersterblichkeit** verringern.
- Die **Gesundheit der Mütter** verbessern.
- Bekämpfung von **HIV/AIDS, Malaria** und anderen übertragbaren Krankheiten.
- **Umweltschutz** und nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen.
- Aufbau einer weltweiten **Entwicklungspartnerschaft.**

ZIELE BIS 2030

Die nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen

Keine Armut
Armut in allen ihren Formen und überall beenden

Kein Hunger
Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern

Gesundes Leben und Wohlergehen:
Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern

Hochwertige Bildung:
Inklusive, gerechte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für alle fördern

Geschlechtergleichstellung:
Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen

Sauberes Wasser und Sanitärversorgung:
Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten

Bezahlbare und nachhaltige Energie:
Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern

Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum:
Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern

Infrastruktur, Industrialisierung und Innovation:
Eine widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, breitenwirksame und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen

Ungleichheiten verringern:
Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern

Nachhaltige Städte und Siedlungen:
Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten

Nachhaltige Produktion und Konsum:
Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen

Bekämpfung des Klimawandels:
Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen

Schutz der Ozeane und Meere:
Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen

Schutz der Ökosysteme:
Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodendegradation beenden und umkehren und dem Verlust der biologischen Vielfalt ein Ende setzen

Frieden und Gerechtigkeit:
Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen

Globale Partnerschaften:
Umsetzungsmittel stärken und die Globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben erfüllen

Quelle: IASS Potsdam
Illustrationen: © Welthaus Bielefeld

Kommentar – Wir brauchen diese weltweite Vision

Rainer Autsch ist Mitglied des Bundesfachausschusses 4 „Verantwortung für die Eine Welt“. Der BFA 4 beschäftigt sich mit entwicklungspolitischen Fragen im Rahmen der internationalen Partnerschaftsarbeit, der Umsetzung der nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen und dem Fairen Handel.

Der Bundesfachausschuss 4 „Verantwortung für die Eine Welt“ hat die Nachhaltigkeitsziele (SDG) auf seine Prioritätenliste für das Jahr 2016 gesetzt. BFA-Mitglied Rainer Autsch blickt voraus auf die Chancen der neuen Ziele, und er blickt zurück auf die Millenniums-Entwicklungsziele (MDG).

„Die Nachhaltigkeitsziele (SDG) der Vereinten Nationen sind genau wie die vorherigen Millenniums-Entwicklungsziele (MDG) eine Richtlinie, die vorgibt, in welche Richtung Entscheidungen getroffen werden sollen. Die neuen und die alten Ziele sind bzw. waren eine Art weltweite Vision über die Welt in der Zukunft. Wir können feststellen, dass die meisten Ziele statistisch erreicht wurden, dass aber in vielen Einzelfällen Menschen noch weit davon entfernt sind. Insbesondere aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung in China und Indien, die davor (je nach Statistik) als Entwicklungsland galten, wurden einige Ziele erreicht, während sich die Situation z. B. in Afrika nur punktuell geändert hat. Viele Zusagen wurden auch verfehlt. So hat die Bundesrepublik das Ziel, 0,7% des Bruttonationaleinkommens für die Entwicklungshilfe auszugeben, mit 0,42% im Jahr 2014 nicht erreicht; die Ausgaben wurden aber zumindest gesteigert. Man kann die Millenniums-Entwicklungsziele also je nach Blickwinkel als Erfolg oder Misserfolg sehen.

Ich persönlich halte unabhängig vom Blickwinkel so eine Vision für wichtig: Nur wenn es gelingt; weltweite Maßstäbe zu setzen, können Menschen auf der ganzen Welt, unter Hinweis auf diese Maßstäbe, Verbesserungen fordern und auf Missstände hinweisen.

Die neuen Ziele geben eine zugegeben idealistische Vision vor, wie die Welt in Zukunft aussehen muss, um der Menschheit ein friedliches Überleben zu ermöglichen. Wir brauchen so einen Rahmen, um aktuelle Entscheidungen richtig einordnen zu können.

Ich denke, es wird uns in 15 Jahren mit den SDG ähnlich gehen wie mit den MDG heute: Wir werden Verbesserungen feiern und Dinge, die nicht so gut gelaufen sind, beklagen. Wir können angesichts der Größe der Aufgabe die Hände in den Schoß legen oder das tun, was jeder einzelne in seinem Umfeld tun kann. Ich vergleiche es mal plakativ mit den Zehn Geboten: Ich bin mir ziemlich sicher, dass wir als Menschheit nie zu dem Punkt kommen werden, an dem wir sagen können ‚Kein Problem, halten wir alles ein‘. Trotzdem halte ich solche Ziele für unverzichtbar.

Viele Kolpingsfamilien übernehmen in ihrer Arbeit Verantwortung für die Eine Welt. Nachhaltigkeit bedeutet hier, Dinge zu tun, die auf Dauer ausgelegt sind. Viele Projekte, die wir betreiben, sind natürlich gut und wichtig, wir sollten und müssen aber immer darauf achten, dass die Projekte so aufgebaut werden, dass unsere internationalen Partner eine Chance haben, sie nach einer Anschubphase selbst zu betreiben. Den sehr breiten Ansatz der Nachhaltigkeitsziele halte ich für gut. Wir sollten immer überlegen, ob wir mit dem einen oder anderen Projekt zwar Armut verringern, aber zum Beispiel sauberes Wasser oder einen anderen Punkt schädigen (der vielleicht auf Dauer die positiven Aspekte überwiegt). Auch hier gilt natürlich der Grundsatz: Mögliches Scheitern darf nicht vor dem aktiven Tun abschrecken.

Ich sehe Kolping da auf einem guten Weg. Durch unsere vielfältigen internationalen Aktivitäten und Partnerschaften ist bei vielen unserer Mitglieder bereits der Blick für die „Eine Welt“ geweitet. Kolping macht durch vielfältige Aktionen Zusammenhänge deutlich und die andere Seite der Welt erfahrbar. Leute, die schon einmal selbst mit Partnern in der Einen Welt gesprochen haben, bei ihnen zu Gast waren und teilweise das Elend, aber auch die Menschlichkeit und Gastfreundschaft erlebt haben, sind hellhöriger, wenn es um Pauschalurteile geht.

So gesehen sind wir natürlich nah dran an den Zielen 4 und 17. Ich sehe bei den meisten Punkten nur eine Chance auf Nachhaltigkeit, wenn es uns gelingt, unseren internationalen Partnern Bildung zu ermöglichen. Nur gebildeten Menschen wird es gelingen, nachhaltig der Armut zu entkommen, dadurch dem Hunger zu entgehen, gesund zu bleiben und andere Ziele zu erfüllen.

Alle Menschen weltweit haben ein Anrecht auf einwandfreies und bezahlbares Trinkwasser.

Fotos: Georg Wahl, fotolia / marcel / Cylonphoto / visivasnc / Marco Tiberio / frenks8 / Riccardo Niels Mayer / highwaystarz / yanlev, picture alliance / WILDLIFE, privat

▶ und Konsumverhaltens (Ziel 12)." Auch in den reichen Ländern wird die Kluft zwischen Arm und Reich immer noch größer, und die Hälfte der OECD-Staaten deckt weniger als elf Prozent ihres Energiebedarfs aus erneuerbaren Ressourcen.

Die reichen Länder können längst keine Vorbilder mehr sein für die Entwicklungsländer, denn sie schaffen es nicht, gegen die wachsenden sozialen Unterschiede anzugehen und verbrauchen zu viele Ressourcen, sie leben auf Kosten kommender Generationen. Die Bertelsmann-Studie fasst die aktuelle Situation prägnant zusammen: „Was nachhaltige Entwicklung anbelangt, sind nunmehr alle Länder Entwicklungsländer."

Ein Blick auf Deutschland zeigt die Stärken und Schwächen hinsichtlich der Nachhaltigkeitsziele: Deutschland gilt als Lokomotive der europäischen Wirtschaft hinsichtlich der Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung, und es gehört zu den führenden Ländern der Untersuchung. Außerdem zeichnet sich Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern durch eine hohe Beschäftigungsrate aus. Zudem investiert Deutschland vergleichsweise viel in Forschung und Entwicklung. Deutlich benennt die Studie einige gravierende Schwächen: Im Durchschnitt werden die landwirtschaftlichen Flächen zu intensiv genutzt, Der Düngereinsatz ist zu hoch und laut der Bertelsmann-Studie „eine ernste Bedrohung für die Nachhaltigkeit der deutschen Landwirtschaft". Die Überproduktion birgt die Gefahr der Verschmutzung von Böden, Wasser und Luft. Als besorgniserregend wird festgestellt, dass viele Deutsche einer Luftverschmutzung durch Feinstaub ausgesetzt sind. Außerdem fällt in Deutschland noch zu viel Müll an – 614 Kilogramm pro Kopf und Jahr. Zum Vergleich: In Japan sind es 340 Kilogramm pro Einwohner.

In Europa sieht Klaus Mielke, Vorstandsvorsitzender der Entwicklungs- und Umweltorganisation Germanwatch, Deutschland in einer besonderen Verantwortung. Das Land müsse bei der Umsetzung der Ziele beispielhaft vorangehen und als EU-Mitgliedsland Druck ausüben, schreibt er in der Zeitschrift „Politische Ökologie". Ansonsten werde die EU die „kurzsichtige wie traditionsreiche Wachstumsdebatte" nicht beenden. Die EU müsse „eine neue, wirklich ambitionierte Nachhaltigkeitsstrategie" auf den Weg bringen. Mielke lenkt das Augenmerk auf zwei Besonderheiten der vereinbarten Ziele: erstens auf die auf alle Staaten ausgerichtete Universalität und zweitens auf den ausdrücklich auf den Menschenrechten basierenden Ansatz.

Wenn die reichen Länder es wirklich ernst meinen – und das behaupten sie lautstark – dann müssen sie tatsächlich umdenken. Sie müssen deutlich mehr in die Entwicklungshilfe investieren, und sie müssen zuhause Fehlentwicklungen korrigieren. Klaus Mielke spricht hier explizit „die überzogene Ausbeute von Natur und Ressourcen" an.

Die nachhaltige Gestaltung der Städte wird auch dem Klimaschutz dienen.

In Deutschland wird inzwischen viel über Nachhaltigkeit gesprochen und diskutiert, und das ist längst nicht mehr alleine eine von den Grünen getragene Debatte. Auch die Zivilgesellschaft bringt sich ein, und sie stellt Forderungen an die Politik. Das Kolpingwerk Deutschland hat nach dem Klimagipfel in Paris von allen Staaten Taten gefordert, um die internationalen Klimaschutzvorgaben zu erfüllen. Die konsequente Nutzung erneuerbarer Energien und der Abschied von fossilen Energieträgern muss vorangetrieben werden.

Weniger auf politischer Ebene, dafür mehr an der Basis, hier bei den engagierten Kolpingmitgliedern, setzt der Kolping-Bundesfachausschuss „Verantwortung für die Eine Welt" an (siehe Beitrag auf Seite 10). Er sendet fachliche Impulse in den Verband und will damit auch Kolpingsfamilien ermutigen, im Rahmen ihrer Möglichkeiten für die Nachhaltigkeitsziele einzutreten. Denn auch wenn die Agenda 2030 auf der Weltbühne der Politik spielt. Impulse können und müssen auch von der Basis, den Bürgerinnen und Bürgern, kommen. ■

Die Vereinten Nationen wollen eine Welt, die in ihre Kinder investiert und in der jedes Kind frei von Gewalt und Ausbeutung aufwächst.

Leser fragen – Experten antworten

Senden Sie einfach Ihre Fragen an ratgeber@kolping.de – oder per Post an Redaktion Kolpingmagazin, 50606 Köln

Was ist eigentlich die BAGSO?

Das Kolpingwerk Deutschland ist auf Bundesebene in unterschiedlichen Arbeitsgemeinschaften bzw. Dachverbänden Mitglied, so auch in der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen, kurz BAGSO. Sie vertritt über ihre 113 Mitgliedsorganisationen rund 13 Millionen ältere Menschen in Deutschland. In ihren Positionen und Stellungnahmen behält sie die nachfolgenden Generationen – die Alten von morgen und übermorgen – stets im Blick. Mit ihren Publikationen und Veranstaltungen – wie dem alle drei Jahre stattfindenden Deutschen Seniorentag – wirbt die BAGSO für ein möglichst gesundes, aktives und engagiertes Älterwerden.

Bei der Mitgliederversammlung im November 2015 wurde Franz Müntefering zum neuen Vorsitzenden gewählt. Seine beiden Stellvertreter sind Professorin Ursula Lehr, Gerontologin und frühere Bundesministerin, sowie Karl Michael Griffig, Leiter des Referates Familie und Senioren im Kolpingwerk Deutschland. Die Fachkommissionen der BAGSO behandeln die Themenfelder aktuelle Fragen der Seniorenpolitik, Gesundheit und Pflege sowie Freiwilliges Engagement und Partizipation.

Weitere Infos über Projekte und Positionen unter www.bagso.de ■ *Ulrich Vollmer*

Wie kann ich die Fastenzeit mit der Familie gestalten?

Fasten ist ein Thema, das bei Kindern vielleicht erst einmal ungläubiges Staunen hervorruft. Fasten klingt so nach Einschränkung, Verzicht, Verlust von Lebensqualität. Warum freiwillig auf die Bequemlichkeiten des Alltags verzichten, wo sie doch schon mal da sind und den Rest des Jahres auch gerne genutzt werden? Beim Fasten sollte es nicht (nur) darum gehen, den Verzicht auf bestimmte Speisen zu üben, sondern vielmehr darum, die eigenen Lebensgewohnheiten zu überdenken, das ein oder andere bewusst aus dem täglichen Leben auszuklammern, um gleichzeitig Platz und Raum für Neues zu schaffen. Dabei muss es sich nicht immer um die ganz großen Dinge und Taten handeln. Und genauso wenig soll die Fastenzeit zur Qual werden, die die Kinder ewig in schlechter Erinnerung behalten und unter „nie wieder!“ abhaken.

Impulse für die Fastenzeit in Familien:

– Wir verzichten auf laute Musik und Treppengetrampel und Geschrei zugunsten der Stille im Haus und des Familienfriedens.
– Wir verzichten auf einen Teil unserer täglichen Freizeitaktivitäten zugunsten gemeinsamer Zeit miteinander in der Familie.
– Wir verzichten auf das Alleinsein am Computer zugunsten von mehr Zeit für das bewusste Miteinander mit Freunden und Menschen, die alleine sind.

Weitere Ideen auf den Internetseiten www.kinderfastenaktion.de und www.jugendaktion.de des kirchlichen Hilfswerkes Misereor. ■

Michael Griffig

Können wir Partner für ein Praktikum einladen?

Einige Diözesanverbände ermöglichen Kolpingmitgliedern aus den Partnerländern selbstorganisierte Praktika. Seit 2015 können junge Erwachsene aus den Kolpingverbänden einen geförderten Bundesfreiwilligendienst in Deutschland absolvieren. Dabei sammeln sie vielfältige interkulturelle Erfahrungen in Deutschland und stärken den Partnerschaftsdialog. Im Rahmen des Programms werden Kosten für Flug, Versicherung, Unterkunft und Verpflegung, Seminare und pädagogische Begleitung gefördert.

Ein erster Freiwilliger aus Tansania absolviert gerade seinen Freiwilligendienst im Ferienland Salem in Mecklenburg Vorpommern. Da die Erfahrungen auf allen Seiten sehr positiv sind, werden 2016 sechs junge Erwachsene eingeladen, die ihren Dienst in verschiedenen Einrichtungen des Kolpingwerkes absolvieren werden. Wer Interesse hat, den Freiwilligen, sein/ihr Deutschland zu zeigen, kann sich gerne an die Kolping Jugendgemeinschaftsdienste wenden. Auch wird gerade eine Gastfamilie in Hamburg gesucht. E-Mail: linda.waldhof@kolping.de, Tel. (02 21) 20 701-122. ■ *Annette Fuchs*

Thema Jugend
Magdalene Paul

Thema Familie
Michael Griffig

Thema Eine Welt
Annette Fuchs

Thema Arbeit
Oskar Obarowski

Thema Glaube
Josef Holtkotte

Thema Verband
Ulrich Vollmer

Wie lässt sich eine Pietà deuten?

In vielen Kirchen befindet sich eine Pietà, eine Darstellung, bei der Maria ihren toten Sohn in ihren Armen hält. Wie kann eine solche Darstellung gedeutet werden? Maria, die Mutter Gottes, hat Jesus begleitet und ist seinen gesamten Weg mitgegangen bis zum Kreuz. Als junge Frau sagte sie Ja zu ihrem Kind, zu Jesus. Sie hat ihm Geborgenheit und Liebe geschenkt. Sie war immer an seiner Seite, auch in seinem Leiden, bei seinem Sterben.

Maria ist eine Kraftquelle für alle Menschen, die sich den Herausforderungen ihres Lebens stellen. Sie steht für unser Suchen nach dem richtigen Weg. Sie ist ein Bild für aufopfernde Liebe. Sie ist Königin des Himmels und Mutter der Kirche. Wir kommen zu Maria mit unserem Leben. Dabei denken wir an alle Menschen, die uns wichtig sind, an die Lebenden und Verstorbenen. Wir kommen in Krankheit und Not, aber auch in Freude und Dankbarkeit.

Maria ermutigt bis heute Menschen, der Liebe Raum zu geben und aufrecht und aufrichtig in dieser Welt aus dem Glauben zu leben.

Maria versteht Sorgen und Leid der Menschen. Sie kennt Trauer und Schmerz. Sie ist Hoffnung und Trost auch in unserer Zeit. All dies hält sie durch und mit Jesus in ihren Armen fest – als Pietà, als ein Bild des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. ■

Josef Holtkotte

Wie reagieren wir auf den Verpackungswahnsinn?

Pro Jahr verursacht ein Deutscher ca. 200 Kilo Verpackungsmüll. Und jetzt, kurz vor Ostern, türmen sich wieder Ostereier aus Plastik in den Geschäften. Dabei sind diese Produkte nicht ökologisch abbaubar.

Die richtige Entsorgung von Verpackung und Müll ist grundsätzlich ein erster Anfang. Wer unsicher ist, wie eine Verpackung richtig entsorgt wird, dem gibt die Bundesregierung eine Hilfestellung (Infos unter www.kolpingjugend.de/service/news). In ihrem Ratgeber informiert sie darüber, wie z. B. Energiesparlampen entsorgt werden müssen und wie man insbesondere Ressourcen schont, durch Verwertung der Produkte. Eine praktische Art ist die Wiederverwendung: Plastiktaschen mehrmals verwenden oder besser gleich zur Stofftasche umsteigen; tragbare Thermostasse statt Plastikbecher vom Bäcker um die Ecke; und falsch bedrucktes Papier nicht gleich wegwerfen, sondern als Schmierpapier verwenden.

Die Themen Nachhaltigkeit, Ökologie und die Bewahrung der Schöpfung sind in den Leitsätzen der Kolpingjugend verankert, wenn es heißt „Ab heute ist morgen!“ und wir „[…] machen uns stark für eine lebenswerte Zukunft“. Daher sollte manches im Alltag nicht als selbstverständlich erscheinen, sondern zur kritischen Auseinandersetzung mit unserem Konsum führen. Durch jeden persönlichen Beitrag können wir gemeinsam den Verpackungswahnsinn – auch wieder zu Ostern – reduzieren. ■

Magdalene Paul

Warum steigen die Krankenkassenbeiträge?

Prinzipiell hat sich am allgemeinen Beitragssatz für Mitglieder in der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) nichts verändert. Weiterhin tragen Beschäftigte und Arbeitgebende den Beitrag von 14,6 Prozent je zur Hälfte. Aufgrund steigender Kosten hat es die Gesetzgebung den Kassen jedoch ermöglicht, auf Arbeitnehmerseite sogenannte Zusatzbeiträge zu erheben. Im Jahr 2016 zahlen gesetzlich Versicherte daher durchschnittlich, je nach Kasse, einen zusätzlichen Beitrag von 1,1 Prozent. Offenkundig reichen die Mittel aus Beitragseinnahmen, Bundeszuschuss und Gesundheitsfonds nicht mehr aus, um die GKV zu finanzieren. Allein zwischen den Jahren 2004 und 2015 stiegen die Ausgaben je Mitglied um fast 55 Prozent. Preistreibend sind vor allem Arzneimittelausgaben. Selbst steigende Löhne kompensieren diese Mehrausgaben nicht. Und weil der Trend anhält, kommen voraussichtlich auch in 2017 steigende Zusatzbeträge auf die Versicherten zu. Das Kolpingwerk setzt sich deshalb für eine Rückkehr zur paritätischen Finanzierung ein.

Tipp: Für gesetzlich Versicherte ergibt sich aus Beitragssteigerungen ein Sonderkündigungsrecht. ■

Oskar Obarowski

Fotos: JGD, Fotolia.com

Kinotipp Tagebuch der Anne Frank

Herausragend

Die Geschichte ist vielen aus der Schule bekannt, und es gibt ältere Verfilmungen. Trotzdem hat sich Hans Steinbichler erneut damit auseinandergesetzt und eine Neuverfilmung gewagt, und die kann sich sehen lassen. Nach der Emigration aus Frankfurt wird Amsterdam die neue Heimat der jüdischen Familie Frank. Als die Deutschen die Niederlande besetzen, versteckt sich die Familie im Hinterhaus der Firma des Vaters Otto Frank (Ulrich Noethen) in der Prinsengracht. Hier lebt die Familie in ständiger Angst vor Entdeckung und Deportation. Überzeugend wird Anne Frank von Lea van Acken gespielt. Herausragend sind auch Martina Gedeck (die Mutter) und Stella Kunkat (Anne Franks Schwester Margot). Bemerkenswert ist, wie es dem Film und den Darstellern gelingt, die Zuschauer ganz nah am Geschehen teilhaben zu lassen. Zwar spielt die Geschichte vor über 70 Jahren, doch die Vergangenheit scheint nur einen Wimperschlag entfernt zu sein. Das gleichsam persönliche Erleben der Flucht ins Versteck im Hinterhaus, die Angst vor dem Entdecktwerden, die Panik bei Bombenangriffen ohne die Möglichkeit, in einem Bunker Schutz suchen zu können, das macht betroffen.

Foto: © 2015 Universal Pictures Int.

Lea van Acken als Anne Frank.

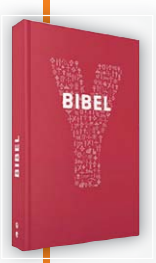
Das Ende der Geschichte ist bekannt – es gibt kein Happyend. Trotz dieses Wissens ist die Spannung manchmal nicht zu ertragen. Hofft man doch, dass vernünftige Menschen um die Ecke kommen, die dem ganzen Wahnsinn von Flucht, Deportation und Krieg ein Ende bereiten.

- Filmstart: 3. März
- Infos und Trailer unter http://movies.universal-pictures-international-germany.de/tagebuch
- Pädagogisches Begleitmaterial: www.stiftunglesen.de/tagebuch

Verlosung: Wir verlosen 3x2 Kinokarten für „Das Tagebuch der Anne Frank“ (deutschlandweit in allen Kinos gültig). Interesierte schreiben bitte bis zum 3. März 2016 eine E-Mail an magazin@kolping.de ■

TIPP

Youcat: Bestseller mit Papstbotschaft



■ Es ist eine einzigartige Erfolgsstory: Ein in Deutschland verfasster Jugendkatechismus hat sich – nach der Bibel – zum weltweit meistverkauften katholischen Buch mit einer Auflage von über fünf Millionen Exemplaren (in vier Jahren) entwickelt, übersetzt in 32 Sprachen. Alle Erlöse fließen in eine gemeinnützige Stiftung zur Finanzierung jugendkatechetischer Projekte. Erfolgsgrund: Junge Menschen haben bei der Entstehung maßgeblich mitgewirkt! Jetzt ist auch eine Jugendbibel erschienen, mit einem beeindruckenden Geleitwort von Papst Franziskus. Darin bezeichnet er die Heilige Schrift als „ein gefährliches Buch“.

Youcat Jugendbibel, 14,99 Euro.

Katholikentag Kolping wirkt in Leipzig mit

Gottesdienst und Präsentationen

Vom 25. bis 29. Mai findet in Leipzig der 100. Deutsche Katholikentag statt. Erwartet werden mehrere zehntausend Gäste aus dem gesamten Bundesgebiet sowie der Region.

Seht, da ist der Mensch / 25 — 29 Mai 2016
katholikentag.de

Es gibt zwölf Themenbereiche:

1. Den Glauben leben und verantworten
2. Die Zukunft gestalten in Politik und Gesellschaft
3. Biblisch-Geistlicher Themenbereich
4. Christlich-jüdischer Dialog/ Christlich-islamischer Dialog
5. Leben mit und ohne Gott
6. Dialog mit Wissenschaft und Recht
7. Familie und Generationen
8. Frauen und Männer
9. Globale Verantwortung
10. Jugend
11. Kirche vor Ort – Kirche bei den Menschen
12. Ökumene

Im März wird das komplette Katholikentagsprogramm auf folgender Website veröffentlicht: www.katholikentag.de.

Das Kolpingwerk Deutschland beteiligt sich mit einem Gottesdienst, den Bundespräses Josef Holtkotte zelebriert, und einem großen Präsentationsbereich an dem Großereignis.

In dem Präsentationsbereich gibt es ein Besuchercafé, das gemeinsam mit der KAB betrieben wird, sowie einen Aktionsbereich der Kolpingjugend. Weitere Informationen zu den verbandlichen Aktivitäten gibt es in der Mai-Ausgabe des Kolpingmagazins sowie auf der Homepage www.kolping.de. ■

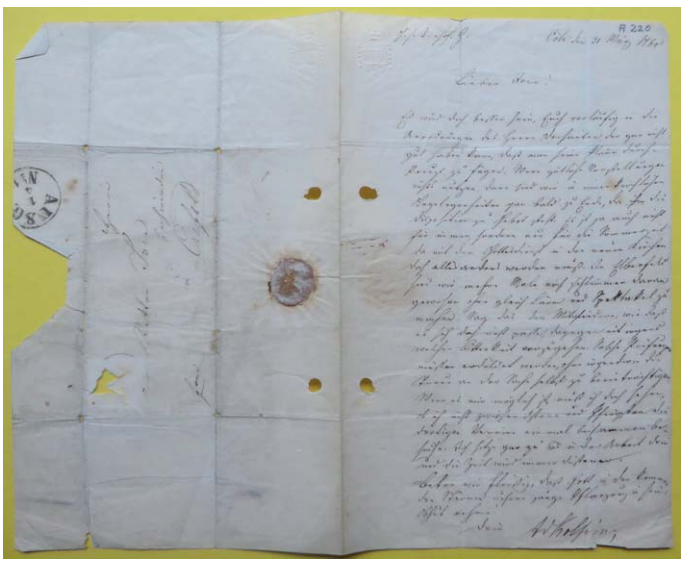
Paten gesucht **Originalbrief**

Gelocht, gerissen und restaurierungsbedürftig

„Ich sitze gar zu bös in der Arbeit drin, und die Zeit wird immer düsterer“, schreibt Kolping 1860 an den Krefelder Präses Iven und überlegt doch gar, zwischen Ostern und Pfingsten die Vereine am Niederrhein zu besuchen. Denn dort scheint es Ungemach zu geben, und Kolping will die Wogen glätten. Ob er dann tatsächlich dort war, lässt sich nicht mit letzter Gewissheit bestimmen. Aber eins ist gewiss: Er mahnte zur Besonnenheit.

An dem Beispiel sieht man mal wieder die Bedeutung eines eher unscheinbaren Dokuments. Und deshalb muss es erhalten und – wie man unschwer erkennen kann – restauriert werden. Dafür brauchen wir auch in diesem Jahr wieder Ihre Unterstützung und bedanken uns gleichzeitig bei den Spendern für ihre Großzügigkeit im vergangenen Jahr.

Ab 100 Euro erhält man eine Patenurkunde. Auch kleine Beiträge helfen, das wertvolle Erbe Kolpings zu bewahren. Fragen dazu beantwortet gerne die Leiterin der Dokumentationsstelle Kolping, Marion Plötz, Tel. 0172-56 04 303, E-Mail: marion.ploetz@kolping.de. Die Bankverbindung lautet: Kreissparkasse Köln, IBAN-Nr. DE18 3705 0299 0000 1249 28, Stichwort „Patenschaft Originaldokumente Kolping“. ■



Generalsekretär Thorbjørn Jagland (links) überreicht die Ehrung des Europarates an den Europabeauftragten des Internationalen Kolpingwerkes, Anton Salesny.

Ehrung für Anton Salesny

Diese höchste Auszeichnung des Europarates für einen Nichtparlamentarier überreichte Generalsekretär Thorbjørn Jagland in Anwesenheit wichtiger Politiker, darunter die Präsidentin der Parlamentarischen Versammlung, Anne Brasseur, und der österreichische Botschafter Rudolf Lennkh, an Anton Salesny (Wien), Europabeauftragter des Internationalen Kolpingwerkes. In seiner Laudatio würdigte Generalsekretär Thorbjørn Jagland das ehrenamtliche Engagement des Geehrten in den letzten 50 Jahren. Besonders hob er die engagierten Bemühungen mittels der Europaseminare des Internationalen Kolpingwerkes hervor, wodurch mehr als 2 500 Multiplikatoren in den Jahren 1979 bis 2011 den Europarat persönlich kennenlernen konnten.

Weltjugendtag 2016 in Krakau

Der 31. Weltjugendtag findet vom 25. Juli bis 1. August 2016 in Krakau statt. Für den Abschlussgottesdienst mit Papst Franziskus rechnen die Organisatoren mit bis zu 2,5 Millionen Teilnehmern – mehr als doppelt soviele wie beim WJT 2005 in Köln. Die Veranstaltung in Krakau steht unter dem Thema „Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden“. Mitte Februar wurde die Teilnahme von 16 000 Jungen und Mädchen aus Deutschland erwartet. Die Teilnahme erfolgt über die Bistümer, Verbände, Ordensgemeinschaften und kirchliche Bewegungen.

Nähere Informationen im Internet unter www.wjt.de.

Krakau WJT 2016

TIPP

Familien-App bei Brustkrebs

■ „Brustkrebs“ – eine solche Diagnose trifft die ganze Familie wie ein Schlag. Dann kommt schnell die Frage: „Wie erkläre ich es meinem Kind?“ Da Eltern häufig unsicher sind, wann sie mit ihrem Kind über die Erkrankung sprechen sollen und wie viel sie ihm zumuten können, hält der Verein „Hilfe für Kinder krebskranker Eltern e.V.“ ein umfangreiches Angebot an Hilfestellungen zur Eltern-Kind-Kommunikation bereit. Neu und bisher einzigartig ist die Applikation „Der Zauberbaum“. Die „Zauberbaum“-App – konzipiert für Kinder im Alter von drei bis zehn Jahren – bietet multimedial und kindgerecht Erklärungen über die Erkrankung und ihre Therapie, Filme und Spiele sowie Gesprächsleitfäden. „Der Zauberbaum“ ist kostenlos in jedem App-Store für Android- und iOS-Systeme erhältlich.

Baustelle Zukunft

Die Gesellschaft wandelt sich. Damit ergeben sich viele neue Herausforderungen – auch für die Menschen im Kolpingwerk. Eine Fachtagung befasst sich mit dem demografischen Wandel.

„Als Kolpinger tun wir uns einen größeren Gefallen, wenn wir im Rahmen einer generationsübergreifenden Diskussion nicht über andere, sondern mit ihnen sprechen."

Mark Keuthen, Leitung Bundesfachausschuss „Gesellschaft im Wandel"

Kolpingmagazin: Warum greift Ihr das Thema „demografischer Wandel" auf, und was möchtet Ihr mit Eurer Fachtagung erreichen?

Mark Keuthen: Aufgegriffen wurde das Thema vom Bundesvorstand schon vor längerer Zeit. Nachdem erste Beratungen u.a. auch durch Dr. Winfried Kösters, einem ausgewiesenen Fachmann für dieses Thema, stattgefunden haben, hat der Bundesvorstand alle Bundesfachausschüsse damit beauftragt, weitere und tiefergehende Analysen vorzunehmen. Diesen Auftrag nehmen wir für den Fachtag mit. Gleichwohl wollen wir aber nicht nur über Statistiken sprechen, sondern vor allem auch darüber, wie sich unsere Lebenswelten ganz praktisch bereits verändert haben, und welche Veränderungen noch vor uns stehen. Der Fachtag soll also auf breiter bundesweiter Basis weitere Analysen anstellen.

Alexander Suchomsky: Der demografische Wandel beschäftigt uns schon seit vielen Jahren. Hinsichtlich seiner Folgen besagt er ja unter anderem, dass eine kleiner werdende Gruppe junger Menschen einer stetig älter werdenden Gesamtbevölkerung gegenübersteht. Das zeigt sich auch im Hinblick auf die Altersstruktur im Kolpingwerk. Wir möchten im Rahmen des Fachtages eine Brücke schlagen zwischen der Gruppe der jungen Erwachsenen, die nicht mehr ausschließlich in die Zielgruppe der Kolpingjugend hineinpasst, und den etablierten älteren Mitgliedern, die die Gesellschaft im Allgemeinen und den Verband im Besonderen seit vielen Jahren entscheidend prägen.

Warum arbeiten Jugend- und Erwachsenenverband bei diesem Thema zusammen?

Mark Keuthen: Es muss eine gemeinsame Aufgabe von Jugend und Erwachsenen sein, Antworten auf gesellschaftliche Herausforderungen zu finden. Das ist doch in unserem generationsübergreifenden Verband Kolpingwerk genau unsere große Stärke. Deswegen habe ich als „Erwachsener" sofort im Bundesvorstand meine Mitarbeit in der AG Junge Erwachsene der Kolpingjugend angeboten. Die Fragestellungen, die unsere jungen Erwachsenen betreffen, sind nicht nur Jugendthemen. Diese Zielgruppe ist ja vom Alter her gerade im Übergang vom Jugend- zum Erwachsenenbereich mit allen möglichen Facetten, die unser Leben so zu bieten hat. In diesem Kontext sehe ich auch eine notwendige generationsübergreifende Diskussion zu den Themen von einzelnen Altersgruppen. Als Kolpinger tun wir uns einen größeren Gefallen, wenn wir im Rahmen einer generationsübergreifenden Diskussion nicht über andere, sondern mit ihnen sprechen.

Alexander Suchomsky: Der Kolpingjugend ist es wichtig, dass in einem generationenübergreifenden Verband ein solch zukunftsweisendes Thema auf einer breiten Basis erörtert wird. Am Ende soll nicht nur das Verständnis für die verschiedenen Generationen im Kolpingwerk untereinander größer sein, sondern wir möchten auch gemeinsame Herausforderungen herausarbeiten.

Warum sollen sich Kolpingsfamilien mit dem demografischen Wandel befassen? Sie können ihn ja nicht aufhalten.

Mark Keuthen: Wir können dennoch die neuen Herausforderungen gestalten, wenn wir uns rechtzeitig mit den anstehenden Veränderungen auseinandersetzen. Hier geht es aus meiner Sicht nicht primär nur um Mitgliederzahlen, wie sie sich entwickeln und wann es beispielsweise keine Jugend mehr gibt. Für mich geht es eher um das direkte Umfeld in meiner

Fotos: Andreas Hagedorn, Georg Wahl, Privat

Stadt oder meiner (Kirchen-) Gemeinde. Welche Entwicklungen sind erkennbar? Welche Rahmenbedingungen ändern sich? Welche Aufgaben kommen auf unsere Kolpingsfamilie zu? Wo gibt es Nöte unserer Zeit, wo wird unsere Hilfe gebraucht? Also klar die Frage nach unserem (zukünftigen) Profil! Ganz aktuell ist doch die Flüchtlingsfrage! Hier gibt es so viele Möglichkeiten, sich zu engagieren und das große Potential unserer Kolpingsfamilien mit einzubringen. Am Ende kann der demografische Wandel nämlich auch eine Chance für Kolpingsfamilien sein, nicht nur ein Phänomen, vor dem man Angst haben muss.

Alexander Suchomsky: Es geht darum, die richtigen Schlüsse zu ziehen und sich mit der Frage auseinanderzusetzen, wie Kolpingsfamilien vor dem Hintergrund des demografischen Wandels mitgliederstark und aktiv bleiben können. Denn sie befindet sich im Übergang von der Kolpingjugend zum Erwachsenenverband. Die Entwicklung der letzten zehn Jahre verdeutlicht, dass die Zahl der Austritte bei jungen Mitgliedern ab 18 Jahren rasant ansteigt, während die Eintritte in der Altersgruppe zwischen 18 und 30 deutlich darunter liegt. Wenn es nicht gelingt, diese Gruppe mit attraktiven Programmen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten zu binden, dann wird sich dauerhaft eine Kluft auftun, die den Übergang in den Erwachsenenverband erschwert.

Welche Themen möchtet Ihr bei der Fachtagung im Einzelnen diskutieren?

Mark Keuthen: Zunächst wollen wir uns über einen Impuls mit dem Thema etwas vertrauter machen, und allen einen möglichst gleichen Informationsstand geben. Wir erwarten ja niemanden mit Vorkenntnissen. Danach arbeiten wir in vier Workshops zu den Themenbereichen Generationsgerechtigkeit, „Lebensweltveränderungen von jungen Menschen und Frauen und Männern von 50+“, sowie von sich verändernden Lebensmodellen. Um es etwas praktischer zu beschreiben, wollen wir uns bei Generationsgerechtigkeit u. a. mit Altersarmut und Chancengleichheit befassen. Bei den Lebensweltveränderungen haben wir Themenfelder wie Arbeitswelt, Gesundheit, Familie und Freizeit, ehrenamtliches Engagement, Eltern oder auch Qual der Wahl herausgearbeitet. Bei den Lebensmodellen denken wir beispielsweise über Beziehungsformen nach.

Welche Herausforderungen sehen junge Menschen und Erwachsene in Zukunft vor sich?

Alexander Suchomsky: Ein gutes Beispiel dafür ist die Situation auf dem Arbeitsmarkt. Für junge Menschen gestaltet sich der Einstieg in die Arbeitswelt heutzutage sehr schwierig. Die Befristung von Arbeitsverträgen hat stark zugenommen, tarifliche Arbeitsverhältnisse sind auf dem Rückzug, und das niedrige Lohnniveau mancher Branchen ist mit der Wirklichkeit stark ansteigender Lebenshaltungskosten nicht in Einklang zu bringen. Die horrenden Mieten in den Städten werden zunehmend zu einer Bürde. Das Leben junger Berufstätiger ist mit großen Unsicherheiten verbunden. Das erschwert langfristige Planungen, insbesondere die Familiengründung. Erwachsene, die seit Jahrzehnten in der Arbeitswelt etabliert sind, stehen allerdings vor nicht minder geringen Hausforderungen. Es gibt nicht mehr das klassische Lebens- und Arbeitsmodell, das eine Beschäftigung bei einem Arbeitgeber am selben Ort vom Berufseinstieg bis zum Renteneintritt vorsieht.

Mark Keuthen: Mit zunehmendem Alter denkt man öfter an die eigene Gesundheit. Wie lange bin ich noch fit? Kann ich eigentlich noch meine Rente genießen? Eine andere Herausforderung ist auch, damit umzugehen, wenn die Kinder das Haus verlassen. Was mache ich dann mit meiner gewonnenen Zeit? Bringe ich mich ehrenamtlich irgendwo ein, oder gehe ich wieder voll arbeiten, oder studiere ich sogar bzw. weiter oder was Neues? Manchmal ist es ja auch so, dass wenn die Kinder aus dem Haus sind, nun die eigenen Eltern betreut oder gepflegt werden müssen.

Was erhofft Ihr Euch für die Zukunft des Kolpingwerkes?

Alexander Suchomsky: Ich erhoffe mir, dass das Generationenübergreifende im Verband präsent bleibt und an mancher Stelle auch wieder bewusster gelebt wird. Nur wenn es gelingt, eine Brücke zwischen der Jugend und den Erwachsenen zu schlagen, dann wird Kolping auch in Zukunft ein starker Verband mit einer starken Idee sein.

Mark Keuthen: Bewegung ist vielleicht der richtige Begriff an dieser Stelle. Durch Bewegung ist man aktiv, nicht still oder abwartend. Aktiv auf die Herausforderungen zugehen und sie annehmen, das ist aus meiner Sicht der einzige Weg, den wir gehen können. So hat es Adolph Kolping auch gemacht, pro aktiv sein. Dazu noch eine gehörige Portion Mut, dann bin ich positiv gestimmt für die Zukunft des Kolpingwerkes.

Die Fragen stellte Georg Wahl

„Nur wenn es gelingt, eine Brücke zwischen der Jugend und den Erwachsenen zu schlagen, dann wird Kolping auch in Zukunft ein starker Verband mit einer starken Idee sein.“

Alexander Suchomsky, Jugendpolitischer Bildungsreferent Kolpingwerk Deutschland

FACHTAGUNG – EINLADUNG

Der Bundesfachausschuss „Gesellschaft im Wandel“ und die AG Junge Erwachsene der Kolpingjugend im Kolpingwerk Deutschland laden ein zur Fachtagung mit dem Titel „Baustelle Zukunft – Wie verändert der demografische Wandel die Gesellschaft und das Kolpingwerk?“

- Datum: 21. Mai 2016, Beginn: 10 Uhr, Ort: Mainhaus Stadthotel Frankfurt
  Eingeladen sind Interessierte von allen Ebenen des Verbandes einschließlich der Mitglieder von Kolpingsfamilien
- Referierende: Dr. Victor Feiler, weiter sind Referierende aus Politik und Gesellschaft angefragt
- Teilnahmegebühr: 10 Euro inkl. Verpflegung, Fahrtkosten werden erstattet
- Anmeldung: 25. April 2016 bei Petra Klee, Tel. (02 21) 20 701-146, E-Mail: petra.klee@kolping.de; inhaltliche Rückfragen an Alexander Suchomsky, Tel.: (02 21) 20 701-131, alexander.suchomsky@kolping.de

Auf dem Campus der Ruhr-Uni-Bochum: Katharina posiert ganz unaufgeregt vor der Kamera.

Die Chef-Lobbyistin fürs Ehrenamt

Zwanzig lange Jahre war der Posten nicht besetzt, nun ist Katharina Norpoth die Erste, die das Amt der ehrenamtlichen Bundesvorsitzenden beim BDKJ wieder ausfüllt. Was sie motiviert und warum das Beamen erfunden werden sollte, verrät sie beim Plausch in der Cafeteria der Ruhr-Uni-Bochum.

TEXT: *Lea Albring*

Fotos: Barbara Bechtloff, BDKJ

Katharina ist mal wieder mit ihren „Mary-Poppins-Taschen“, unterwegs, wie sie ihre beiden ziegelsteinschweren, dafür aber recht kompakten Gepäckstücke selbst nennt: „Da passt mehr rein, als man denkt.“ Anders als das berühmte Kindermädchen wird sie am Abend in Berlin aber nicht Stehlampe, Wandspiegel und Zimmerpflanze aus ihrer Tasche zaubern, sondern ein schickes Tanzkleid herausziehen. Ihr Weg wird sie nicht in einen der unzähligen Berliner Clubs führen, sondern auf einen Ball. Just for fun fährt sie schließlich nicht nach Berlin. Im Rahmen der Grünen Woche lädt die deutsche Landjugend zum tänzerischen Get-Together, Katharina ist als Repräsentantin des BDKJ-Vorstands dabei. Bevor sie aber gegen Mittag den ICE Richtung Berlin nimmt, ist sie noch an der Uni unterwegs. Heute ist die 24-Jährige extra für unser Interview hierher gekommen, normalerweise sitzt sie hier in Seminaren und besucht Vorlesungen. Seit 2011 studiert sie Sozialwissenschaften, in diesem Jahr soll ihre Bachelorarbeit fertig werden. Die dreijährige Regelstudienzeit hat sie damit überschritten, aber von solchen Vorgaben hält sie sowieso nichts: „Die Schulzeitverkürzung, Anwesenheitspflichten im Studium und Regelstudienzeiten hindern viele einfach daran, sich ehrenamtlich zu engagieren“, sagt sie und holt aus: „Der gesellschaftliche Druck, schnell mit allem fertig zu werden und immer beste Leistungen zu bringen, ist da schon eine riesige Hürde. Und in Ausbildungsbetrieben werden Leute schief angeguckt, wenn sie mal Sonderurlaub wegen ihres Ehrenamtes beantragen wollen. Das macht mich echt wütend.“

Und schon ist sie mitten drin, in ihrem Herzensthema. Während um sie herum Studis ihre Köpfe in Lehrbücher stecken und von einem Seminar zum nächsten hetzen, hält Katharina in Seelenruhe ein Plädoyer für das Ehrenamt. Sie redet ruhig und bedacht, aber das Funkeln in ihren Augen verrät, wie sehr sie für ihr Thema brennt. Durch ihr Amt als ehrenamtliche Bundesvorsitzende des BDKJ wollte sie vor allem ein Zeichen setzen und zeigen: Es lohnt sich immer, sich zu engagieren. „Egal wie groß oder klein der Rahmen ist.“ Keine Frage, Katharinas Rahmen gehört zu den XXL-Varianten, in manchen Monaten reiht sich ein BDKJ-Termin an den nächsten und das deutschland-, manchmal sogar europaweit.

Das war natürlich nicht immer so, erste ehrenamtliche Schritte machte die gebürtige Essenerin, die jetzt mit ihren Eltern in Gelsenkirchen wohnt und die sich ohne Umschweife als Ruhrpott-Mädchen bezeichnen würde, bei Kolping. Erst engagierte sie sich für Kinder-Wochenenden im DV Essen, 2010 wurde sie in den Bundesarbeitskreis gewählt und 2014 wurde sie Mitglied im Bundesleitungsteam der Kolpingjugend. „Ich hatte Lust auf neue Herausforderungen, ich finde es auch nicht gut, wenn man allzu lange an einem Amt festhält.“, begründet sie ihren Schritt, sich für das zwei Jahrzehnte nicht besetzte Ehrenamt in der BDKJ-Spitze zu bewerben. Zuvor hatte sich schlicht

"Ich bin auch Botschafterin für das Ehrenamt", erklärt Katharina im Gespräch.

niemand gefunden, der bereit war, dieses zeitintensive und verantwortungsvolle Amt zu übernehmen. Im April 2015 schließlich wurde sie gewählt, drei Jahre dauert eine Amtszeit. „Klar, es ist auch schön, etwas zu sagen zu haben, aber deshalb bin ich nicht angetreten. Ich möchte vor allem inhaltlich etwas bewegen.“ Und deshalb rührt sie nicht nur die Werbetrommel für das Ehrenamt, sondern setzt sich auch in anderen Bereichen ein. Das Thema Europa hat sie sich vorgenommen, im letzten Jahr war sie bei einer Fachtagung in Brüssel zur europäischen Flüchtlingspolitik dabei. „Solange ich noch kann, lerne ich hier an der Uni auch Sprachen, nach Italienisch sitze ich nun in einem Französisch-Kurs.“ Katharina studiert nicht ausschließlich das, was sie laut Lehrplan soll, sie studiert, worauf sie Lust hat. Auch deswegen pfeift sie auf die Regelstudienzeit.

Vor vielen Menschen sprechen? Kein Problem für die 24-Jährige.

Ob sie denn schon etwas nerve an ihrem Amt? „Man müsste das Beamen erfinden“, sagt sie und lacht. „Dieses ständige Zugfahren, das würde ich mir manchmal schon gerne sparen.“ Als Kontrastprogramm zum langen Rumsitzen in Zügen und Konferenzen geht Katharina, sobald sie Zeit dafür findet, joggen. „Bald steht mein zweiter Halbmarathon an, dieses Mal möchte ich unter zwei Stunden bleiben.“ Die Studentin setzt sich ehrgeizige Ziele. Was sie mal beruflich machen möchte, dass weiß sie noch nicht konkret, sicher ist nur: International soll es werden. „Das kann bei einer NGO sein, vielleicht werde ich aber auch bei einer Stiftung oder im diplomatischen Dienst landen“, sagt sie. Diese Zukunfts-Ichs sind noch ein bisschen hin – auch einen Master will sie noch machen – aber gleichzeitig nicht weit weg: Katharina hat bisher noch jede Hürde genommen. Nun muss sie aber erst einmal ihren Zug nach Berlin erwischen. ■

BDKJ Bund der Deutschen Katholischen Jugend

Der Bund der katholischen Jugend (BDKJ) ist der größte Dachverband von katholischen Kinder- und Jugendorganisationen in Deutschland. Mehr erfahrt Ihr unter **www.bdkj.de**

Politik auf dem Prüfstand

Welche Marken sind gerade angesagt? Und was gibt es neues von Taylor Swift? Wer diese Fragen beantworten kann, hat ohne Zweifel seine Jugendlichkeit bewiesen. Wenn die Bundesregierung allerdings von einem Jugend-Check spricht, schwebt ihr etwas anderes vor, denn nicht die Coolness, sondern die Gerechtigkeit steht bei diesem Check auf dem Prüfstand. Werden in neuen Gesetzen auch die Bedürfnisse junger Menschen berücksichtigt? Wann verliert die Politik Jüngere aus dem Blickfeld? Das sind die Fragen, die der Jugend-Check aufwirft. Dieses Prüfinstrument muss aber erst noch entstehen, und zwar im Rahmen der Jugendstrategie 2015-2018. Was es genau damit auf sich hat und weitere Hintergründe hierzu findet Ihr auf **jugendgerecht.de.** ■

KOLPING JUGEND

Termintipp

Jobmesse am Rhein

■ Maurerlehre, Mathematikstudium oder doch lieber mit Work und Travel nach Melbourne? Nach der Schule hast Du Tausende Möglichkeiten, nicht immer ist klar, wo es hingehen soll. Wenn Du noch keinen konkreten Plan hast, sollte Dich Anfang März Dein Weg aber zunächst nach Köln führen. Denn auf der ‚Einstieg Köln', die am 4. und 5. März in der Koelnmesse stattfindet, sind über 300 Unternehmen und Hochschulen vertreten. An mehreren hundert Ständen liefert die Jobmesse für Berufseinsteiger Infos zu Praktika, Studienwahl und Auslandtrips. Die Türen sind zwischen 9 und 16 Uhr geöffnet, Tagestickets kosten fünf Euro.

Frühstücke Dich fit

Dinkel-Fit plus Buchweizenflakes plus Bananenchips ergibt... ja, was eigentlich? Möglicherweise Dein Lieblingsmüsli! Wie sich Dein Favorit unter den Müslis wirklich zusammensetzt, kannst Du auf **müsli.de** herausfinden. Aus bis zu fünf verschiedenen Komponenten – von der Basis-Flocke bis zum Schlemmer-Topping – kannst Du hier wählen, um ein ganz individuelles Müsli zusammenzustellen. Vorher lohnt sich ein Blick in den Müsliberater, ein Test verrät Dir hier, was Du für ein Müsli-Typ bist. Alle Produkte werden in Bio-Qualität geliefert, für knapp 600 Gramm werden fünf bis sechs Euro plus Versandkosten fällig. ■

Abseitiges von überall

Für Artikel, die man nicht mal eben in fünf Minuten überfliegen kann, hat sich der Begriff „Longread" eingebürgert. Longreads, das sind Hintergrundberichte, Reportagen, ausschweifende Momentaufnahmen. Jede Menge solcher langen Artikel findet Ihr unter **siehdiewelt.com**. Hier gibt es jeden Montag eine neue Reportage – und zwar kostenlos. Das Besondere: Im Fokus steht das, was die Mainstreammedien links liegen lassen – Abseitiges, Skurriles, Besonderes. Die Reporter sind auf der ganzen Welt unterwegs und berichten beispielsweise von einer autonom lebenden Mönchsgemeinde aus Griechenland oder verkannten Graffitikünstlern aus China. Schaut vorbei, hier klappt Horizonterweiterung auch per Mausklick. ■

Fotos: fotolia / asierromero / wenchiawang, Tyrolia Verlag, Barbara Bechtloff, Illustration: Nadine Magner

Aha-Effekt zur Firmung

„Bei der Firmung bekommst Du nicht nur ein, sondern gleich sieben Geschenke“, schreibt Autor Stephan Sigg in der Einleitung seines Buches „Funkenflug – 7x Zündstoff für dein Leben.“ Damit meint er die sieben Gaben des Heiligen Geistes, die da wären: Weisheit, Frömmigkeit, Gottesfurcht, Stärke, Verstand, Wissen, Ratschlag. In jedem Kapitel wird je einer dieser Begriffe unter die Lupe genommen und erklärt, wie sie im Hier und Jetzt zu verstehen sind. So erfährt man, dass Weisheit nicht bei Klugscheißern zu finden ist und auf ganz unterschiedliche Weise – wie zum Beispiel bei der Klamottenwahl – zum Ausdruck kommen kann. Nah dran am Leben und Alltag übersetzt Sigg die abstrakten Begriffe in konkrete Beispiele und Handlungsimpulse. Das schicke Layout macht das Buch zur runden Sache. Stephan Sigg, Funkenflug – 7x Zündstoff für Dein Leben. Das Buch zur Firmung, Tyrolia Verlag, 144 Seiten, 12, 95 Euro. ■

Flasche leer, Spende her

Erst schleppen, dann Schlange stehen und dann den Bon in der Jackentasche vergessen: Pfand abgeben ist kein Zuckerschlecken. Gerade wenn man kein Auto, dafür aber eine ausgeprägte Sammelwut besitzt, kann es ganz schön umständlich werden, das berghohe Leergut in den nächsten Supermarkt zu schleppen. Abhilfe gibt es auf **pfandgeben.de** : Das Portal vermittelt Kontakt zwischen Pfandspendern und bedürftigen Abholern. Für jede größere Stadt sind hier Kontaktdaten von Pfandabholern aufgelistet. Ihr könnt ganz unkompliziert in einem Menü die eigene Stadt und den passenden Bezirk raussuchen, einen potenziellen Abnehmer anrufen und einen Termin vereinbaren. Und was den Nehmer freut, hat auch einen schönen Nebeneffekt für Euch: Balkon, Flur oder Keller sind endlich wieder pfandfrei – eine Win-Win-Situation also. ■

Portrait

Peter Schrage, (21) DV Köln

■ „Da geht es immer ins wunderschöne Dörfchen Egen im idyllischen Bergischen Land.“ So beschreibt Peter das Ziel des Pfingstzeltlagers der Kolpingjugend Burscheid. Als er kurze Zeit später verrät, dass er nach seinem Studium als PR-Mann in der Unternehmenskommunikation arbeiten möchte, wundert man sich nicht. Das „wunderschöne Dörfchen Egen“ würde ihn sicherlich einstellen. Vorher will er aber sein Studium erst einmal zu Ende bringen, nach dem Bachelor in Düsseldorf steht ein Master in Bamberg an. „Hier kann ich Kommunikationswissenschaften studieren und mit meiner Freundin zusammen wohnen“, erklärt er den Umzug. In Puncto Kolpingmitgliedschaft ist Peter übrigens eher ein Exot: Er ist nicht durch die Familie zum Verband gestoßen, sondern durch seine Gemeinde. Seit Herbst 2015 ist der 21-Jährige Mitglied der Bundesleitung der Kolpingjugend. „Ich möchte die Ortsebene mehr mit der Bundesebene vernetzen, das geht zum Beispiel super durch Twitter und Facebook.“ Bevor er also irgendwann beruflich die Werbetrommel rührt, packt Peter schon einmal ehrenamtlich an. Das erste ‚Like’ gibt’s von uns. Bei Twitter findet ihr ihn übrigens unter @PeteSchrage.

Kirche bewegen

„Ich wünsche mir eine mutigere Kirche."

2000 Jahre alt ist die Kirche. Ganz so alt sind ihre Vertreter – Pfarrer, Kardinäle und der Papst – zwar nicht, aber wirklich jung sind die meisten auch nicht. Welchen Einfluss hat die Jugend also in der Kirche? Das X-Mag hat Mitglieder der Kolpingjugend gefragt.

TEXT: *Agata Wojcieszak* FOTOS: *Barbara Bechtloff*

„Die Hauptbotschaft des Christentums lautet: Jeder Mensch ist geliebt."

Tim saß für die Kolpingjugend bei den Kölner Gesprächen auf dem Podium. Das Motto: Jugend ohne Kirche, Kirche ohne Jugend. Im Interview erklärt er, ob da etwas dran ist.

Interview AG Jugend und Kirche, Tim Schlotmann

Das Motto der Kölner Gespräche klingt ganz schön negativ, oder?
Es gibt sehr, sehr viele Jugendliche, die sich engagieren. Dieses Engagement muss auch gelobt werden. Aber wir dürfen uns nichts vormachen, die Kirche erreicht die meisten Jugendlichen nicht mehr. Wir als AG Jugend und Kirche wollen eine Diskussion darüber anregen, warum das so ist.

Was glaubst Du, woran das liegt?
Die Kirche muss intensiver mit jungen Menschen kommunizieren, auf persönlichem Weg, aber auch in sozialen Netzwerken. Jugendliche haben ein gutes Gespür für Probleme und Fragen ihrer Zeit. Es lohnt sich, ihnen eine Stimme zu geben und sie zu hören.

Gibt es nicht noch andere Gründe, warum sich viele Jugendliche von der Kirche abwenden, zum Beispiel die traditionell strenge Einstellung gegenüber vorehelichem Sex oder Homosexuellen?
Ehrlich gesagt glaube ich nicht, dass sich junge Leute da heute überhaupt noch etwas sagen lassen. Sie leben und lieben, wie es ihnen gefällt.

Wenn man bedenkt, dass der Papst 79 Jahre alt ist, die Kardinäle, die ihn 2013 wählten, zwischen 50 und 79 Jahre alt gewesen sind, muss man sich doch fragen: Welche Stimme hat die Jugend in der Kirche?
Zugegeben, es könnte nicht schaden, wenn an zentralen Positionen der Kirche mehr jüngere Menschen sitzen würden. Aber die Möglichkeit, etwas in der Kirche zu verändern, beginnt nicht erst bei der Papstwahl, sondern schon im Kleinen, in der Gemeinde, in der Jugendgruppe. Ich behaupte nicht, dass es einfach ist, den großen Tanker, der die Kirche nun mal ist, zu bewegen, aber unmöglich ist es auch nicht.

Warum sollte man sich die Mühe machen?
Man kann den Tanker einfach verlassen, was viele junge Menschen ja auch tun. Manchmal finde ich das sogar nachvollziehbar. Andererseits gehört es zum Leben dazu, dass wir lernen, an einer Sache dranzubleiben oder mit unseren Zielen scheitern. Umso toller ist es, wenn junge Leute nicht aufgeben und versuchen, die Kirche mit ihrem positiven Rebellentum zu verändern.

Was ist das überzeugendste Argument für die Kirche?
Die Hauptbotschaft des Christentums lautet: Jeder Mensch ist geliebt und wird gebraucht. Das ist eine Botschaft, die allen Menschen gut tut, oder? Aber natürlich braucht es überzeugende Gruppenleiter, Diakone und Pfarrer, die diese Botschaft vermitteln wollen. ▶

Alle Jahre wieder finden im Februar die Kölner Gespräche statt. Dieses Jahr diskutieren bei der Gesprächsrunde vor ausgewähltem Publikum drei Teilnehmer das Thema: Jugend ohne Kirche, Kirche ohne Jugend. Für die Kolpingjugend saß Tim Schlotmann von der AG Jugend und Kirche auf dem Podium.

Berichte über die Kölner Gespräch: auf der Rückseite des Kolpingmagazins und auf kolping.de

„Pfarrer zu werden käme für mich nicht in Frage, vor allem weil ich später eine Familie gründen will."

Jakob Kaczmarczyk, DV Hildesheim

Kirche bedeutet für mich Gemeinschaft. Hier lerne ich viele tolle Leute kennen und bekomme Gedankenstöße für mein Leben.
Ich gehe in die Kirche, weil ich so erzogen wurde und es mir gut tut.
Wenn ich für einen Tag Papst wäre, würde ich beschließen, dass homosexuelle Paare genauso zusammenleben dürfen wie heterosexuelle Paare.
Etwas in der Kirche zu verändern, finde ich schwiereig, weil junge Leute in der Unterzahl sind und von älteren nicht unbedingt ernst genommen werden.

„Wenn ich bei meiner Arbeit in der Kirche scheitere, geht mir das schon ans Herz."

Marina Rampino, DV Berlin

Kirche bedeutet für mich, so sein zu dürfen, wie ich bin, auch wenn ich sehe, dass ältere und jüngere Gemeindemitglieder oft unterschiedliche Vorstellungen vom Glauben haben.
Ich gehe in die Kirche, weil ich Ministrantin bin. Außerdem leite ich eine Firmgruppe.
Wenn ich für einen Tag Papst wäre, würde ich Frauen in der katholischen Kirche mehr Macht geben und die Arbeit, die die Kirche macht, in ein besseres Licht rücken.
Etwas in der Kirche zu verändern, finde ich nicht immer einfach. Versuchen werde ich es trotzdem weiterhin, weil anpacken besser ist als meckern.

„Traditionen sind was Tolles, trotzdem sollte die Kirche mehr mit der Zeit gehen."

Laura Eberhardt, DV Erfurt

Kirche bedeutet für mich Halt. Wenn etwas Schlimmes passiert, weiß ich, dass nicht nur meine Eltern für mich da sind, sondern viele Menschen aus meiner Gemeinde.
Ich gehe in die Kirche, weil wir immer gemeinsam als Familie gehen. Ob ich, wenn ich mal woanders studiere, immer noch so regelmäßig in den Gottesdienst gehen werde, weiß ich nicht.
Wenn ich für einen Tag Papst wäre, würde ich die Kirche mehr mit der Zeit gehen lassen und bodenständiger machen.
Etwas in der Kirche zu verändern, finde ich nicht so schwer, weil wir einen sehr coolen Pfarrer haben, dem es wichtig ist, dass Jugendliche eigene Ideen einbringen.

Pimp my Gottesdienst

Wie junge Leute etwas in der Kirche bewegen können, ist eine Frage. Wie man junge Leute in die Kirche bewegt, eine andere. Ein Weg ist, Gottesdienste „zu pimpen", zum Beispiel anlässlich des Star Wars Films einen Gottesdienst mit Darth Vader und Sith anzubieten oder die Messe in eine Fabrikhalle zu verlegen und dort neben dem Abendmahl Latte-Macchiato zu servieren. Experten nennen das die „Eventisierung des Glaubens". Sie fördert das Gemeinschaftsgefühl, sagen die einen. Die anderen befürchten, dass der eigentliche Sinn einer Messe – die Spiritualität – dabei zu kurz kommt.

Spiri-Gruppen aufgepasst!

Die Kolpingjugend lädt alle Spiri-Gruppen zum SPIRI[T(US)] ein. Bei dem Treffen geht um Glauben, Spiritualität und um die Frage, warum es toll und wichtig ist, dass junge Leute an Kirche mitwirken.

Wann
Ende Juni 2016
Infos zu Location und Programm folgen auf kolpingjugend.de

Fotos: Barbara Bechtloff, privat

so machen's jungs – so machen's mädchen

er

1. Will sich was dazuverdienen – ohne Stress.
2. Passt abends auf das Baby der Nachbarn auf.
3. Hört es heulen, sobald die Eltern aus dem Haus sind.
4. Dreht den Fernseher lauter.
5. Hört es immer noch.
6. Holt sich Ohropax.
7. Holt die Nervensäge.
8. Riecht sie.
9. Will sich übergeben.
10. Steckt sich die Ohropax in die Nase.
11. Findet diese Kinderkacke ziemlich sch...
12. Weiß nicht, wie er das Zeug weg- und das Kind still kriegen soll.
13. Will selbst MAMAAAA schreien.
14. Steckt es unter die Dusche.
15. Überlegt, was zu singen.
16. Kennt kein Kinderlied.
17. Singt „Ein Hoch auf uns"...
18. ...anderthalb Stunden...
19. ..bis es schläft...
20. ...und er auch...
21. ...auf dem Boden, vor dem Bettchen.

sie

1. Will sich was dazuverdienen – und was Gutes tun.
2. Passt abends auf das Baby der Nachbarn auf.
3. Stellt den Fernseher auf mute, um das süße Kleine ja zu hören.
4. Hört es jämmerlich weinen, sobald die Eltern aus dem Haus sind.
5. Ist sofort an seinem Bettchen.
6. Säuselt ihm „dutschidutschi, Mäusebärchen" vor.
7. Riecht, wo das Problem liegt.
8. Will sich übergeben.
9. Mag Kinder WIRKLICH, aber findet diese Kinderkacke doch ziemlich sch...
10. Holt schnell ein Parfum aus dem Badezimmer, nebelt das Zimmer ein.
11. Hilft nichts.
12. Weiß nicht, wie sie das Zeug weg- und das Kind still kriegen soll.
13. Will selbst MAMAAAA schreien.
14. Stülpt sich Gummihandschuhe über und bewaffnet sich mit feuchtem Toilettenpapier.
15. Singt ihr komplettes Schlaflied-repertoire: „Lalelu", „Guten Abend, gute Nacht" und „Schlaf, Kindlein, schlaf"...
16. ...bis sie heiser ist...
17. ...und es schläft...
18. ...und sie auch...
19. ...auf dem Boden, vor dem Bettchen.

Fotos: iStockphoto (erierika, newphotoservice, nwhaa, GeniusKp, karelnoppe, rgbdigital, manuel_adorf, Bruno Monteny, Erdosain, Perytskyy, EdnaM)

Darf man... Vorurteile haben?

Katholiken sind Spießer, gute Schüler Streber. Jeder kriegt mal ein Vorurteil ab. Besonders viele Vorurteile kriegen derzeit aber Flüchtlinge ab. Sind sie nun gut oder böse, und wie findet man es heraus?

Moderation: *Agata Wojcieszak*

Mein Vorurteil ist, dass auch Ihr Vorurteile habt! Stimmt's?

mario Wer hat denn keine Vorurteile?

sara Ich habe auf jeden Fall auch welche, aber normalerweise sind sie aus der Welt, sobald sie sich nicht bestätigen.

alex Wenn ich merke, dass ich mir ein Bild von einem Menschen gemacht habe, den ich nicht wirklich kenne, versuche ich mit der Person Kontakt aufzunehmen, um mein Vorurteil zu überprüfen.

Wann war das denn mal so?

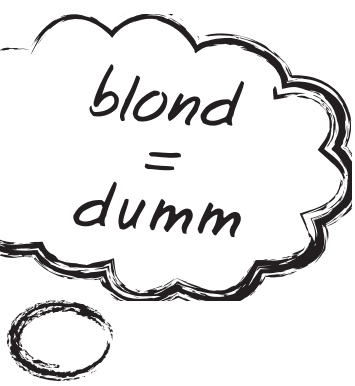
alex Ich hatte zum Beispiel Vorurteile gegenüber Flüchtlingen. Dann habe ich bei Projekten in Flüchtlingsheimen mitgeholfen. Als ich Menschen kennenlernte und ihre Geschichten hörte, habe ich verstanden, dass sie nicht nach Deutschland kommen, um Geld zu bekommen, ohne dafür zu arbeiten, sondern weil es ihnen in ihrer Heimat schlecht ging und sie Furchtbares erlebt haben.

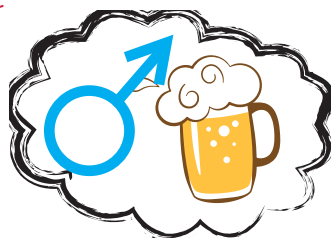
mario Wir hatten in unserem Kolping Jugendcafé einmal Flüchtlinge eingeladen. Bei Gesprächen mit ihnen haben wir gemerkt, dass sie nur ein ganz normales Leben haben wollen – so wie wir auch. Andererseits haben wir in der Familie auch Negatives mit Flüchtlingen erlebt: Wir haben uns mit einem Flüchtling, der vor unserem Haus stand, unterhalten, ihm Sachen für das Heim mitgegeben und etwas zu trinken angeboten. Am nächsten Tag tauchte er wieder auf und zeigte in Zeichensprache, dass er etwas zu essen haben will. Aber es war keine bittende Geste, sondern hatte etwas Dreistes, Vorwurfsvolles an sich. Insgesamt, finde ich, ist es nicht so einfach, die Situation mit den Flüchtlingen einzuschätzen.

sara Ich finde, dass es nicht einfach ist, Vorurteile loszuwerden, aber es ist trotzdem wichtig sie gegenzuchecken...

mario ...und nicht alle zu verurteilen, auch wenn einige negativ auffallen.

sara Als klar wurde, dass bei uns in der Gegend zwei Flüchtlingsunterkünfte eröffnet werden, haben sich erst mal alle auf





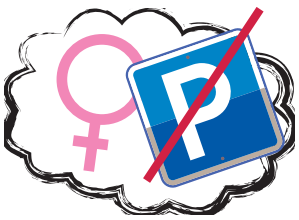
An eine Welt ohne Vorurteile glaubt **Mario Ilg** nicht. Trotzdem, findet er, sollte man nicht in aller Öffentlichkeit schlecht über andere sprechen. Der 17-Jährige kommt aus der Nähe von Nürnberg und macht eine Ausbildung zum Technischen Produktdesigner. Er gibt zu, wenn ein Vorurteil bei ihm erst mal sitzt, kriegt er es nicht so schnell wieder weg.

Wenn andere sie in eine Schublade stecken, zuckt **Sara Louisa Kloss** kurz mit den Schultern und zieht dann weiter ihr Ding durch. Denn die Hauptsache ist, findet die 19-jährige Schülerin aus Berlin, dass man zu sich selbst steht. Vorurteile, die sie bei sich entdeckt, versucht sie zu beseitigen, auch wenn das nicht immer einfach ist.

meiner Schule mit Pfefferspray eingedeckt.

Und ist etwas passiert?

Nein, gar nichts. Ich habe aber eine Freundin, die vorher viel Angst hatte, dazu ermuntert, in einem Heim vorbeizugehen, um die Menschen kennenzulernen. Nachdem sie das gemacht hatte, hat sie ihre Meinung total geändert und sogar etwas gespendet.



Wie sieht es denn andersherum aus, wurdet Ihr schon mal vorverurteilt?

alex Ich bin in der Jungen Union und zum Beispiel dafür, dass man nur eine gewisse Zahl an Flüchtlingen in Deutschland aufnehmen sollte. Aber ich bin nicht gegen Flüchtlinge! Trotzdem wurde ich wegen meiner Meinung schon mal als Nazi dargestellt. Darüber war ich ziemlich entsetzt.

sara Wenn ich in der Schule erzähle, dass ich mich für Kolping engagiere und katholisch bin, kommt immer das Vorurteil: Du bist ja spießig.

mario Ich war früher übergewichtig, habe nicht so sehr auf meinen Kleidungsstil geachtet und war gut in der Schule. Daraufhin war ich für die anderen nur noch der fette, uncoole Streber.

Und wie habt Ihr auf diese ziemlichen krassen Urteile über Euch reagiert?

alex Ich habe erklärt, wie ich mich für Flüchtlinge engagiere. Mit diesen Argumenten habe ich versucht, das Vorurteil zu entkräften.

sara Mir ist es inzwischen eigentlich egal, was andere von mir denken. Wichtiger ist mir, dass ich davon überzeugt bin, was ich mache.

mario Ich bin noch dabei, mir so eine Scheiß-egal-Haltung anzueignen. Ehrlich gesagt kann ich es nicht leiden, wenn in der Öffentlichkeit etwas über mich gesagt wird, was nicht stimmt.

Warum ist es Menschen offensichtlich wichtig, nicht in eine Schublade gesteckt zu werden?

alex Weil man nicht möchte, dass Menschen, die einen nicht kennen, etwas Falsches über einen denken, vor allem nichts Negatives.

Habt Ihr Ideen, wie man gegen Vorurteile vorgehen kann?

mario Im Prinzip sind Vorurteile Täuschungen. Ob sie sich bewahrheiten, kann man dann erst herausfinden, wenn man sie überprüft.

sara Es ist wichtig, in der Schule oder in den Medien genügend Informationen zu bekommen, um Vorurteile zu entkräften. Wenn man Vorurteile bei Freunden entdeckt, sollte man sie auf jeden Fall darauf ansprechen.

alex Das Schlimme an Vorurteilen ist vielleicht auch nicht, dass man sie hat, sondern wenn man sich auf ihnen verbeißt.

Vielen Dank für das Gespräch. ■

Ist es ein Vorurteil, dass eine Mitgliedschaft in der Jungen Union (der Jugendorganisation von CDU und CSU) und in einer Kabarettgruppe nicht zusammen passen? **Alex Blümel** jedenfalls mischt bei beiden mit. Der 15-Jährige aus Thüringen freut sich, wenn er mit Vorurteilen aufräumen kann – bei sich und anderen.

Fotos: iStockphoto (budzik, designalldone, trilingstudio, HelgaMariah, RUSSELLTATEdotCOM, Lightcome, jesadaphorn, LenLis, amuil_Levich), shutterstock (3), privat

„Sie ist klug und verspielt." Sarah schwärmt von ihrem Pflegehund Luna.

Das Glück hat vier Pfoten

Luna soll in Spanien getötet werden, doch dann bekommt sie eine zweite Chance. Sarah nimmt sie zur Pflege auf – bis Luna einen Besitzer findet. Dann heißt es für beide Abschied nehmen.

TEXT: *Agata Wojcieszak* FOTOS: *Barbara Bechtloff*

Alle, die Hundeprofis kennen, wissen: Als Herrchen oder Frauchen darf man sich nicht die Butter vom Brot nehmen lassen – oder die Orangen-Ingwerlimo aus dem Glas wegtrinken lassen. Doch genau das macht Luna: Als sich Sarah gemütlich aufs Sofa fletzt, springt Luna sofort neben sie, und trinkt aus ihrem Glas. Die eher zurückhaltende 18-Jährige guckt verdutzt, grinst und zeigt sich dann von ihrer resoluten Seite: „Aus, runter vom Sofa."

Luna hört aufs Wort, lässt sich ihre gute Laune aber nicht verderben. Der Mischling, in dem wahrscheinlich ein belgischer Schäferhund und ein Border Collie stecken, ist ungefähr anderthalb Jahre alt und damit mitten in der Pubertät. Das heißt: toben, spielen und pöbeln.

Mehr als das ungefähre Alter weiß Sarah über Luna nicht. Tierschützer haben den Vierbeiner aus einer Todesstation in Spanien gerettet. Die sogenannten Perreras sind eine Art Tierheim, nur, dass hier abgegebene Tiere maximal drei Wochen bleiben können. Findet sich bis dahin kein neuer Besitzer, werden sie getötet. Dagegen protestieren Tierschützer und versuchen, die Tiere zu retten. Viele der engagierten Tierfreunde kommen aus Deutschland und bringen die Tiere dann hierher.

Die erste Station nach der Rettung ist eine Pflegestelle. Das kann eine Wohnung bei einer Familie sein – wie bei Sarah und ihrer Mutter. „Wir hatten schon immer Hunde, Sarahs Opa war Hundetrainer", erzählt Jutta, die Mutter. „Als unser Hund gestorben war, habe ich einen Nachfolger gesucht – und bin auf Initiativen gestoßen, die Hunde aus dem Ausland retten." Daraufhin bot die kleine, energische Frau ihre Wohnung als Pflegestelle an. Die Familie war einverstanden. In den letzten sechs Jahren haben Sarah und

unbeliebte schwarze Hunde

ihre Mama zehn Hunde aufgepeppelt und stubenrein gemacht – um dann ein dauerhaftes Zuhause für sie zu finden. Das ist nicht immer einfach. Mal sind die Tiere verstört, mal angriffslustig. Als 12-Jährige, erinnert sich Sarah, hatte sie Angst vor einem Hund, wurde auch mal gebissen. „Deswegen habe ich jetzt aber nicht automatisch vor allen Hunden Angst", sagt sie.

Luna ist Sarahs erster Pflegehund, um den sie sich nicht im Mama-Tochter-Team kümmert, sondern alleine in ihrer Wohnung, eine Etage unter der der Eltern. Seit wenigen Wochen wohnen die beiden zusammen, und eigentlich wäre der Hund schon vermittelbar. Trotzdem wird Luna wohl noch eine Weile bei Sarah bleiben. „Große schwarze Hunde sind unbeliebt." Normalerweise dauert es um die drei Monate, bis sie ein Zuhause finden.

Ganz tief in ihrem Herzen ist Sarah darüber wohl nicht allzu traurig: „Ich würde sie schon gern behalten", gesteht die Schülerin. „Ich gehe auch nicht mehr so viel weg, damit Luna nicht alleine bleibt. Und ich würde mir einen Nebenjob suchen, um sie mir leisten zu können." Als Sarah das sagt, hält sich Mama Jutta (wenig begeistert) die Ohren zu. Diese Diskussion steht also noch aus.

Aber auch wenn Luna nicht bei Sarah bleibt und ein anderes Zuhause findet, steht für Sarah fest: Hunde gehören zu ihrem Leben. Nach dem Abi will sie Therapeutin werden, um gemeinsam mit Hunden Menschen mit Behinderungen zu helfen. „Hunde nehmen einen so wie man ist. Dadurch können Menschen Hemmungen abbauen, sich öffnen. Hunde machen einfach glücklich." Oder mit anderen Worten: Hunde sind die besten Freunde des Menschen. Und Sarah ist ihre beste Freundin. ■

Fit&Fun: Auf dem Hundeplatz lernen Sarah und Luna neben Tricks, auch einander besser kennen.

Illustrationen: iStockphoto (Cat_Chat, Alex Belomlinsky)

GQ = Glaube+IQ.
Infos rund um Glauben, Kirche und Religionen.

gq

Wir Christen und Muslime sind Geschwister und müssen uns als solche verhalten.

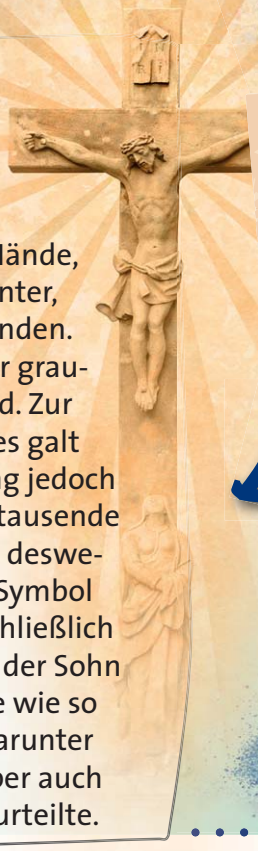
Papst Franziskus hat 14 Millionen Follower auf Twitter. Hier lest Ihr seine schönsten Tweets.

Interreligiöse Ecke (Hinduismus)

Holi
(dieses Jahr: 23. bis 24. März)

Let the sunshine in! Es ist Frühling – zumindest ab dem 20. März. Und sicher ist: Dank süßer Tierbabys und sprießender Blumen wird die Welt lebendiger und bunter. Die Hinduisten begrüßen die Jahreszeit passend dazu mit viel Farbe: Sie veranstalten eine furiose Farb- und Wasserschlacht und erinnern damit an den Gott Krishna, der einst den Winterdämon Holika besiegte. Übrigens gibt es inzwischen weltweit Holi-Events, an denen tausende Menschen teilnehmen.
Ob das so im Sinne der Gläubigen ist? Zumindest geht es dabei ganz schön bunt zu.

Warum musste Jesus am Kreuz sterben?



Nägel bohren sich in die Hände, Blut tropft den Pfahl hinunter, Splitter dringen in die Wunden. Der Tod Jesu am Kreuz war grausam, lang und demütigend. Zur Zeit des Römischen Reiches galt diese Form der Hinrichtung jedoch als ziemlich normal. Zehntausende sind so gestorben. Gerade deswegen ist das Kreuz zu dem Symbol für Christen geworden. Schließlich starb ausgerechnet Jesus, der Sohn Gottes, auf dieselbe Weise wie so viele andere Menschen, darunter Mörder und Kriminelle, aber auch unzählige unschuldig Verurteilte.

Fun Facts

- Wie die Karnickel: Kaninchen und Hasen können parallel mit zwei Bruten schwanger sein.
- Synästhetiker nehmen Zahlen, Worte oder Musik in Farben wahr.
- Der Ausdruck „jemanden aufs Kreuz legen“ kommt aus dem Ringsport.

Frauen in der Bibel

Lydia (Neues Testament Apg 16)

Als Purpurhändlerin ist Lydia eine unabhängige Geschäftsfrau. Zur damaligen Zeit ist das ungewöhnlich genug. Doch Lydia geht nicht als Businesswoman in die Geschichte ein: Als das Christentum noch unbekannt ist und der Apostel Paulus nach Philippi (im heutigen Griechenland) kommt, ist es Lydia, die sich als erste von allen Bewohnern taufen lässt. Damit gilt sie als erste Christin Europas. Bis heute kommen Menschen nach Philippi, um sich dort taufen zu lassen, wo einst eine Frau lebte, die keine Angst hatte, Entscheidungen abseits des Mainstreams zu treffen.

iq

WARUM HAT DER HASE SO LANGE OHREN?

Der Hase hat ein Gossip-Problem: Da ist die Sache mit den Ostereiern. Außerdem wird er ständig mit dem Kaninchen verwechselt, das im Rudel über die Wiese hoppelt und sich im Bau versteckt. Der Hase jedoch lebt alleine auf dem Feld, wo es kaum Unterschlüpfe gibt. Auf Gefahren muss er deswegen gut vorbereitet sein. Dafür hat er eine eingebaute Alarmanlage: lange Ohren. In ihnen sausen die Geräusche als Schallwellen hinunter – wie in einem Trichter. Und um in eine bestimmte Richtung nachzuhorchen, kann der Hase seine Ohren auch einzeln drehen. Das ist praktisch – und sieht ziemlich niedlich aus.

Fotos: iStockphoto (Peter Zelei, Vizerskaya, volkova, Jag_cz, Baksiabat), Shutterstock (Dasha Petrenko, Nigel Dowsett)

Rebecca Niewerth absolviert ihr FSJ bei der Kolpingjugend Diözesanverband Münster.

Münster Interview zum FSJ

Nach dem Abi zu Kolping

Ein Freiwilliges Soziales Jahr, kurz FSJ, ist viel mehr als nur ein Brückenjahr. Schon mehrmals waren Freiwillige ein Jahr lang im Jugendreferat der Kolpingjugend (KJ) aktiv. Noch bis Ende August hat Rebecca Niewerth diesen Posten inne. Von ihren vielfältigen Erfahrungen und persönlichen Highlights berichtet sie im Interview.

Wie bist Du auf die Idee gekommen, überhaupt ein FSJ zu machen?
Da ich schon in den Bereich „Betreuung von Senioren und Demenzkranken" sowie in die Arbeit mit Behinderten schauen konnte, wollte ich gerne noch einmal in der Jugendarbeit tätig werden und habe mir deswegen überlegt, ein FSJ in der Jugendarbeit zu machen. Bei der Kolpingjugend gibt man mir die Chance, vieles auszuprobieren und einen guten Einblick in die Bildungsarbeit mit Jugendlichen zu bekommen. Denn vor meinem geplanten Studium der Sozialen Arbeit wollte ich erst noch einmal Erfahrungen sammeln, bevor es in den Studienalltag gehen sollte.

Wie wirst Du in das haupt- und ehrenamtliche Team der KJ integriert?
Ich darf hier vieles unter der Anleitung von der Kolpingjugend-Referentin Lena-Maria Lücken alleine ausprobieren, bin als Teamerin vom Beratungsteam auf Kursen und habe im „Ko-Pilot" meine eigene Seite, auf der ich über mein FSJ berichte und auch andere Artikel schreibe. Ich war schon auf verschiedenen Gruppenleitungsgrundkursen und Babysitterkursen, um Kinder und Jugendliche auf ihre Tätigkeiten als Gruppenleitende oder Babysittende vorzubereiten. Außerdem bin ich Mitglied im Projektarbeitskreis (PAK) „malFREIzeit", mit dem wir Anfang April ein großes Event in Münster planen.

Fühlst Du Dich bei der KJ gefordert, gefördert und integriert?
Ja, das Jugendreferat gibt einem die Möglichkeit, vieles auszuprobieren, man steht aber nie alleine da. Und das Team nimmt einen super auf und ist immer hilfsbereit. Meine Fragen kann ich immer loswerden.

Gibt es Ereignisse oder Reaktionen von Jugendlichen bei Veranstaltungen, die Du nicht erwartet hättest?
Mich hat positiv überrascht, mit wie viel Freude und Engagement die Jugendlichen als Gruppenleitende aktiv sind, obwohl sie dafür viel von ihrer freien Zeit hergeben müssen. Das finde ich sehr bewundernswert.

Was war bisher ein Highlight für Dich?
Ich habe in der kurzen Zeit, in der ich bisher hier bin, schon viel erleben dürfen. Toll war der Kolpingtag in Köln, wo ich die Chance hatte, mit vielen Kolpingern in Kontakt zu kommen. Auch bei den Kursen, die ich teamen darf, bekomme ich viele neue Eindrücke. Ein Highlight, das noch ansteht, wird sicherlich das Event im April für mich sein, weil ich dort bewusst erleben werde, was wir mit dem Projektarbeitskreis malFREIzeit, auf die Beine gestellt haben.

Was hat Dir das FSJ bisher gebracht?
Das Auftreten und Agieren vor einer Gruppe fällt mir wesentlich leichter, dadurch bin ich selbstbewusster geworden.

Und was wird für Deinen kommenden Werdegang für Dich von Nutzen sein?
Durch mein FSJ habe ich herausgefunden, dass ich gerne im Team arbeite. Außerdem weiß ich nun auch, dass mir die Arbeit mit Jugendlichen viel Spaß macht und ich mir das als Beruf gut vorstellen kann. Auch die Tatsache, Gruppen selbstständig und sicher anleiten zu können, wird hilfreich sein. Die Mitarbeit im PAK zeigt mir, worauf es beim Planen eines Events ankommt, auch das ist eine tolle neue Fähigkeit, die ich mitnehme.

Was lernt Ihr bei den externen FSJ-Treffen, an denen Du teilnimmst?
Die FSJ-Seminare finden fünfmal im Jahr statt. In den Seminarwochen können wir uns mit den anderen FSJlern austauschen, uns über die Zukunft Gedanken machen, wenn wir noch keinen genauen Plan haben. Außerdem leiten wir in Kleingruppen Themen an und bringen uns dadurch gegenseitig Neues bei.

Hat Dich das FSJ bei der Kolpingjugend in Deiner Berufswahl beeinflusst?
Ja, ich bin mir noch sicherer geworden: Der soziale Bereich ist das Richtige für mich, und die vielfältige Arbeit mit Menschen gefällt mir sehr.

Zurück auf Start: Würdest Du Deine Entscheidung, nach dem Abi erst ein FSJ zu machen, wiederholen oder doch lieber direkt mit einem Studium oder einer Ausbildung loslegen?
Auf jeden Fall würde ich mich noch einmal genau so entscheiden. Ich habe allein in den letzten sechs Monaten so viel dazugelernt und bin über mich hinaus gewachsen.

Und die Zukunft? Wie geht es für Dich im Sommer weiter?
Mein Plan ist, ab Oktober an der Katholischen Hochschule in Münster Soziale Arbeit zu studieren und dann auch nach Münster zu ziehen. ■

Interview: Rita Kleinschneider

An der Organisation und Durchführung vom Gruppenleitungsgrundkurs in Nordwalde war Rebecca (unten: Mitte) maßgeblich beteiligt.

NOCH BIS ZUM 11. MÄRZ BEWERBEN

Wer ab August/September 2016 ein FSJ im Jugendreferat der Kolpingjugend DV Münster machen möchte, kann sich per Anschreiben mit Motivationsbegründung und Lebenslauf bis zum 11. März beim Leiter des Jugendreferates bewerben.

Kontakt und Informationen: Benedikt Vollmer, Kolpingjugend Diözesanverband Münster, Gerlever Weg 1, 48653 Coesfeld. Telefon: 02541-803471. Mail: vollmer@kolping-ms.de; Weitere Infos unter: https://kolpingjugend-ms.de/fsj-bfd

KOLPINGJUGEND DV MÜNSTER

- 29.3.–2.4.: Gruppenleitergrundkurs
  Zielgruppe: Jugendliche und junge Erwachsene ab 16
  Infos und Anmeldung im Netz unter:
  www.kolpingjugend-ms.de/grundkurs

- 8.–10.4.: Frühjahrs-Diözesankonferenz
  Ort: Bildungsstätte Coesfeld
  Weitere Informationen gibt es im Netz unter:
  www.kolpingjugend-ms.de/DIKO

- 9.4.: Aktion „malFREIzeit“
  Öffentlichkeitswirksame Aktion für mehr Freiräume für Kinder, Jugendliche und Junge Erwachsene
  Infos unter: www.kolpingjugend-ms.de/malFREIzeit

- 23.4.: Schulung zur Prävention von sexualisierter Gewalt
  10–17 Uhr, Coesfeld
  Anmeldung unter www.kolpingjugend-ms.de/gib8

KOLPING-BILDUNGSWERK DV MÜNSTER

- 20.–27.3.: Karwoche und Ostern für Familien;
  Thema: „Freiräume Lebens(t)räume“
  Zielgruppe: Familien mit Kindern jeden Alters
  Ort: Coesfeld

- 29.3.–2.4.: Rund um Hoffnung und Vertrauen, Gemeinschaft und Verantwortung, Wandel und Neuanfang: „Abenteuer Arche“
  Zielgruppe: Großeltern und Enkel (5 bis 12 J.)
  Ort: Marienheide

Informationen und Anmeldung für diese Angebote bei Birgit Vormann per Telefon unter 02541-803473 oder per Mail: vormann@kolping-ms.de

Paderborn **Diözesanversammlung**

Eine neue Aufgabe für Thomas Müller

Thomas Müller, seit 2002 Diözesansekretär im Kolpingwerk DV Paderborn, hat kurzfristig im vergangenen Oktober das Amt des Diözesansekretärs niedergelegt und die Leitung der Notunterkunft für ca. 800 Flüchtlinge in der Kanaal-van-Wessem-Kaserne in Soest übernommen.

Die neue Flüchtlingseinrichtung in Soest wird in Trägerschaft einer Tochtergesellschaft der Kolping-Bildungswerk Paderborn gGmbH geführt und ist bereits Mitte Oktober an den Start gegangen. „Ich gehe mit einem weinenden und einem lachenden Auge. Ich habe in den 13 Jahren unglaublich tolle Erfahrungen gemacht, Menschen kennen und schätzen gelernt und immer wieder neu den Geist Kolpings gespürt. Die neue Aufgabe sehe ich, trotz aller Unterschiedlichkeit, durchaus in der Kontinuität meines bisherigen beruflichen Lebens," sagte Thomas Müller, als er seine Entscheidung dem Diözesanvorstand erläuterte.

Verabschiedet wurde der langjährige Diözesansekretär schließlich in einer Feierstunde in Schloss Neuhaus. Für seine Verdienste wurde Müller mit dem Ehrenzeichen des Kolpingwerkes Paderborn ausgezeichnet: „Ich bin sehr dankbar für meine Zeit als Diözesansekretär und habe mich in dieser Zeit immer von Euch getragen gefühlt, richte jetzt den Blick aber auch mit Spannung und Vorfreude auf meine neue Aufgabe in der Flüchtlingsarbeit", erklärte Thomas Müller im Rahmen seiner Verabschiedung. Diözesanvorstand und Diözesangeschäftsführung dankten ihm für die hervorragende Arbeit im Kolpingwerk: „Er hat den Verband mit seinen Ideen und seiner Tatkraft vorangebracht und ihn nachhaltig geprägt", so der Diözesanvorsitzende Stephan Stickeler.

Im Vorfeld der Verabschiedung hatte die Diözesanversammlung getagt. Dort gab es ausführliche Berichte aus Kolpingwerk, Kolpingjugend und dem Kolping-Bildungswerk samt Tochtergesellschaften. Zudem wurde mit großer Mehrheit und nach konstruktiven Diskussionen eine neue Satzung beschlossen.

Zum Ende der Versammlung sprach Markus Demele, der Generalsekretär des Internationalen Kolpingwerkes, über die Eine-Welt-Arbeit des Verbandes und forderte Solidarität mit sozial und ökonomisch benachteiligten Menschen: „Der Reichtum auf der Erde ist falsch verteilt. Jeder könnte satt werden und zur Schule gehen, stattdessen gehen fast zehn Prozent der Menschen abends hungrig zu Bett", mahnte Demele an. „Unsere Aufgabe muss es sein, im Vorbild Adolph Kolpings die Welt zum Besseren zu wenden", so Demele weiter. ■

Der Diözesanvorstand verabschiedet Thomas Müller (zweiter von links).

Aachen **Zeichen für Toleranz**

Bunte Männchen bevölkern Vorgärten

Die Kolpingsfamilien Hinsbeck und Willich sind seit kurzem „Botschafter der bunten Menschen". Diese rund 45 cm großen Pappkameraden tauchten erstmals 2014 in Viersen und Umgebung auf und sorgten sofort für Begeisterung, obwohl zunächst niemand wusste, woher sie so plötzlich kamen. Erst im April 2015 bekannte sich der Viersener Schreiner Roland Ehlen zu seinem Werk und ist stolz darauf, dass es mit den bunten Menschen gelungen ist, für ein fröhliches Miteinander aller Menschen zu werben.

Bei der Demo gegen Rechts in Niederkrüchten Ende 2015, an der sich auch die Kolpingsfamilie Elmpt und der Diözesanverband Aachen beteiligten, standen die kleinen Figuren in der ersten Reihe als Symbol für Freiheit, Toleranz und Vielfalt. Seither ist der Trend, sich einen bunten Menschen in den Vorgarten zu stellen, stetig gestiegen. Auch wer sich nicht aktiv in der Flüchtlingshilfe engagieren oder an Demonstrationen beteiligen kann oder möchte, hat so die Chance, mit wenig Aufwand seine offene Grundhaltung gegenüber den Flüchtlingen zu zeigen.

Die Kolpingsfamilien Hinsbeck und Willich, deren Mitglieder besonders aktiv in der Flüchtlingshilfe sind, haben nun beschlossen, selbst Botschafter der „bunten Menschen" zu werden und diese an ihre Mitglieder und die Bevölkerung zu verkaufen. Weitere Informationen dazu auf im Netz unter www.bunte-menschen.com. ■

Essen **Minderjährige Flüchtlinge**

Kolping hilft auf vielfältige Weise

Seit November letzten Jahres sind im Kolping-Berufsbildungswerk Essen in einem der Internatstrakte unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge untergebracht. Das Jugendamt der Stadt Essen hat dort unter dem Namen „Newland“ die Clearingstelle, also eine Einrichtung zur Koordination und Schlichtung, der Stadt eingerichtet. Geleitet wird diese vom Sozialdienst katholischer Frauen und dem Diakoniewerk.

Das Berufsbildungswerk ist nicht nur Vermieter, sondern auch Partner vor Ort. Neben der Beköstigung der Jugendlichen werden auch Konzepte zur generellen und vor allem beruflichen Förderung erarbeitet.

„Die Kolping-Idee ‚berufliche Bildung – Heimat geben‘ lebt weiter“, so Andreas Konze, der Gesamtleiter und Geschäftsführer des Kolping-Berufsbildungswerkes in Essen.

Neben den vielen hauptamtlichen Akteuren gibt es aber auch ehrenamtliche Unterstützung durch den Kolping-Personalverband.

So hatte sich die Stiftung des Diözesanverbandes, vertreten durch ihr Kuratorium, entschlossen, die Jugendlichen zu Weihnachten zu unterstützen. Da die pädagogische Leitung den überwiegend muslimischen Flüchtlingen durchaus unsere westlichen, christlichen Traditionen näherbringen wollte, wurde ein Tannenbaum samt Schmuck und gleich auch noch eine Dartscheibe für den Zeitvertreib übergeben. Dies wurde dankbar angenommen.

Beim Vorbereiten der Aktion wurde schnell klar, dass noch weitere Hilfe nötig ist. So machte sich die Kolpingsfamilie Essen-Frillendorf ganz spontan dafür stark und konnte nach einer erfolgreichen Spendenaktion für 35 Jungen jeweils eine persönliche Geschenktüte mit Süßigkeiten und einem Bekleidungsgutschein zu den Feiertagen überreichen.

Vor allem die Stiftung des Diözesanverbandes hat es sich zur Aufgabe gemacht, mit ihren noch recht übersichtlichen Erlösen immer ein besonderes Kolping-Anliegen zu fördern. Seit ihrer Gründung im Jahr 2011 konnte das damalige Stiftungskapital von 10 000 Euro verdreifacht werden. Dazu haben viele Kolpingsfamilien und Einzelspender, vor allem aber auch alle Akteure der Marathon-Sponsorenläufe beigetragen. Weitere Zustiftungen und Spenden werden dringend benötigt, um die Idee wirklich erfolgreich zu machen und gezielt Unterstützung zu leisten. ■ *Klaudia Rudersdorf*

Köln **Diözesansekretärin im Interview**

„Kooperation ist Schlüssel zum Erfolg“

Katja Joussens frische Ideen für eine innovative Bildungsarbeit begeistern Kolpingsfamilien seit vielen Jahren. Nun prägt sie die Kolpingarbeit im DV Köln in einem anderen Amt: Seit Januar 2016 ist sie als Diözesansekretärin tätig. Welche Impulse will sie setzen? Wir haben nachgefragt.

Auf welche Ämter schauen Sie bereits zurück, wo waren Sie aktiv?

In der katholischen Verbandsarbeit bin ich seit meiner Jugend verwurzelt, in der katholischen Pfadfinderschaft St. Georg fing alles an. Nach meinem Sozialpädagogikstudium wurde ich zur Diözesanvorsitzenden des BDKJ im Diözesanverband Münster gewählt. Daher ist mir die politische Verbandsarbeit vertraut.

Nach einer Zwischenstation im Bistum Essen als Bildungsreferentin waren Sie von 2005 bis 2007 schon einmal als Diözesansekretärin im DV Köln tätig.

Ja, richtig. 2007 habe ich eine Familienpause eingelegt. Trotzdem blieb ich kontinuierlich für den Verband aktiv.

Sie waren Mitbegründerin der Initiative „Kolping zieht los“. Worum geht es da?

Genau! Wir wollten mit den Kolpingsfamilien vor Ort herausfinden, wie wir zukunftsfähig bleiben und werden können. Mittlerweile ist diese Form der Unterstützung auf Bundesebene unter dem Namen „Begleitung und Beratung“ erfolgreich.

Welche Schwerpunkte möchten Sie als Diözesansekretärin setzen?

Mir geht es darum, Menschen aktiv an unseren Veranstaltungen zu beteiligen – sowohl Kolpinger als auch Menschen, die sich für uns interessieren. Ich möchte Menschen mit der Verbandsidee berühren – egal, woher sie kommen oder ob sie schon bei uns Mitglied sind. Es geht darum, viele Menschen zu erreichen.

Wie können wir denn Menschen für unseren Verband gewinnen?

Ich denke, dass Kooperation ein Schlüssel zum Erfolg ist. Wir sollten mehr mit Menschen kooperieren, die uns nahe stehen – im Pfarrverband, bei der Caritas und anderen christlichen Gruppen. Ich bin davon überzeugt, dass wir im Kontakt zu Gleichgesinnten viel stärker werden können. Ganz einfach, weil Adolph Kolping noch immer Antworten auf die Nöte der Zeit gibt.

Zum Beispiel?

Flüchtlingen eine Heimat zu geben – das kann niemand alleine schaffen. Wir könnten uns stärker als Sozialverband positionieren und klassische Sozialarbeit machen. Wir erreichen mehr, wenn wir die Nähe zu anderen Akteuren suchen und uns mit ihnen über das Internet vernetzen. Kommunikation findet nicht mehr ausschließlich vor Ort statt, sondern immer mehr virtuell. Hier können wir Menschen für uns begeistern, die sonst nichts mit der Kirche zu tun haben – und sich trotzdem im christlichen Glauben zuhause fühlen. ■

Interview: Bettina Weise

Osnabrück **Einkehr- statt Aktionstage**

Ein Jahr der Entschleunigung und des Innehaltens

Immer wieder gibt es neue Ideen und neue Herausforderungen. Oft ist es so, dass immer weniger Verantwortliche immer mehr Aufgaben übernehmen müssen. Das führt zu Atemlosigkeit und Resignation. Der Diözesanverband Osnabrück hat sich darum aktiv einer Initiative im Bistum Osnabrück angeschlossen, die sich unter das biblische Leitwort „Damit sie zu Atem kommen" gestellt hat. Im Rahmen eines sogenannten „Zukunftgesprächs" wollen Bischof, Gremien, Verbände und Gemeinden ein Jahr lang überlegen, was hilfreich für die Zukunft sein kann. „Eine Entschleunigung tut gut, damit wir wieder an die Quellen und an das Wesentliche gelangen," so Diözesanbischof Franz-Josef Bode: „Was nimmt uns den Atem? Was hält uns in Atem? Was können wir getrost lassen? … Wie können wir persönlich mehr wir selbst bleiben? Und was können wir einer ‚atemlosen' Gesellschaft und Arbeitswelt (auch in der Kirche) an Alternativen bieten?" All das sind Fragen, die gerade uns als Aktive in den Kolpingsfamilien bewegen.

Begleitet werden die Aktionen von Grafiken der Hamburger Designerin Eva Jung. Ihre Bilder leben vom zweiten Blick: Die Ampelmännchen aus dem Logo der Aktion verhalten sich genau anders als vom Straßenverkehr bekannt. Hier gibt es Grün für das Stehenbleiben, das Laufen erhält die Rote Karte.

Besinnungstage auf allen Ebenen widmen sich der Frage. Einkehrtage helfen zum Innehalten, so wie etwa der gut besuchte Osnabrücker Kolping-Bezirkstagstag in Hunteburg mit Diözesanpräses Reinhard Molitor. Die Frage, wie der Diözesanverband im Jahre 2018 aufgestellt sein wird, erfordert Innehalten und gemeinsames Nachdenken. Zusätzliche Anstöße gibt das eng verwandte „Jahr der Barmherzigkeit", das Papst Franziskus für die ganze Kirche ausgerufen hat.

Die biblischen Abschnitte aus dem Buch Exodus geben viele Hinweise. So erinnert das Leitwort (entnommen aus dem 23. Kapitel) daran, dass nicht nur der Hörer des Wortes, sondern vor allem auch die Armen und die Fremden zu Atem kommen sollen. Uns wird klar: Barmherzigkeit hat auch mit den Flüchtlingen und ihrer Situation, hat auch mit dem Sonntagsschutz und unserem Dasein für andere zu tun.

Ein spannendes Jahr hat begonnen. Mehr Informationen dazu gibt es unter www.zu-atem-kommen.de und www. kolping-os.de.

Reinhard Molitor ■

Hildesheim **40 Jahre deutsch-brasilianische Zusammenarbeit**

Von der Entwicklungshilfe zur Partnerschaft

Es geschah auf der Diözesanversammlung 1976, als der deutschstämmige Bischof Rettler aus der brasilianischen Diözese Bacabal in Maranhao zu den 235 Delegierten über die „Ausbreitung des Kolpingwerkes in Brasilien“ sprach. Die Vertreter der Kolpingsfamilien des Bistums Hildesheim waren von seinem Referat beeindruckt und beschlossen, die „Aktion Brasilien“ von nun an als „ständige Aufgabe“ zu unterstützen.

Dieses war der Beginn einer Entwicklungszusammenarbeit, die sich im Laufe von 40 Jahren sehr stark verändert hat. In den 70-iger und 80-iger Jahren stand die finanzielle Förderung vornehmlich von Bildungs- und Ausbildungsprojekten im Raum Sao Paulo, später im Bundesstaat Piaui, im Mittelpunkt: Nähkurse für Frauen an deutschen Singer-Nähmaschinen, Schreibmaschinenkurse an Olympia-Schreibmaschinen sowie Ausbildungen von jungen Männern zu Schreinern oder Schlossern waren typische Projekte.

Später konzentrierte sich die Förderung auf den Bundesstaat Ceará im Nordosten Brasiliens, wo sich 1986 die erste Kolpingsfamilie in Fortaleza gründete. Als die Kolpingidee in den 90-iger Jahren auch auf die Nachbar-Bundesstaaten Pernambuco und Alagoas übersprang, erstreckte sich die Zusammenarbeit auch auf die dort entstandenen Kolpingsfamilien.

Doch hat sich insbesondere in den letzten zwölf Jahren die Arbeit von „Entwicklungshilfe“ zur „Entwicklungszusammenarbeit“ grundlegend geändert. Die Verantwortlichen kennen sich, besprechen die zukünftigen Projekte und analysieren die vergangenen gemeinsam. „Wir sind längst zu Partnern geworden“, sagt Martin Knöchelmann, im Diözesanvorstand zuständig für die Brasilienpartnerschaft.

Wesentlich beigetragen hat dazu ein Wandel im Verständnis: Neben Projektförderung ist auch Begegnung ein Teil der Zusammenarbeit geworden. Die einseitige „Hilfe“ ist somit nun zu einer echten „Partnerschaft“ geworden. Seit 2004 gab es bereits vier Begegnungsreisen von Verantwortlichen aus dem Diözesanverband Hildesheim nach Brasilien, einmal waren Verantwortliche aus Brasilien zu Gast in Deutschland.

Der Schwerpunkt dieses Austausches liegt jedoch bei der Jugend: Viermal fand bereits ein vierwöchiges Workcamp von jungen Erwachsenen aus dem Diözesanverband Hildesheim in Brasilien statt, ebenfalls viermal waren junge Kolpinger aus Nordost-Brasilien zu einem vierwöchigen Workcamp bei uns. Besonders vertieft wurden die Kontakte durch Freiwilligeneinsätze junger Kolpinger im jeweils anderen Land: Dreimal haben junge Erwachsene aus unserem Bistum für sechs oder gar zwölf Monate beim Kolpingwerk Nordost-Brasilien als Freiwillige mitgearbeitet. Und mit der Studentin Leidiane Maria de Castro Gomes ist gerade zum vierten Mal ein junger Kolpinger aus Brasilien zu einem Freiwilligenjahr im Diözesanverband Hildesheim eingetroffen.

Vor wenigen Wochen kehrte eine 17-köpfige Delegation aus Brasilien zurück. Neben einer Rundreise durch viele Kolpingsfamilien der drei Partner-Bundesstaaten gab es ein Seminar, bei dem die Verantwortlichen beider Seiten gemeinsam Fragen ihrer Partnerschaft besprachen. Ermöglicht wurde dieses auch dadurch, dass die jeweiligen Jahrespraktikanten inzwischen als Dolmetscher zur Verfügung stehen.

Gerade ist der Projektkatalog neu aufgelegt worden. Brasilien bleibt eine „ständige Aufgabe“ für die Kolpingsfamilien im Diözesanverband Hildesheim. ■

Partnerschaft heißt Begegnung. Viermal reiste eine Hildesheimer Delegation bereits nach Brasilien (oben). – Sie machten den Anfang: Clara war erste Jahrespraktikantin in Deutschland, Christoph erster Jahresfreiwilliger in Brasilien. – Der Bau von Zisternen in der Trockenzone Nordost-Brasiliens gehört heute zu den Schwerpunkten der Projektarbeit.

Hamburg **David Kato aus Tansania**

Freiwilliger Dienst für ein Jahr in Salem

Der Nationalverband in Tansania ist seit vielen Jahren der Partnerverband des Kolpingwerkes in Hamburg. Neben der finanziellen Unterstützung der Verbandsarbeit stehen der Aufbau persönlicher Beziehungen und der interkulturelle Austausch im Fokus dieser Partnerschaft.

Viele junge Kolpinger aus Deutschland unterstützten in den letzten Jahren die Projektarbeit in Tansania durch einen einjährigen Freiwilligendienst in Afrika. Seit Juli des vergangenen Jahres ist der Spieß im Diözesanverband Hamburg einmal etwas umgedreht worden. Für ein Jahr besucht nun ein Freiwilliger aus Tansania das Kolping-Ferienland Salem.

David Kato lebt und arbeitet ein Jahr in Salem.

David Kato ist 27 Jahre alt und studiert seit 2013 an der Kisubi Brothers University College in Uganda. Neben seinem Studium arbeitet David als Englischlehrer in einem Kolpingprojekt. Nun verbringt er ein ganzes Jahr in dem Land, in dem die Idee Adolph Kolpings entstanden ist. Deutschlandweit ist er damit der erste junge Mensch aus Übersee, der hier ein Freiwilligenjahr absolviert.

„Für mich sind das alles viele neue Erfahrungen“, so beschreibt der Kolpinger aus Tansania seine ersten Eindrücke. »Wie kann ich mehr über Kolping lernen? Diese Frage beschäftigte mich damals in Tansania«, sagt David. Er wollte unbedingt wissen, wie es im Heimatland Adolph Kolpings ist. Deshalb entschied sich David für das Freiwilligenjahr in Salem.

Als er im Juli nach Deutschland kam, da musste er erst einmal einen Deutschkurs am Goethe-Institut in Hamburg belegen. Hier hatte er den ersten Kontakt mit Kolpingern in Deutschland. „Was mir sofort auffiel, war, dass in Deutschland die Jungen und die Alten doch mehr getrennt arbeiten“. Das kennt David aus seiner Heimat so nicht. Bei ihm wird Kolping eher als eine Chance für junge Menschen begriffen, sich weiterzuentwickeln und ein selbstbewusster Teil der Gesellschaft zu sein. Nicht umsonst sind es heute in Afrika viele Kolpinger, die sich kommunalpolitisch in ihren Gemeinden engagieren oder sich an anderer Stelle für Demokratie und Menschenrechte engagieren. Kolping in Tansania sei vor allem jünger und weiblicher, sagt David. Kolpinger in seiner Heimat sehen ihr Engagement mehr als einen Beruf und weniger als einen Verein.

Rumgekommen ist David bisher auch schon. So hat er natürlich im September den Kolpingtag in Köln besucht oder war zu Besuch beim Kolping Jugendwohnen in Frankfurt/Main. „Das waren alles sehr schöne Eindrücke, die ich mir vom Kolpingwerk in Deutschland machen konnte“, meint David. Die meiste Zeit verbringt er natürlich an seiner Arbeitsstätte in Salem. „Ich habe hier mit vielen netten Kollegen zu tun“, sagt der Tansanier. In der Kolping-Familienferienstätte am Kummerower See, einer beliebten Ferienregion in der Mecklenburgischen Schweiz, ist David als Hausmeister tätig. Die Anlagen um das Haus herum ordentlich zu halten, die Konferenzräume einzurichten und Reparaturtätigkeiten im Haus – das alles prägt für ein Jahr den Lebensalltag des Studenten. „Ein wenig Kontakt habe ich ins Dorf“, sagt David. Sonntags gehe er nach Neukahlen in die Heilige Messe.

„In Deutschland habt ihr Ziele und feste Regeln. Das bringt voran“, meint David. Das sei etwas, was er den Menschen in Tansania erzählen möchte. ■

Region Ost **Ausbildung, Wissen und Werte**

Das Kolping-Berufsbildungswerk (KBBW) Hettstedt will Jugendliche für aktuelle Probleme der Welt sensibilisieren und ihnen Wissen vermitteln. So wurde eine Ausstellung über das Caritas Baby Hospital in Bethlehem mit einem Filmbericht und anschließender Besichtigung der Dokumentation von Georg Kuropka in den Räumlichkeiten des KBBW eröffnet.

Das Leben der Menschen im Westjordanland ist mehr denn je geprägt vom Nahostkonflikt. Armut und Gewalt, schlechte Ernährung und mangelnde Hygiene machen viele Menschen krank, besonders die Kinder. Aus diesem Grund ist die Caritas mit dem Baby Hospital auch schon seit über sechs Jahrzehnten vor Ort, mitten im Nahostkonflikt. Die Ausstellung soll an das Bewusstsein der Jugendlichen appellieren, ihr Verständnis für Umwelt und Mitmenschen vor dem Hintergrund des aktuellen Flüchtlingsstroms sensibilisieren und sie anregen, ihr eigenes Wertesystem kritisch zu überdenken.

TERMINE

DV Hamburg

- 5.3., 10 Uhr: Tagung der Bezirksvorstände mit dem Diözesanvorstand in Kiel
- 9.3. ab 19 Uhr: „Kolpingjugend Stammtisch“ im Hofbräuhaus Hamburg, Esplanade 6
- 1.-3.4.: „Jahr der Barmherzigkeit“ Besinnungswochenende im Kloster Nütschau. Infos und Anmeldung im Diözesanbüro info@kolping-dv-hamburg.de
- 9.4.: Cocktailmixkurs der Kolpingjugend. Infos und Anmeldung im Diözesanbüro: info@kolping-dv-hamburg.de
- 13.4. ab 19 Uhr: „Kolpingjugend Stammtisch“ im Hofbräuhaus Hamburg, Esplanade 6.
- 30.4.: Diözesankonferenz 1-2016 in der KJH, Lange Reihe 2, Hamburg. Infos und Anmeldung im Diözesanbüro: info@kolping-dv-hamburg.de

Region Ost

- 8.-10.4.: Generationsübergreifendes Workcamp des DV Berlin in Ravensbrück
- 30.4.-1.5.: 150 Jahre Kolpingsfamilie Cottbus
- 4.5.,19 Uhr: Vortrag zum Katholikentagsthema „Seht da ist der Mensch“ im Rahmen der gleichnamigen Ausstellung in der alten Baumwollspinnerei (Halle 12, Spinnereistraße 7) in Leipzig-Plagwitz. Referent: Winfried Schubert, Präsident des Oberlandesgerichts
- 25.-29.5.: 100. Katholikentag in Leipzig mit Kolping-Angeboten
- 24.-26.6.: Bildungstage der Region Ost zum Thema „Martin Luther und die Reformation mit Auswirkungen im heute“ in Erfurt

Region Ost Vortrag im KBBW Hettstedt

Leben und Projekte in Benin

Im Bild von links: KBBW-Leiter Markus Feußner mit Berno Wendt und KBBW-Teilnehmenden.

Im Januar fand unter Regie von Diakon Berno Wendt die Veranstaltung der Kolpinggemeinschaft „Leben und Kolpingprojekte in Benin“ im Kolping-Berufsbildungswerk (KBBW) Hettstedt statt.

Berno Wendt, Geschäftsführer des Kolping Diözesanverbandes Magdeburg, widmet sich auch den Menschen und ihren Probleme in Benin. In seinem Vortrag vermittelte er mit beeindruckenden Fotos die Situation vor Ort und gab einen Überblick über die bisher geleistete Entwicklungshilfe am Beispiel eines Krankenhauses in Agbanto, das vom Kolpingwerk Benin betriebenen wird. Tatsächlich fehlt es in diesem westafrikanischen Land an funktionierender medizinischer Infrastruktur und auch an Bildung. Das rohstoffarme Land ist auf internationale Hilfe in Form von Geld- und Sachspenden angewiesen.

Die Geldspenden fließen zum Beispiel in das Krankenhaus, in ein Projekt im Bereich Ackerbau und Viehzucht und in Projekte der Mikrofinanzierung. Als Sachspenden werden aktuell Brillen gesammelt. Das KBBW Hettstedt bedankte sich bei Benno Wendt mit einer Spende von 500 Euro, die als Überschuss beim Adventsmarkt erwirtschaftet wurde. Berno Wendt wünscht sich für die Zukunft, dass hiesige Kolpingsfamilien jeweils eine Partnerschaft mit einer Kolpingsfamilie in Benin übernehmen. ■

Kolpinger spenden für Domsanierung

Die Kolpingsfamile Bautzen feierte am Jahresende ihr 148-jähriges Bestehen. Die Stiftungsmesse in der Liebfrauenkirche zelebrierte Präses Bernhard Wenzel mit Dompfarrer Veit Scapan. Der anschließende Festakt im St. Benno-Saal mit zahlreichen Gästen wurde musikalisch von Jörgen Märcz und Alexander Herrmann mit Jazz-Musikstücken umrahmt. Als Festredner sprach der ehemalige Oberbürgermeister Christian Schramm über die Geschichte Adolph Kolpings, seine Bedeutung für die Gegenwart und heutige Aufgaben der Kolpingsfamilie. Im dritten Teil des Festaktes überreichte der Vorsitzende der Kolpingsfamilie Bautzen, Michael Kobalz (l.), an Dompfarrer Veit Scapan (rechts) eine Spende von 7 000 Euro zur Sanierung des Bautzener Domes St. Petri. Dieses Geld ist für die Restaurierung des Tabernakels im Dom bestimmt. Für die großzügige Spende bedankte sich der Dompfarrer bei allen Kolpingsschwestern und -brüdern ganz herzlich. ■

Schauen nun zuversichtlich in die Zukunft: Franz Wayand (links), Vorsitzender der Kolpingsfamilie Dernbach, und Hermann-Josef Bode aus dem Vorstand.

Limburg **Kolpingsfamilie bleibt aktiv**

Kopf in den Sand stecken? Nicht in Dernbach

Früher gab es alleine 23 Gruppenleiter in Dernbach, heute sind noch 24 Mitglieder übrig geblieben. Doch das soll sich ändern, erste Pläne wurden bereits geschmiedet.

In den letzten Jahren fanden in Dernbach im Westerwald nur noch zweimal im Monat Würfelabende statt, und man traf sich einmal im Jahr zum Grillen, zu einer Wallfahrt und zum Kolping-Gedenktag. Vor Jahren war das ganz anders, als sich in Dernbach noch 23 Gruppenleiter um Kinder und Jugendliche kümmerten.

Der Vorstand entschloss sich, aktiv gegenzusteuern. So bat er Diözesansekretärin Gabi Nick zu einem Besuch in Dernbach. Gekommen waren nicht nur Mitglieder der Kolpingsfamilie, sondern auch Interessierte aus dem Ort. Schnell wurde klar: Die Begeisterung aus der ehemaligen Jugendarbeit lässt sich in die Gegenwart retten. Kolpingbruder Joachim, früher einer der Gruppenleiter, plant, ehemalige Gruppenkinder, die jetzt selbst Familieneltern sind, zu einem Treffen einzuladen, um alte Erinnerungen auszutauschen und Fotos anzusehen. Außerdem wurden auch Initiativen mit internationalem Charakter vorgestellt: So setzt sich Kolpingbruder Hermann-Josef Bode für Brunnenbohrarbeiten in Uganda ein. Und das deutsch-indische Ehepaar Mercy und Michael Dienst berichtete von seinem Pilotprojekt im indischen Bundesstaat Kerala, wo es mit seinen indischen Verwandten ein Pflegehaus plant, das alten Menschen eine Tagespflege anbieten soll. Die Familie würde auch gerne in ihrem Heimatort eine Kolpingsfamilie gründen und dabei eine Partnerschaft mit Dernbach anvisieren.

Und auch vor Ort gibt es einiges zu tun: Kolpingbruder Alfons sieht auf seinen täglichen Wegen mit seinem Rollator viele ältere Menschen, die alleine sind und möchte sie zu den Würfelabenden der Kolpingsfamilie einladen. Ebenso möchten sich die Kolpinger vermehrt und gemeinsam um unbegleitete jugendliche Flüchtlinge kümmern, waren sich alle einig.

Nach diesem Abend mit Aufbruchstimmung wurde Gabi Nick am nächsten Morgen im Büro von der Aufforderung überrascht, die neue Facebook-Seite der Kolpingsfamilie zu liken. Ein weiterer Schritt, um auf die Initiativen vor Ort aufmerksam zu machen und sich auch überregional zu vernetzen. Wer die Seite ansurft, findet hier Informationen zu Veranstaltungen und Aktionen aus Dernbach und von Kolpingsfamilien aus der Nachbarschaft. ■

Foto: Bärbel Faustmann

Mainz **Arbeitnehmerfachtagung**

Nachhaltigkeit – auch beim Wirtschaften

In Heppenheim trafen sich 24 Personen zur aktuellen Auflage der Arbeitnehmerfachtagung im Haus am Maiberg. Initiiert wurde das Treffen vom Arbeitnehmerpastoral, bestehend aus dem Kolpingwerk DV Mainz, der katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) DV Mainz, dem Referat Berufs- und Arbeitswelt im Bistum Mainz, sowie dem Haus am Maiberg.

Die Teilnehmer wurden aufgefordert, sich mit dem Thema „Gutes und nachhaltiges Wirtschaften“ zu beschäftigen. So standen beispielsweise folgende Fragen auf dem Programm: Was heißt gutes und nachhaltiges Wirtschaften für den Einzelnen? Was bedeutet es für unserer Gesellschaftssystem und im globalen Kontext? Wer sind die Verlierer unseres Wirtschaftens? In einem ersten Referat führte Lucia Schneiders-Adams (Referentin im Grundsatzreferat der KAB Köln) ins Thema

ein und lieferte Zahlen und Fakten. Im Anschluss berichtete Sabine Knapp von ihrem Leben, das sie in allen Bereichen auf Nachhaltigkeit ausgerichtet hat. Ihr Beispiel und die konkreten Umsetzungen aus ihrem Alltag beeindruckten die Teilnehmer sehr, zumal sie auch Kostproben ihrer Produkte, beispielsweise einen Bioapfelsaft, probieren konnten.

Informiert und inspiriert stellte sich am Ende der Veranstaltung für alle die Frage, was dies nun für den eigenen Arbeits- und Lebenskontext bedeutet und wie konkrete Schritte aussehen könnten. Beschlossen wurde: Die für den Bereich Kommunales, den Bereich Sozialverbände und den Bereich Berufs- und Arbeitswelt geplanten Umsetzungsideen sollen über etwa sechs Monate auf ihre Nachhaltigkeit hin überprüft werden. Auch im nächsten Jahr wird es eine Arbeitnehmerfachtagung geben. ■

Rottenburg-Stuttgart **Familientage**

Urlaub vom Alltag für Familien

Beim Familienwochenende in Eglofs im Allgäu bekommen Familien aus der gesamten Diözese die Möglichkeit aus dem Alltag herauszukommen, um sich ganz bewusst und mit viel Zeit im Gepäck der Familie zu widmen. Ein biblisch-religiöses Thema begleitet sie während der drei Tage. Es gehört zum Konzept der Veranstaltung, dass es immer wieder Phasen gibt, die Eltern und Kinder gemeinsam verbringen, aber auch Phasen, in denen die Kids nur unter sich spielen und toben können. Im Zentrum stand an dem Wochenende die Frage, was es bedeutet, jemandem zu folgen.

Organisiert wird das Familienwochenende vom Facharbeitskreis (FAK) Junge Familien des Kolping Diözesanverbandes Rottenburg Stuttgart. Der FAK berät die Kolpinger in allen Fragen und Problemen rund um das Thema Familie und Familienkreise. ■ *Peter Lendrates*

Fulda **Flüchtlingsarbeit**

Mehr als Dach über dem Kopf

„Die Herausforderung ist groß“, so Steffen Kempa, Diözesangeschäftsführer vom Kolpingwerk DV Fulda: „Aber wir sind froh, ab sofort auch in Fulda für bis zu 36 unbegleitete minderjährige Asylsuchende in unserer Kolping UmA-Einrichtung mehr als nur ein Dach über dem Kopf anbieten zu können.“

Die letzten Wochen waren für den DV Fulda sehr ereignisreich, alle Ampeln stehen jetzt auf grün. Sowohl Bischof Heinz Josef Algermissen als auch der Oberbürgermeister von Fulda, Heiko Wingenfeld, haben grünes Licht gegeben und stehen hinter dem Projekt. Dies eröffnet nicht nur den jungen Flüchtlingen Perspektiven, sondern birgt Synergien zwischen Kolping als Träger und den ehrenamtlich Engagierten. „Damit ist der Start gegeben, und die ersten Schritte in die richtige Richtung sind gemacht!“, freut sich Kempa. ■

Freiburg **Neuer Kolpingweg**

Wandern auf Kolpings Spuren

Bei der Segnung des Kolpingweges (v.l.n.r.): Claus Anderer, Dominic Becker, Manfred Peter, Thomas Dreher, Pfarrerin Bettina Roller, Pfarrer Torsten Ret und Kolping-Diözesanpräses Wolf-Dieter Geißler.

Über zwei Jahre haben die Mitglieder der Kolpingsfamilien Reichenbach und Busenbach darauf hingearbeitet, dass der Weg, der beide Orte miteinander verbindet, zustande kommt. Als Vorbild diente der Kolpingweg in Bühl, der 2013 fertiggestellt wurde. Daraufhin kam in Waldbronn die Idee auf, zum 150. Todestag von Kolping ebenfalls einen Kolpingweg zwischen den beiden Ortsteilen Reichenbach und Breitenbach zu erstellen. Nach vielen Sitzungen, Besprechungen und Absprachen, unter anderem mit der Gemeindeverwaltung und einigen Firmen, die unentgeltlich ihre Hilfe bereitstellten, war dann das Konzept fertig.

Heute besteht der Kolpingweg aus elf Stelen. Das eine Ende ist in Reichenbach auf dem Friedhof, das andere Ende bei der Kapelle Maria Zuflucht in Busenbach. Auf den Sandstein-Stelen sind Tafeln mit Worten von Adolph Kolping befestigt, die Impulse mit auf den Weg geben. Bei der Segnungsfeier sagte die evangelische Pfarrerin Bettina Roller, Adolph Kolping habe das Leid der Menschen seiner Zeit, die mit den Folgen der Industrialisierung im 19. Jahrhundert kämpften, gesehen und dann gehandelt. Er sei ein Vorbild im Glauben. „Aber es gibt auch heute arme Menschen und da braucht es unser Handeln“, mahnte die Pfarrerin. Die Texte von Kolping, die auf den Stelen geprägt sind, seien „Lebensimpulse für die Menschen von heute“, sagte passend dazu auch der katholische Pfarrer Torsten Ret. Zu der kleinen Segnungsfeier waren etwa einhundert Gäste gekommen. „Das ist ein wunderschönes Ereignis“, fand denn auch Manfred Peter, der Vorsitzende der Kolpingsfamilie in Busenbach. Sein Kollege aus Reichenbach, Markus Kraft, stellte den Weg anschließend vor und lieferte Erklärungen und Hintergründe zu den verschiedenen Stationen. ■ *Thomas Arzner*

Speyer **Ehrenbürgerschaft für Norbert Thines**

Das soziale Gesicht Kaiserslauterns

Zum ersten Mal seit über 30 Jahren hat Kaiserslautern einem verdienten Bürger wieder die Ehrenbürgerschaft verliehen.

Die Ehrenbürgerschaft wird verliehen „an Persönlichkeiten, die sich in herausragender Weise um das Wohl der Bürger oder das Ansehen der Stadt verdient gemacht haben“, erläuterte der Oberbürgermeister von Kaiserslautern, Klaus Weichel, in seiner Laudatio vor geladenen Gästen in der städtischen Festhalle. Als FCK-Präsident sei Thines bekannt geworden, über die Stadt hinaus bekannt sei er aber auch, weil er sich „sozial über die Maßen“ engagiere. Thines sei immer auf der Seite der Schwachen gewesen und für Gerechtigkeit eingetreten. Zahlreiche Hilfsaktionen für Osteuropa habe er in den 30 Jahren als Vorsitzender der Kolpingsfamilie Kaiserslautern-Zentral organisiert. Seit 1997 konzentriere sich Thines’ Wirken auf den Verein „alt – arm – allein“, der sich gegen Altersarmut engagiert.

Werner Stumpf, sein Stellvertreter bei „alt – arm – allein“, führte die soziale Ader des neuen Ehrenbürgers auf die Nachkriegszeit zurück, als Thines – der Vater früh gefallen, die Mutter als Weißzeugnäherin viel unterwegs – bei den Großeltern aufwuchs. „Wenn man nicht weiß, wie es ist, wenn es einem schlecht geht, kann man auch nicht helfen“, zitierte Stumpf den Geehrten.

Thines begann seine berufliche Laufbahn 1954 mit einer Lehre als Nähmaschinenmechaniker bei Pfaff. Bereits hier engagierte er sich im Betriebsrat. Nach seinem Wechsel zu einem mittelständischen Unternehmen wurde er zum Betriebsratsvorsitzenden gewählt. Es folgte das Amt des hauptamtlichen Diözesansekretärs des Kolpingwerkes im Bistum Speyer. 30 Jahre lang war er Vorsitzender der Kolpingsfamilie Kaiserslautern-Zentral. Norbert Thines ist Träger des Diözesanehrenzeichens des Kolpingwerkes Diözesanverband Speyer. Seine nächste berufliche Station war der 1. FC Kaiserslautern, wo Thines zunächst als Geschäftsführer, später als ehrenamtlicher Vizepräsident und dann als Präsident fungierte. Beim Aufbau der Fan-Clubs sorgte er dafür, dass sie sich zu einem sozialen Engagement verpflichten.

Am Ende der Laudatio bedankte sich der neue Ehrenbürger der Stadt mit bewegten Worten: Er fühle sich mit der Verleihung der Ehrenbürgerwürde als „Dritter im Bunde“ nach dem Politiker Eugen Hertel und Fußballlegende Fritz Walter sehr geehrt. ■

Norbert Thines mit Ehrernbürgerurkunde, die ihm Oberbürgermeister Weichel überreichte.

Trier **Synode im Bistum Trier**

Kirche aktiv mitgestalten

Kolping beWIRKT

Kolping dreht sich nicht nur um sich selbst – der Verband wirkt über seine Grenzen hinaus. Kolpinger sind in vielen Gremien und Initiativen unterwegs. Hier werden sie vorgestellt.

Elke Grün, Pastoralreferentin in Echternach und Mitglied im Vorstand des DV Trier, vertritt das Kolpingwerk auf der seit Dezember 2013 tagenden Synode im Bistum Trier. Im Interview spricht sie über ihre Aufgaben.

Synode im Bistum Trier – was ist das überhaupt und was wird dort besprochen?
Eine Synode ist die Versammlung von gewählten, berufenen und sogenannten „geborenen" Mitgliedern der Diözesankirche oder anderer kirchlichen Gliederungen. In Deutschland war die letzte Diözesansynode 1985/86 in Rottenburg-Stuttgart. Eine Synode berät den Bischof zum Beispiel in Fragen der Pastoral und Organisation. Für die Trierer Synode hat der Bischof zehn Sachkommissionen eingesetzt, die ihm Handlungsempfehlungen vorschlagen, die dann auch umgesetzt werden sollen.

In welcher Arbeitsgruppe engagieren Sie sich?
Ich bin Mitglied der Sachkommission „Missionarisch sein". Wir haben fast 40 Mitglieder und beschäftigen uns vor allem damit, dass Christen mit ihrer Taufe dazu befähigt und von Jesus beauftragt sind, den Glauben weiterzugeben, Zeugnis abzulegen und das, was wir von der Frohen Botschaft verstanden haben, mit anderen zu teilen.

Eigentlich sollte die Synode im Dezember 2015 enden, warum die Verlängerung?
Bei der fünften Vollversammlung im September 2015 hat sich gezeigt, dass die vorgesehene Zeit nicht ausreicht, um die komplexen Inhalte zu diskutieren. Der Bischof hatte auch Vorbehalte zu einzelnen Empfehlungen. Diese Vorbehalte haben die einzelnen Kommissionen nun bearbeitet und ihre Position deutlich gemacht.

Mit welchen Erwartungen und Wünschen sind Sie 2013 in die Synode gegangen?
Ich habe mir eine große Veränderung im Bistum erwartet, einen Prozess, bei dem auch die Katholiken im Bistum eingebunden werden, die sich Veränderungen wünschen und diesen großen Weg der Synode mitgehen wollen. Außerdem hoffte ich auf eine Anerkennung der Verbände von Seiten der sogenannten „Amtskirche", weil die katholischen Verbände viele der Empfehlungen, die nun auf dem Tisch liegen, schon lange praktizieren. Im Kolpingwerk finde ich vieles von dem, was Kirche heute können und leisten soll.

Wie lautet Ihr vorläufiges Fazit, kurz vor Ende der Synode?
Nach der sechsten Vollversammlung im Dezember bin ich optimistisch, dass wir die Trierer Kirche gestalten werden. Zwischen den Versammlungen gab es ein Hoch und Tief an Emotionen. Von begeistert und euphorisch über deprimiert und resigniert war alles dabei. Es gibt sehr unterschiedliche Strömungen in der Trierer Kirche, die alle versuchen, ihre Ideen durchzusetzen. Vor allem aber gab es immer wieder Momente, in denen wir Synodale spürten, dass hier auch ein geistlicher Prozess im Gang ist: Gottes Geist wirkt und wir entdecken, dass manche Tatsachen sich verändern und es wirklich um Gott und seinen Weg mit unserer Kirche geht. ■

Die Fragen stellte Till Edlinger

TERMINE AUS DEN DIÖZESANVERBÄNDEN

DV Limburg
- 8.4.: Diözesankonferenz der Kolpingjugend in Limburg
- 9.4.: Diözesanversammlung in Limburg
- 25.-29.4.: Bildungswoche in Herbstein zu dem Thema ‚Aufbruch in einen neuen Alltag'

DV Mainz
- 12.+13.3.: Klausur der Kolpingjugend in Darmstadt
- 18.3.: Josefstag mit der ‚Initiative Arbeit im Bistum Mainz e.V.'; Offenbach/M.
- 19.3.: Gruppenleiterkurs I Teil B; Offenbach/M.
- 16.4.: Familientag in Seligenstadt
- 23.4.: Diözesanversammlung; Mainz

DV Speyer
- 11.-12.3.: Konferenz der Vorsitzenden und Präsides (KVP); Homburg
- 31.3.: Mitgliederversammlung der Aktion für das Leben, Dirmstein
- 9.-10.4.: Diözesankonferenz der Kolpingjugend in Bad Dürkheim

DV Trier
- 11.3.: Die Synode kurz vor Schluss: Bestandsaufnahme zur Synode, 16 Uhr, Trier
- 19.3.: Aufbaukurs: Inhalte auf den Punkt gebracht – Präsentieren für Ehrenamtliche; Pfarrhaus Liebfrauen in Koblenz
- 24.-28.3.: Kar- und Ostertage für Familien in Kyllburg
- 16.4.: Diözesanversammlung in Saarbrücken
- 26.-28.4.: Tankstelle Kloster; Tholey

Fotos: Petra Winter; view

Bei der Grundsteinlegung (v.l.n.r.): Reinhold Demel, Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit; Baubetreuer Michael Fiederling; Verbändereferent des Bistums Augsburg, Domkapitular Wolfgang Hacker; Staatssekretär Johannes Hintersberger; Architekt Professor Klaus Meier; Heinrich Lang, Geschäftsführer der Kolping-Stiftung Augsburg und Diözesanpräses Alois Zeller.

Augsburg **Neubau**

Vom Römerkeller zum Jugendwohnen der Zukunft

Jugendwohnen hat Zukunft! – Deshalb hatten die Verantwortlichen der Kolping-Stiftung Augsburg bereits 2010 die vorhandenen Gebäude kritsch in den Blick genommen.

Nach einer ehrlichen Bestandaufnahme kam es zu folgender Feststellung: „Es besteht Handlungsbedarf – die Räumlichkeiten sind in keiner Weise mehr zeitgemäß.“ Eines der Gebäude war noch ohne Warmwasserversorgung, die Duschen befanden sich im Keller, so dass hier auch eine Sanierung nicht mehr in Frage kam. So entstanden zwei Teilprojekte innerhalb der gesamten Maßnahme: ein Ersatzneubau für 76 Bewohner sowie die Sanierung des Hauptgebäudes, in dem später 170 Bewohner Platz finden werden.

Die Kolping-Stiftung Augsburg plant nach aktuellem Stand knapp 21 Millionen Euro für die Zukunftssicherung des Kolpinghauses zu investieren. Möglich ist dies vor allem durch die Förderung der Bundesagentur für Arbeit, die insgesamt 6,4 Millionen Euro zur Verfügung stellt, sowie durch die Unterstützung vom Bistum Augsburg mit fünf Millionen Euro. Auch ein Zuschuss des Freistaates für die Unterbringung von Berufsschülern im Rahmen der Blockbeschulung ist beantragt. Die restlichen Mittel müssen selbst aufgebracht werden. Hier wird auch um Spenden gebeten.

Die hohe Investitionssumme hat durchaus die Frage aufgeworfen, welche Sinn ein Engagement von Kolping und damit auch von der Kirche im Bereich des Jugendwohnens macht. Zum einen wurde festgestellt, dass die Arbeit und die Fürsorge für die jungen Menschen auf Basis des christlichen Menschenbilds von Eltern, Schulen und weiteren Partnern sehr geschätzt werden. Aus kirchlicher Sicht werden junge Menschen aus verschiedenen Lebenswelten erreicht, die vor Ort durch kirchliche Jugendarbeit nicht angesprochen werden. So besteht bei Kolping die Möglichkeit, „Kirche“ zu erleben und zu erfahren.

Allgemein gewinnt das Angebot des Jugendwohnens an Bedeutung durch:

- wachsende bundes- und europaweite Mobilitätsanforderungen an junge Menschen in Verbindung mit (Aus-)Bildung,
- demographische Entwicklungen mit einem einhergehenden Fachkräftemangel,
- zunehmend komplexer werdende Anforderungen an die Entwicklung tragfähiger Lebensperspektiven und sozialer Integration der jungen Menschen.

Grundsteinlegung nach (Fast-) Fertigstellung des Rohbaus

Nachdem vor Weihnachten die Arbeiten im fünften Obergeschoss des neuen Gebäudes abgeschlossen wurden, erfolgte inzwischen

die Grundsteinlegung. Bis Weihnachten konnten noch die letzten Befunde der archäologischen Grabungen betrachtet werden. Hierbei wurden auch Mauern und Straßenbeläge aus der Römerzeit entdeckt, Interesse weckte vor allem der gemauerte Keller eines römischen Hauses. Diese Maßnahmen der Archäologie haben den Zeitplan durcheinander gewirbelt und dazu geführt, dass mit zusätzlichem Kostenaufwand das archäologische Feld mit einer Stahlträgerkonstruktion überbaut wurde, um somit das Gebäude nach oben ziehen zu können. Nun steht das Gebäude in den fertigen Ausmaßen da, aktuell noch mit einem großen Loch im Keller- und Erdgeschossbereich.

Domkapitular Wolfgang Hacker hat den Grundstein gesegnet, der dann mit einem Kran in den noch offenen Keller transportiert wurde. Staatssekretär Johannes Hintersberger und der Direktor der Augsburger Arbeitsagentur, Reinhold Demel, dankten Kolping, dass die Entscheidung für die Jugend getroffen wurde. Beide unterstrichen auch die Bedeutung des Jugendwohnens für die heimische Wirtschaft. Kolping und somit auch die Kirche zeige so ihr „soziales Gesicht und ist nah an jungen Menschen dran“, betonte Domkapitular Hacke. Diözesanpräses und Stiftungsvorsitzender Alois Zeller betonte, dass ein solch großes Projekt nur mit der Unterstützung vieler einzelner Beteiligter gelingen kann. Auch Geschäftsführer Heinrich Lang bedankte sich bei allen Beteiligten, die mit hohem Einsatz und Kreativität den Bau vorangebracht haben. Geplanter Bezugstermin des neuen Gebäudes ist der Beginn des Ausbildungsjahres im September diesen Jahres. ■

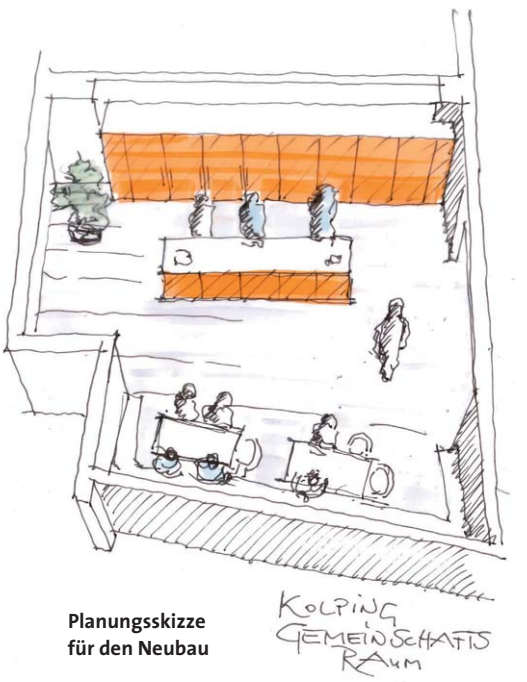
Augsburg **Jugendwohnen**

Die Geschichte des Kolpingzentrums

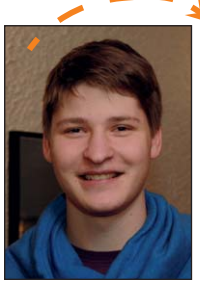
Am 26. April 1852 besuchte Adolph Kolping Augsburg. Mit seiner Rede im Kleinen Goldenen Saal in der Jesuitengasse begeisterte er Augsburger Gesellen und Bürger für die Gründung eines Vereins, der unverheirateten Gesellen Heimat und einen besseren Start in die Zukunft ermöglichte.

Der bald sehr stark angewachsene Verein fand nach mehreren anderen Räumlichkeiten in der Gaststätte „Blaue Ente“ in der Windgasse F 14 (heute Frauentorstraße 29) sein Zuhause. 1857 erwarb Präses Benedikt Ostner das Gebäude mit dem großen Garten (heute Kolpingsaal und Kolping-Bildungszentrum). 1859 wurde das als „Gesellenhaus“ bezeichnete Gebäude in die heutige Kolping-Stiftung Augsburg eingebracht. Vom 1914 errichteten Neubau blieb nach der Bombennacht vom 25. auf den 26. Februar 1944 nur ein rauchender Trümmerhaufen. Bischof Joseph Freundorfer weihte 1955 das wiederrichtete Kolpinghaus mit Jugendwohnheim, Schulungsräumen, Saal und Gaststätte an der Frauentorstraße ein. 1956 folgte die Fertigstellung des heute als „Mittelbau“ bezeichneten Gebäudes im Hof. Mit dem Neubau Jesuitengasse 6 war der Wiederaufbau 1957 abgeschlossen. 390 Jugendliche fanden in Schlafsälen mit bis zu zwölf Personen Platz. Modernisierungsarbeiten in den 70er- und 80er-Jahren verringerten durch die Einführung von Einzel- und Zweibettzimmern die Platzzahl auf 200 bis 220.

In den Jahren 1982 bis 1985 entstand an der Stelle eines Hintergebäudes, das als einziges den Krieg überstanden hatte, ein modernes und kundenorientiertes Bildungszentrum für das Kolping-Bildungswerk. Seit 2010 wird an einem Masterplan für die Gebäude der Kolping-Stiftung Augsburg gearbeitet. 2014 begannen die ersten Maßnahmen mit dem Abbruch eines Gebäudes. ■



Planungsskizze für den Neubau



„Ich wohne gerne im Kolping Jugendwohnen, da man hier immer wieder neue Freunde aus ganz Deutschland und auch international kennenlernt.“

Michael, 20 Jahre,
Auszubildender zum Elektriker für Betriebstechnik

„Ich wohne gerne im Kolping Jugendwohnen, da es nahe an der Schule ist und so wenig Zeit für den Schulweg verloren geht, die somit für andere Dinge übrig bleibt.“

Judith, 23 Jahre,
Auszubildende zur Zahntechnikerin

„Ich wohne gerne im Kolping Jugendwohnen, da ich aus Kempten komme und hier in Augsburg der Blockunterricht ist und es nicht möglich wäre, jeden Tag heimzufahren. Außerdem kann ich hier viel besser lernen als zuhause.“

Darshan, 21 Jahre,
Auzubildender zum Postboten

Bamberg **Für die Jugend**

Fairrückte Spielideen

Vor einem guten Jahr sangen rund 400 Jugendliche in Altötting „Wir fairändern Bayern und die Welt“ als eine Zeile des offiziellen Songs der bayernweiten Großveranstaltung „losgelöst“. In zahlreichen Workshops hatten die Jugendlichen gelernt, mit welchen Methoden auch in Gruppenstunden am Thema fairer Handel und fairer Konsum gearbeitet werden kann. „Auch die Kolpingjugend DV Bamberg hatte das Ziel, dass das für ‚losgelöst‘ entwickelte Planspiel dauerhaft von Jugendgruppen vor Ort genutzt werden kann“, so Diözesanleiter Sven Messing. Da ein Spiel je nach Gruppengröße andere Anforderungen erfüllen muss, wurden zwei Varianten des Planspiels Puzzles entwickelt.

„Puzzles – Das fairrückte Weltspiel“ kann von 60 bis 1 000 Teilnehmenden ab 14 Jahren gespielt werden. Jeder spielt mit seiner Gruppe ein Land und hat die Aufgabe, dieses wirtschaftlich zu entwickeln, wobei dies auf fairen und unfairen Wegen geschehen kann. Begrenzte Ressourcen und wirtschaftliche Vorteile von wenig nachhaltigen Entwicklungspfaden bringen die Spieler oft in ein Dilemma: Können wir bei der Infrastruktur auf Flughäfen setzen, wenn wir dafür unseren Strom aus erneuerbaren Energien gewinnen? Oder bauen wir viele Bahnhöfe, auch wenn dies unter Umständen bedeutet, dass wir das ein oder andere Kernkraftwerk errichten müssen?

„Puzzles – Das unfaire Stadtspiel“ ist die Variante für Zeltlager und Jugendgruppen vor Ort, die von 20 bis 60 Teilnehmenden ab acht Jahren gespielt werden kann. Hier spielen die Gruppen kleine Dörfer, und Ziel des Spiels ist es, diese zu einer möglichst großen Stadt auszubauen. Gespielt wird im Mittelalter, als fairer Handel noch kein Thema war: Ritter überfallen Händler und nehmen ihnen Robstoffe ab, jeder kämpft gegen jeden.

Auf der Homepage www.kolpingjugend-bamberg.de gibt es für Teilnehmende Spielanleitungen für beide Spiele, Hintergrundinformationen für die Spielleitung und weitere Spielmaterialien. ■

München und Freising **Wanderbuch-Projekt**

Das sind unsere Gesellen heute

Der Diözesanverband München und Freising hat den 150. Todestag Adolph Kolpings am 4. Dezember 2015 mit einer Andacht zusammen mit 150 Mitgliedern der Kolpingsfamilien, Mitarbeitende des Kolpingwerkes und des Kolping-Bildungswerkes München und Oberbayern und seiner Tochtergesellschaften begangen. Im Fokus der Andacht, die Diözesan- und Landespräses Msgr. Christoph Huber zelebrierte, stand ein Wanderbuch, das die vielfältigen Aktivitäten von Kolping im Erzbistum wiedergibt.

Isidor Rosenegger, Msgr. Christoph Huber und Elisabeth Aust bei der Übergabe des Wanderbuchs von der jüngsten Kolpingsfamilie Tegernseer Tal an „Adolph Kolping“ (v.l.n.r.).

Seit der Feier zum 200. Geburtstag am 8. Dezember 2013 war das Wanderbuch im Erzbistum auf der Walz. 75 Kolpingsfamilien und ein Bezirksverband gestalteten mit viel Liebe zum Detail Seiten für das symbolische Wanderbuch. So stellen Fotos, Stickereien und dekorative Handschriften dar, wer denn die Gesellen von heute sind und was sie charakterisiert. „Die Seiten dokumentieren das Engagement, ja die Werte unserer Kolpingsfamilien und wie wir sie verwirklichen“, sagte Christoph Huber in seiner Ansprache, „und darauf dürfen wir stolz sein!“ Das Wanderbuch kann in der Kapelle des Kolpinghauses München Zentral besichtigt werden.

Mit einer anschließenden Einkehr im Altmünchner Gesellenhaus, wo vor 164 Jahren das Wirken von Kolping im Erzbistum seinen Anfang nahm, klang der Gedenktag aus. ■

Michael Reindl

Würzburg **Öffentlichkeitsarbeit**

Kolping wirbt jetzt im Fernsehen

Fabièn Eisenmann ist begeistert von der Kolpingjugend.

„Klappern gehört zum Handwerk“ sagt eine bekannte Redensart, die der Diözesanverband Würzburg nun in einem frisch geschnürten Komplettpaket umsetzt: Auf Anregung und in Zusammenarbeit mit dem Kolping-Bildungswerk wurden aktuell vier TV-Clips gedreht, die nun ein Jahr lang im Regionalfernsehen ausgestrahlt werden und für Kolping werben. Zu Wort kommen eine Vorsitzende einer Kolpingsfamilie, ein Kolpingjugend-Leiter und ein begeisterter Teilnehmer von Veranstaltungen der Kolpingjugend, sowie eine Mitarbeiterin des Kolping Bildungswerkes. Alle stellen kurz und knackig vor, was sie bei Kolping begeistert. Wer die Clips im Internet ansehen möchte, findet diese unter www.kolpingwerk-mainfranken.de. Auch im Außenauftritt will der Diözesanverband hoch hinaus – so wurde die Anschaffung eines Kolping-Bungee-Trampolins beschlossen, das als Aufmerksamkeit erweckender Werbeträger und Aushängeschild fungieren wird und sowohl von Kolpingsfamilien in der Diözese Würzburg als auch von Einrichtungen oder anderen Vereinen ausgeliehen werden kann. Zusammen mit der zeitgleichen Anschaffung hochwertiger – natürlich orangener – Kolpingpavillons für Auftritte bei örtlichen und überörtlichen Veranstaltungen können Verband und Kolpingsfamilien sich nun professionell und attraktiv präsentieren. ■

Passau **Theater**

Soziales Thema auf die Bühne gebracht

Zum dritten Mal hat die Kolpingsfamilie Vilshofen ein selbstgeschriebenes Stück auf die Bühne gebracht. „Handicap 4“ ist die Geschichte von vier Frauen und ihren Freunden, die ausziehen, um einen Kochwettbewerb zu gewinnen. Gerda sitzt im Rollstuhl, Emma ist Alkoholikerin, Sophie verliert einen Job nach dem anderen, und Vroni steckt in einer tiefen Beziehungskrise. Vier Handicaps, die bei allen eine tiefe Lebenskrise ausgelöst haben. Aber nicht nur die eigenen Schicksalsschläge beeinträchtigen die Menschen, sondern auch der eigene Stolz, Eitelkeiten oder Eifersucht. Um das Schicksal zu überwinden, bewerben sie sich bei einer Fernsehkochshow. Da sie keine Lust verspüren, sich vom Fernsehkoch vorführen zu lassen, besinnen sie sich auf ihre Würde und Potenziale. Die letzte Aufführung in der in Niederbayern bekannten Kulturwirtschaft Ottmaring zeigt, dass auch eine Laienspielgruppe mit einem nachdenklichen Stück großen Erfolg haben kann. Gern ist die Kolpingsfamilie auch bereit, das Stück an anderen Orten aufzuführen. Kontakt: Ursula Bauer, E-Mail: ur_bauer@t-online.de. ■

Regensburg **Familienwochenende**

Pubertät verstehen

Zum elften Mal in Folge fand zum Jahresbeginn das beliebte Familienwochenende der Pfarrei Bodenmais in enger Zusammenarbeit mit der Kolpingsfamilie, des Familienkreises und der Katholischen Erwachsenenbildung Regen in Lambach statt. Diesmal hatten sich die Eltern das Thema „Pubertät“ gewünscht, und für die Kinder aller Jahrgangsstufen gab es wieder Betreuung, Sport, Spiel und ebenfalls eine Gesprächsrunde zum Thema. Am Samstagvormittag konnte Vorsitzender Sepp Weikl mit Sebastian Wurmdobler einen Referenten begrüßen, der schon mehrfach bei den Bodenmaisern mit seinen Erziehungsthemen voll und ganz überzeugen konnte. Aus dem Programm „Kess erziehen“ hatte er diesmal die Pubertät ausgewählt und bezog seine aufmerksamen Zuhörer mit Rollenspielen und Einfühlungsübungen immer wieder aktiv in seinen Vortrag ein. Später vertiefte er seine theoretischen Ausführungen mit gemeinsamen Übungen für die ganzen Familien. Am Sonntag wurde ein Familiengottesdienst vorbereitet. Präses Alexander Kohl predigte dabei über den Zusammenhalt in den Familien mit Hilfe einer dienstbereiten Unterstützungskultur, die alle Mitglieder umfasst und einbindet. ■

Eichstätt **Bühne**

Traurigstes Tagebuch

Enisa ist neun Jahre alt und mit ihrer Roma-Familie auf der Flucht aus dem Kosovo. Dies ist eine wahre Geschichte aus den Jahren 1998 und 1999. Das Stück „Enisas Tagebuch“ wurde nun vom Theater Regensburg auf der Bühne der Berufsschule Eichstätt aufgeführt. Die Jugendsozialarbeiterin des Kolping-Bildungswerkes, Andrea Scheiblhuber, hatte das Ensemble nach Eichstätt geholt. Die Veranstaltung war zugleich der Auftakt des Integrationsprojektes „Culture Kitchen“ der Berufsschule Eichstätt. Regisseur und Autor Kurt Raster sowie die Schauspieler Armin Kind und Anna Isabelle Günther spielen die Geschichte des Mädchens Enisa, das zusammen mit ihren Eltern und den drei älteren Geschwistern vor Krieg und Verfolgung im Kosovo flieht. Was Enisa erlebte, erzählt sie ihrem Tagebuch Tinka. Zunächst schildert sie ihre Kriegserlebnisse. Die anschließende Flucht führt die Roma-Familie zuerst nach Slowenien und dann nach Deutschland. Von dort wird die Familie zurück nach Slowenien geschickt. Zwischen den Tagebucheinträgen erklärt Armin Kind den Zuhörern, was Krieg, Verfolgung, Flucht und Menschenrechte bedeuten. 30 Schülerinnen und Schüler haben sich nun zum verstärkten Engagement entschlossen. Mit Flüchtlingen, die an der Berufsschule sind, werden sie am Integrationsprojekt „Culture Kitchen“ teilnehmen, das auch vom Kolping-Bildungswerk getragen wird. ■ *Franz Bauer*

Anpacken in der Selbstverwaltung – das kann jeder

2017 stehen sie wieder an: die Sozialwahlen. Deshalb sucht das Kolpingwerk Kandidaten, die ein Ehrenamt in der Sozialen Selbstverwaltung ausfüllen wollen. Was das bedeutet, erzählen zwei, die sich bereits als Selbstverwalter engagieren.

TEXT: *Lea Albring*

Fotos: fotolia / JPC-PROD, Silvia Thimm, Georg Wahl

Mit Berufskrankheiten kennt Sonja Tomaschek sich aus: „Pflegekräfte haben häufig Beschwerden mit der Bandscheibe. Und Friseure klagen oft über Hautprobleme, viele werden von Allergien geplagt.“ Dieses Wissen kommt nicht von ungefähr, seit 2005 arbeitet die 60-Jährige nun schon ehrenamtlich in der sozialen Selbstverwaltung. In der sozialen Was?“ Das fragen sie immer wieder Leute, wenn sie von ihrem Ehrenamt erzählt. Allgemein ist nämlich kaum bekannt, was die Soziale Selbstverwaltung ausmacht, wie sie funktioniert und dass sich im Grunde jeder hier engagieren kann.

Im juristischen Sinn meint Selbstverwaltung die Übertragung von staatlichen Verwaltungsaufgaben an nichtstaatliche Organe. Sinn und Zweck der Selbstverwaltung ist es, Bürger unmittelbar an der Erfüllung staatlicher Aufgaben zu beteiligen – und ihnen somit eine Gestaltungsmöglichkeit zu geben. Sonja Tomaschek beispielsweise ist in strittigen Fällen bei dem Entscheidungsprozess über die Anerkennung von Berufskrankheiten oder die Bewilligung von Reha-Maßnahmen beteiligt. Andere Aktive in weiteren Bereichen der sozialen Selbstverwaltung haben ein Mitbestimmungsrecht bei der Höhe von Rentenbezügen, sie beschließen, wofür Krankenkassenbeiträge verwendet werden und beraten unentgeltlich in Puncto Rentenversicherung. Denn tätig sein kann man in den gesetzlichen Krankenversicherungen, in der Unfallversicherung und in der Rentenversicherung: Diese drei Felder sind wichtige Pfeiler der Sozialversicherung, zu der außerdem noch die Pflege- und Arbeitslosenversicherung zählen. Wenn nun also Ehrenamtliche in diesen Bereichen aktiv sind, geht es darum, den Menschen, die in die Sozialversicherung einzahlen, zu ihrem Recht zu verhelfen.

Sonja Tomaschek hat sich eine Berufsgenossenschaft als Tätigkeitsfeld ausgesucht, aktiv ist sie in der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege, kurz BGW. Hier sind unter anderem Arbeitnehmer aus Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen, Versicherte aus dem Friseurhandwerk und Arbeitnehmer aus der Wohlfahrtspflege unfallversichert. Ein Engagement in diesem Bereich lag für Sonja Tomaschek, die übrigens auch Diözesanvorsitzende im DV Augsburg ist, deshalb nahe, weil sie selbst in diesem Bereich hauptberuflich arbeitet: Als Verwaltungsangestellte in einer Praxis verfügt sie über Vorwissen im medizinischen Bereich, zudem ist sie durch ihre Tätigkeit in dem medizinischen Sektor im Falle eines Unfalls selbst bei der BGW versichert. Sie arbeitet in Teilzeit, ist sich aber sicher, dass man das Ehrenamt bei der BGW auch mit einem Fulltime-Job machen kann. „Man darf sich nur nicht davor scheuen, auch mal am Wochenende den Kopf in die Fallakten zu stecken.“ Mit Fallakten hat sie zu tun, weil sie im Widerspruchsausschuss der Unfallversicherung sitzt. Dieser Ausschuss entscheidet über strittige Fälle: Wenn beispielsweise ein Arbeitsunfall von der BGW nicht als solcher anerkannt wird, hat der Versicherte die Möglichkeit, Widerspruch einzulegen. Ob dieser Widerspruch gerechtfertigt ist, das prüft Sonja Tomaschek gemeinsam mit den anderen Mitgliedern des Widerspruchausschusses. Sie sitzt als Vertreterin der Versicherten im Ausschuss, neben einem weiteren Vertreter aus den Reihen der Versicherten sitzen hier noch zwei Vertreter der Arbeitgeberseite, ein Jurist und ein Arzt. „Da wird dann schon mal mit juristischen und medizinischen Begriffen um sich geworfen“, sagt die ehrenamtliche Selbstverwalterin. „Aber wenn ich irgendeinen Paragraphen oder Gesetzestext nicht verstehe, dann bin ich so frei und frage einfach nach.“ Für alle Ehrenamtlichen in der Sozialen Selbstverwaltung gibt es fortwährend die Möglichkeit zur freiwilligen Weiterbildung. „Man wird da schon sehr gut informiert“, meint Tomaschek. Aber egal, wie fit sie ist und wie viel sie weiß: Ihre Entscheidungsgewalt ist natürlich durch geltende Gesetze geregelt, der Ausschuss kann sich nicht über die Gesetze hinwegsetzen, die das siebte Buch des Sozialgesetzbuches für die Unfallversicherung vorsieht. „Das Gesetz gibt den Rahmen vor und innerhalb dieser Grenze tun wir unser Möglichstes,“ beschreibt Sonja Tomaschek ihre Arbeit im Ausschuss.

Engagiert sich seit vielen Jahren in der Sozialen Selbstverwaltung: Sonja Tomaschek.

Bevor der Ausschuss tagt – das ist in der Regel alle zwei Monate der Fall – liegt es in ihrer Verantwortung, sich in die Fälle und Akten einzuarbeiten. Es kommt schon einmal vor, dass an einem Tag 20 verschiedene Fälle entschieden werden. Auf das Jahr hochgerechnet bedeutet dies, dass sie sich mit weit über Hundert ▶

SOZIALE SELBSTVERWALTUNG

Um den Versicherten in Deutschland die Mitbestimmung in den Sozialversicherungssystemen zu ermöglichen, finden alle sechs Jahre Wahlen statt. Die Wahlberechtigten, das sind u. a. die Beitragszahler und Beitragszahlerinnen bzw. die Versicherten, entscheiden über die Zusammensetzung der Selbstverwaltungsorgane bei den gesetzlichen Trägern der Sozialversicherung. Auf diesem Weg können sie Einfluss auf die Entscheidungen der Sozialversicherungsträger nehmen, wie zum Beispiel bei der Deutschen Rentenversicherung, den Krankenkassen oder der Unfallversicherung. Das ehrenamtliche Engagement der gewählten Vertreterinnen und Vertreter ist eine besondere Möglichkeit, um in entscheidenden Bereichen der Gesellschaft mitzubestimmen und diese mitzugestalten. Positionen in den Vertreterversammlungen und Vorständen, Verwaltungsräten und Ausschüssen sind zu besetzen. Für die Organisation der Sozialwahlen 2017 wurden am 1. Oktober 2015 Rita Pawelski zur neuen Bundeswahlbeauftragten und Klaus Wiesehügel zu ihrem Stellvertreter ernannt. Neben der Verantwortung für die Organisation, setzten sich beide für die Modernisierung der Sozialwahlen, die Stärkung der Sozialverwaltung sowie für eine Erhöhung der Frauenquote in den Selbstverwaltungsgremien ein.

Kommentar

Oskar Obarowski
Referent Arbeitswelt und Soziales beim Kolpingwerk Deutschland

Eine starke Selbstverwaltung ist das Ziel. Die Selbstverwaltung der Sozialversicherungssysteme gehört zu den Strukturprinzipien des Sozialstaats in Deutschland. Ihr Markenzeichen ist die freie, selbstständige Verwaltung durch die an den Sicherungssystemen beteiligten Arbeitnehmenden und Arbeitgebenden. Sie hat sich als taugliche Sozialpartnerschaft bewiesen und mitgeholfen, den sozialen Frieden in Deutschland zu sichern.

Soziale Selbstverwaltung ist gelebte Bürgerbeteiligung. Umso bedauerlicher ist es, dass die vergangenen Sozialwahlen im Schatten einer niedrigen Wahlbeteiligung und schwachen Aufmerksamkeit standen. Damit das schöpferische Mitwirken möglichst vieler Bürger an der Zukunftsgestaltung unseres sozialen Sicherungssystems kein leeres Versprechen bleibt, müssen Bedeutung und Wert der Sozialwahlen wieder ins rechte Licht der Öffentlichkeit gerückt werden.

Das Christentum ist nicht nur für die Kirche und Betkammer. Sondern für das ganze Leben!
Entsprechend dem Wort Adolph Kolpings setzen wir uns deshalb als Kolpingwerk Deutschland nachdrücklich für die Stärkung der Sozialen Selbstverwaltung ein. Innerverbandlich gilt es, möglichst viele Kolpingschwestern und Kolpingbrüder zum ehrenamtlichen Engagement zu ermutigen – und das unter dem Motto: Vielfalt bereichert! Nur wenn auch genügend junge Menschen und Frauen in den Selbstverwaltungsgremien vertreten sind, wird es uns gelingen, auch nachhaltig alle Gruppen der Gesellschaft von dem Prinzip der selbstständigen Verwaltung zu überzeugen.

Dreifach Christlich. Einfach Menschlich.
In der ACA vereint, stehen wir mit KAB und BVEA für christliche Überzeugungen ein. Zusammen arbeiten wir für mehr soziale Gerechtigkeit, für nachhaltige Reformen, für mehr Solidarität. Gemeinsam haben wir die Kraft, unsere Welt zu gestalten.

Frank Gärtner engagiert sich ehrenamtlich im Vorstand der BGW.

▶ verschiedenen Fällen beschäftigen muss. „Weil für mich der Mensch immer im Mittelpunkt des Handelns steht, verstehe ich das aber nicht als Last“, bekräftigt sie ihr Engagement, als wäre es das Selbstverständlichste auf der Welt. „Und auch, wenn einem Widerspruch nicht stattgegeben wird, habe ich deshalb kein schlechtes Gewissen, denn über das Gesetz, können wir uns ja nicht stellen.“ Die Versicherten wüssten auch nicht, wer konkret in welchem Fall entscheide, erklärt sie. Etwaige Einflussnahme oder Befangenheit wird somit ein Riegel vorgeschoben. Eine Belastung ist das Ehrenamt für Sonja Tomaschek nicht, ganz im Gegenteil: „Hier kann ich Mitgestalten und Verantwortung übernehmen. Viele Menschen schimpfen und meckern, wenn etwas fasch läuft. Aber selbst aktiv werden sie nicht.“

Auch Frank Gärtner ist genau wie Sonja Tomaschek einer, der nicht meckern, sondern machen will. Er engagiert sich ebenfalls in der Sozialen Selbstverwaltung, auch bei der BGW. Anders als Sonja Tomaschek sitzt er allerdings nicht im Widerspruchsausschuss, sondern im Vorstand. Auch das ist ein Amt, das ehrenamtlich bekleidet wird. Hier entscheidet er unter anderem über interne und externe Kommunikationsstrategien und über Personal- und Haushaltsentscheidungen. „Ich würde jedem empfehlen, sich in einem Bereich zu engagieren, der einen berührt“, sagt Gärtner. Bei ihm gibt es gleich in doppelter Hinsicht Berührungspunkte: Als ehrenamtlicher Kolpinger hat er vom Gruppenleiter bis hin zur NRW-Landesleitung der Kolpingjugend viele Ämter durchlaufen, 2007 wurde er dann hauptberuflich Jugendpolitischer Bildungsreferent im Kolpingwerk Deutschland, seit 2011 ist er Geschäftsführer vom Kolping-Jugendwohnen. Er ist dadurch einerseits als Arbeitnehmer in einer sozialen Bildungseinrichtung durch die BGW unfallversichert, andererseits – und das wissen viele nicht, greift diese Unfallversicherung auch für ehrenamtlich Tätige. Die meisten Ehrenämter, wie zum Beispiel ein Engagement in Vereinen oder Verbänden, sind per Gesetz mit einer kostenfreien Unfallversicherung bedacht. Wer also während der Ausübung seines Ehrenamtes einen Unfall erleidet, der erhält von der zuständigen Berufsgenossenschaft entsprechende Leistungen. „Gerade erleben wir ein Widererstarken der Ehrenamtsarbeit in Deutschland, viele Menschen engagieren sich für geflüchtete Menschen, vielenorts auch die Kolpingsfamilien mit ihren Mitgliedern. Es ist anzunehmen, dass sich immer mehr Menschen hier engagieren“, meint Frank Gärtner. „Daher sollten die Interessen der Versicherten im gesamten Aufgabenspektrum der Unfallversicherung gut berücksichtigt werden,“ betont er. Wünschenswert, da sind sich Frank Gärtner und Sonja Toma-

schek beide einig, wäre auch ein vermehrtes Engagement im Kontext der Sozialen Selbstverwaltung. „Es ist ein ganzheitliches Lernen, das einenhier erwartet: Man lernt, sich mit Gesetzen und Rechtsprechung auseinanderzusetzen, man lernt, eine gute Argumentationsstrategie zu entwickeln und die eigenen Argumente gut zu präsentieren“, so plädiert der 39-jährige Gärtner für dieses Amt. Immer wieder betont er, dass man die Gestaltungsmöglichkeiten, die einem der Staat bietet, auch nutzen solle: „Ich halte die Soziale Selbstverwaltung für sehr sinnvoll, sie muss gelebt werden und darf nicht als leeres Vakuum verkommen“, davon ist er überzeugt.

Tomaschek und Gärtner sind beide durch die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Arbeitnehmerorganisationen (ACA), dem Zusammenschluss vom Kolpingwerk Deutschland, der Katholischen Arbeitnehmerbewegung und dem Bundesverband Evangelischer Arbeitnehmerorganisationen, in ihrem Ehrenamt gelandet. Denn bei der Sozialwahl werden nicht einzelne Kandidaten, sondern Listen mit Kandidaten bestimmter Organisationen gewählt – die ACA ist eine solche Organisation. In diesem Verbund also tritt auch das Kolpingwerk zur nächsten Sozialwahl im Jahr 2017 an. Gemeinsam werben die in der ACA organisierten Verbände mit dem Slogan „Dreifach Christlich. Einfach Menschlich“ für die Wahl, die im Turnus von sechs Jahren stattfindet. Zu Beginn des nächsten Jahres bekommen die Versicherten die entsprechenden Wahlunterlagen zugeschickt, hier mahnt Sonja Tomaschek zu besonderer Aufmerksamkeit: „Viele Menschen wissen gar nicht, dass die Sozialwahlen im nächsten Jahr anstehen. Briefe von der Krankenkasse sollte man nicht leichtfertig wegschmeißen. Denn vielleicht sind dort Wahlunterlagen drin.“

Nun gilt es aber erst einmal, die freien Listenplätze mit Kandidaten zu füllen. Auch Sonja Tomaschek und Frank Gärtner werden wieder von Kolpingseite für die ACA kandidieren.

Und übrigens: Wer zur Sozialwahl antritt, der stellt sich immerhin bei der drittgrößten Wahl Deutschlands als Kandidat auf. Nach der Europa- und Bundestagswahl ist mit rund 46 Millionen Wahlberechtigten die Sozialwahl die nächstgrößte Wahl.

Unabhängig davon sind sich die beiden Sozialverwalter Sonja Tomaschek und Frank Gärtner auf jeden Fall sicher: Mit ihrem Ehrenamt in der sozialen Selbstverwaltung haben sie in jedem Fall eine richtige Wahl getroffen. ■

> *„Es ist ein ganzheitliches Lernen, das einen hier erwartet.“*
>
> **Frank Gärtner**

Sozialwahl 2017 Für Rente & Gesundheit

15.4. bis 31.5.2017

Gut, wenn Sie mitentscheiden.

Bewerben Sie sich als Selbstverwalter/-in und fördern Sie mit uns aktiv Solidarität und Gerechtigkeit in den gesetzlichen Sozialversicherungen!

Wir suchen Selbstverwalter/-innen für die Versichertenparlamente folgender Gremien:

- Deutsche Rentenversicherung (Bund und regional)
- Krankenversicherungen (AOK, Barmer GEK, TK, DAK Gesundheit, IKK Classic)
- Berufsgenossenschaften
- Gesetzliche Unfallversicherungen
- Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau

Sie sind volljährig? Sie interessieren und engagieren sich für soziale Gerechtigkeit? Dann erwartet Sie eine verantwortungsvolle, interessante ehrenamtliche Tätigkeit mit Zukunft.

Wir bieten Ihnen vielfältige Weiterbildungsmöglichkeiten, ein starkes Fundament für Ihr sozialpolitisches Engagement und die Möglichkeit, aktiv in den sozialen Sicherungssystemen mitzubestimmen.

So einfach geht's:
Bewerbungsbogen aus dem Internet herunterladen, ausfüllen und **bis 30. Mai 2016 zurücksenden** an:

Kolpingwerk, Oskar Obarowski
Referat Arbeit und Soziales, 50606 Köln
Tel: 0221 20701136, Fax: 0221 20701149
E-Mail: oskar.obarowski@kolping.de
www.kolping.de

JETZT ALS SELBSTVERWALTER/-IN BEWERBEN!
www.aca-online.de

DREIFACH CHRISTLICH. EINFACH MENSCHLICH.

Vereint in der ACA – Arbeitsgemeinschaft Christlicher Arbeitnehmer-Organisationen:

KOLPING · KATHOLISCHE ARBEITNEHMER-BEWEGUNG · BVEA

Im Einsatz

Hallo Leute,

letztens war ich nach dem Spielen im Park so durstig, dass ich meine Trinktüte ganz schnell leer getrunken habe. Weil ich keine Lust hatte, die Verpackung mit mir rumzuschleppen, wollte ich sie in die Büsche schmeißen. Doch dann habe ich gedacht: Was, wenn das jeder macht? Dann wäre der Park voller Müll! Nicht schön, oder? Und genauso ist es doch mit der ganzen Welt: Nur wenn jeder auf sie acht gibt, bleibt sie ein schöner Ort. Deswegen habe ich für diese Ausgabe Tipps gesammelt, wie jeder etwas dazu beitragen kann, die Umwelt zu schützen. So können wir alle zusammen eine Welt schaffen, in der es Menschen und Tieren so gut wie möglich geht.

Viele Grüße

Euer Schnuffi

Radeln

Mit ihren Abgasen verunreinigen Autos die Luft ziemlich stark. Versuch kürzere Strecken deswegen öfter mit dem Fahrrad zu fahren. Oder fordere Deine Eltern, Geschwister und Freunde heraus! Wer legt in einer Woche die meisten Kilometer auf zwei Rädern zurück?

Lebendige Erde

Apfelstücke, Gurkenschalen und andere Gemüse- und Obstreste kannst Du im Garten auf den Kompost legen – und dann beobachten, wie der Berg mit der Zeit kleiner wird. Ihr habt keinen Kompost? Dann legt ein paar Schalen unter einen Strauch. Die Regenwürmer freuen sich! Vorsicht: Kein gekochtes Essen rauslegen, weil das Ungeziefer anlocken kann.

Tüte war gestern

Zum Einkaufen statt einer Plastiktüte einen Rucksack oder Stoffbeutel mitnehmen. Oder mithilfe der Eltern oder älteren Geschwister Stoffbeutel selber nähen! Es können auch kleine Beutel werden, in denen man im Supermarkt Obst und Gemüse abwiegen kann.

für die Welt

Schneidern

Da tobt man mal wild umher, fällt hin und schon ist die Hose kaputt! Das muss aber noch kein Grund sein, sie wegzuschmeißen. Einfach einen coolen Flicken draufnähen. Das sieht lässig aus! Oder das Kleidungsstück umnähen: in einen Kissenbezug oder eine Tasche.

Volltexten

Papier hat viele Seiten!
Deswegen alle Blätter immer auf beiden Seiten beschreiben.

Bild: fotolia / Becker

Flohmarkt

Hast Du auch Klamotten, die zu klein sind oder Spielzeug, das Du nicht mehr magst? Statt sie wegzuschmeißen, kannst Du sie verschenken oder mit Deinen Freunden einen Flohmarkt organisieren. So produziert Ihr weniger Müll und bessert Euer Taschengeld auf!

Was ist Nachhaltigkeit?

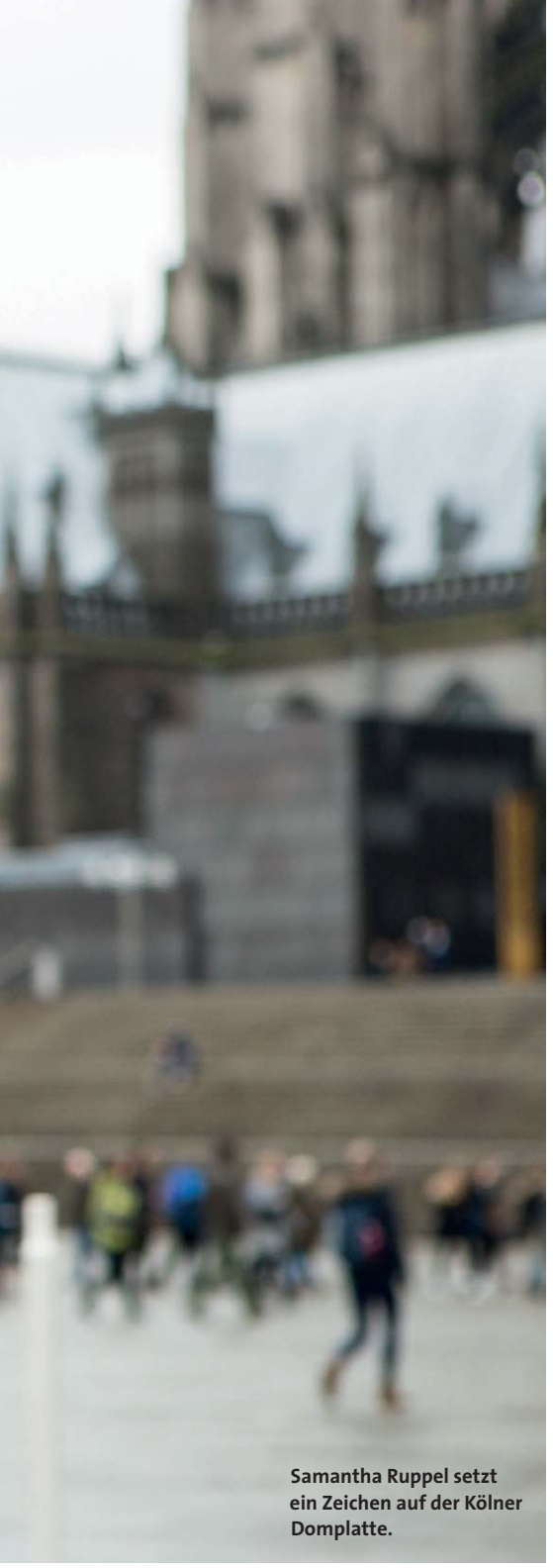
Nachhaltigkeit: Das Wort klingt ziemlich aufgeblasen!
Dabei bedeutet es nur, dass Dinge länger halten. Damit das passiert, müssen wir sorgsam mit ihnen umgehen. Doch auch Menschen, Tiere und die Umwelt können Schaden nehmen, wenn man schlecht zu ihnen ist. Deswegen bedeutet Nachhaltigkeit, so zu leben, dass Menschen, Tiere und die Umwelt geschützt werden. Und zwar nicht nur heute, sondern am besten auch in 50 oder 100 Jahren. Das ist keine leichte Aufgabe, aber jeder kann einen kleinen Beitrag dazu leisten, zum Beispiel indem man nicht so viel Müll produziert, Tiere gut behandelt und freundlich zu anderen Menschen ist.

Fotos: Barbara Bechtloff / Zeichnung Schnuffi: Der Eckstein

„Jetzt erst recht!“

Die Vorfälle am Kölner Hauptbahnhof waren schlimm. Unverantwortlich wäre es, deshalb die Hilfe für Geflüchtete zurückzunehmen. Das Kolpingwerk unternimmt das Gegenteil.

TEXT: *Martin Grünewald*
FOTO: *Barbara Bechtloff*



Samantha Ruppel setzt ein Zeichen auf der Kölner Domplatte.

„Die Vorfälle in der Silvesternacht am Kölner Hauptbahnhof ermutigen mich noch stärker zum Engagement für Geflüchtete“, sagt Samantha Ruppel. „Geflüchtete benötigen mehr als ein Feldbett in einer Turnhalle. Es ist wichtig, dass sie mit Menschen hier vor Ort in Kontakt sind und dadurch das gegenseitige Verständnis gefördert wird.“

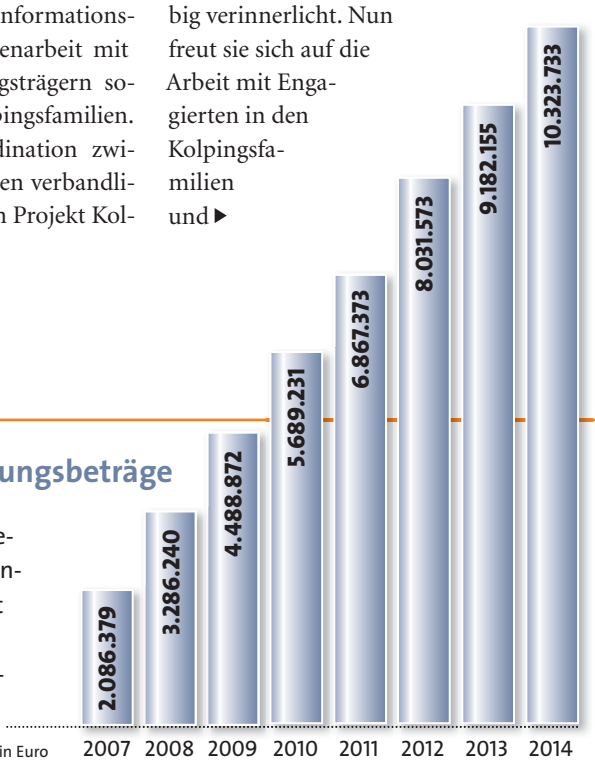
Samantha Ruppel steht mit dieser Meinung bei Kolping nicht allein, im Gegenteil. Schon vor der aktuellen Flüchtlingswelle haben sich mehrere Kolping-Diözesanverbände der Neuankommenden in unserem Land angenommen, zum Beispiel die Diözesanverbände Augsburg und München/Freising sowie die Kolpingjugend im DV Bamberg. Sie standen bereits in den Startlöchern, bevor die Zahl der Flüchtlinge massiv anstieg.

Samantha Ruppel ist die neue Projektkoordinatorin für das Kolping Netzwerk für Geflüchtete beim Kolpingwerk Deutschland in Köln. Zu ihren Aufgaben zählt die inhaltliche Begleitung und Ausgestaltung der Hilfe auf den überörtlichen Ebenen, die Erstellung von Arbeits- und Informationsmaterial, ebenso die Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Verantwortungsträgern sowie Engagierten in den Kolpingsfamilien. Dazu gehört auch die Koordination zwischen dem Kolpingwerk und den verbandlichen Einrichtungen, die sich im Projekt Kolping Netzwerk für Geflüchtete engagieren. Samantha Ruppel hat zunächst ehrenamtlich für das Kolpingwerk gearbeitet. Nach dem Abitur beteiligte sie sich an einem Workcamp in Kenia. In einer Bildungseinrichtung, die auch besonderen Unterricht für Gehörlose anbietet und anschließend eine Berufsausbildung ermöglicht, arbeitete sie drei Wochen. Danach fand sie noch Zeit, das Land zu erkunden. Insgesamt war sie bis heute bereits sieben Mal in Kenia – als Leiterin von Workcamps und zu Studienaufenthalten. Denn nach dem ersten Universitätsabschluss in Politikwissenschaften studierte sie auch Ethnologie. Ihren dritten Universitätsabschluss legte sie im Fach Internationale Studien/Friedens- und Konfliktforschung ab. In den vergangenen zehn Jahren begleitete sie elf Workcamps und bereitet außerdem Freiwillige vor, die für einige Wochen oder ein ganzes Jahr im Ausland soziale oder ökologische Arbeit im Ausland leisten.

Interkulturelles Lernen hat die 28-Jährige also ausgiebig verinnerlicht. Nun freut sie sich auf die Arbeit mit Engagierten in den Kolpingsfamilien und ▶

Kapitalstock Zustiftungsbeträge

Der aus den Zustiftungsbeträgen der Mitglieder finanzierte Kapitalstock wächst weiter. Die Ausschüttung betrug im Jahr 2014 insgesamt 222.706,94 Euro.



Mitgliedsbeiträge 2014

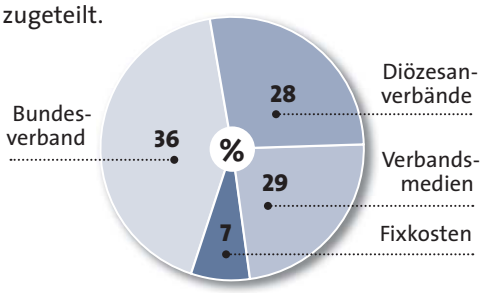
Im Jahr 2014 wurden an das Kolpingwerk Deutschland Mitgliedsbeiträge in Höhe von 5,61 Mio. Euro überwiesen. Von dort wurde das Geld, den Aufgaben entsprechend, zugeteilt.

35,36 % (1,98 Mio. Euro) wurden 2014 für die **weiteren Aufgaben des Bundesverbandes** verwendet.

27,96 % (1,57 Mio. Euro) wurden an die **27 Diözesanverbände** zur Finanzierung ihrer Arbeit als Zuschuss gezahlt.

29,34 % (1,65 Mio. Euro) wurden für die **Verbandsmedien** Kolpingmagazin, das Jugendmagazin X-Mag und Idee & Tat ausgegeben.

7,34 % (410 000 Euro) sind sogenannte **Fixkosten**. Dazu zählen die Unterstützung der Landes- und Regionalverbände, Beiträge an andere Organisationen, z. B. das Internationale Kolpingwerk, sowie Gruppen-Unfall- und Haftpflichtversicherungen.



Summen in Prozent

▶ Diözesanverbänden in der Flüchtlingsarbeit. Wer Kontakt zu ihr aufnimmt (**per Mail: samantha.ruppel@kolping.de oder telefonisch: 0221-20701142**), erhält den Zugang zu einem Online-Fragebogen. Darin wird eine Bestandsaufnahme vorgenommen und der Bedarf abgefragt. Die Umfrage endet am 14. März.

Außerdem lädt Samantha Ruppel zu einem Vernetzungstreffen am 30. April ein. Dann treffen sich in der Flüchtlingsarbeit Engagierte aus ganz Deutschland in Würzburg zu einem Erfahrungsaustausch. Eingeladen hierzu sind die Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger aus den Diözesan- und Landesverbänden/Regionen, der Kolpingjugend, der Kolping-Bildungsunternehmen und den Kolping-Jugendwohneinrichtungen.

Anschließend ist die Durchführung von Schulungs- und Weiterbildungsmaßnahmen geplant.

Die Personal- und Sachkosten für die Flüchtlingsarbeit auf Bundesebene werden aus den Mitgliedsbeiträgen finanziert, wenngleich auch nach Zuschussgebern Ausschau gehalten wird. Das gilt auch für die Finanzierung der Sonderausgabe von „Idee & Tat“, die zum Jahreswechsel erschien und sich allein dem Thema der Flüchtlingshilfe widmete.

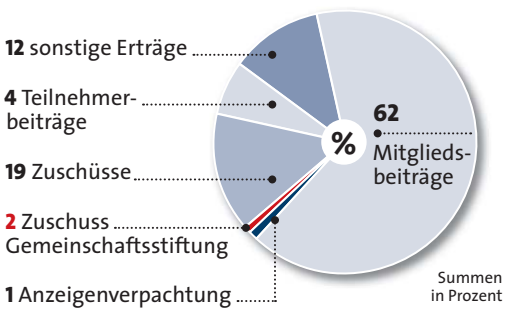
Die Mitgliedsbeiträge bilden die wichtigste Einnahmequelle für das Kolpingwerk, fast zwei Drittel der Finanzen auf Bundesebene werden damit abgedeckt. Mit steigender Tendenz fließen Zuschüsse der Gemeinschaftsstiftung an den Verband. Der Kapitalstock wächst beständig (vgl. Säulengrafik). Seine Erträge werden für verbandliche Zwecke ausgeschüttet: an den Bundesverband, an die Diözesanverbände und an Kolpingsfamilien, deren Mitglieder den „Einmalbetrag“ geleistet haben.

Was viele Mitglieder noch nicht wissen: Die Gemeinschaftsstiftung hat auch vier Fonds zu den Handlungsfeldern des Kolpingwerkes eingerichtet. Damit werden Projekte in den Bereichen Familie, Eine Welt, Arbeitswelt und Junge Menschen auf allen Ebenen des Verbandes gefördert. Weitere Informationen zur Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland gibt es unter www.kolping.de. Als persönliche Ansprechpartnerin steht Monika Vog, St. Apern-Straße 32, 50667 Köln, Tel. (0221) 20701-204 für Auskünfte zur Verfügung. ■

Erträge Kolpingwerk Deutschland 2014

Im Jahr 2014 betrug der Gesamthaushalt des Kolpingwerkes Deutschland 9.078.519 Euro.

Sonstige: Dazu gehören unter anderem Miet- sowie Vermögenserträge.



Summen in Prozent

Ein Beispiel: Die Kolpingsfamilie Traunstein hat mehrere minderjährige unbegleitete Flüchtlinge aus Syrien zur Teilnahme am Sommerzeltlager eingeladen.

Foto links: privat

Religiöse Taubstummheit?

Angesichts verbreiteter Resignation freut sich Bundespräses Josef Holtkotte, dass er im Kolpingwerk Frauen und Männer erlebt, die nicht taub und stumm bleiben, sondern ihren Glauben bekennen.

„Wer Mut zeigt, macht Mut", sagt Adolph Kolping. Mit dieser Aussage stellt er sich gegen eine verbreitete Resignation seiner Zeit und auch unserer Zeit. Die Situation des (gelebten) Glaubens in unserer Zeit bezeichnen manche mit „religiöser Taubstummheit". Damit soll ausgedrückt werden, dass Menschen taub seien für die Botschaft des Glaubens und stumm bleiben, wenn sie diese Botschaft weitergeben sollen. Versickern auf solche Weise viele Tauf- und Brautgespräche, Erstkommunion- und Firmvorbereitungen ergebnislos im Sand? Hat es (noch) Sinn, wenn gläubige Menschen mit Liebe und viel Geduld gegen die religiös tauben Ohren reden?

Als vermeintliche Lösung bietet sich dann ein Rückzug an. Der Rückzug auf die eigene religiöse Praxis, in einen Winkel des Familienlebens. Der Rückzug auf den harten Kern der Gemeinde, in dem man sich unter Gleichgesinnten einander bestätigt und wohlfühlt.

Nun, was sagt das Evangelium dazu? Jesus wandert durch das Land, kein Weg ist zu weit. Im (jüdischen) Kernland und in den (heidnischen) Randgebieten ist er unterwegs. Unzählige Begegnungen mit Menschen werden berichtet. Uns kann dadurch aufgehen: die frohe Botschaft kann immer und überall verkündet werden. Wir sind eingeladen, Wege zu den Menschen unserer Zeit zu gehen. Wir sind aufgefordert, unsere Ohren und Herzen für den Glauben zu öffnen und vom Glauben zu erzählen, auch beim Eindruck von religiöser Taubstummheit. Das ist ein Einsatz gegen die Resignation, gegen die allgemeine Larmoyanz, gegen das Schlechtreden der gegenwärtigen Zeit. Das ist auch ein Engagement ganz nach dem Geschmack von Adolph Kolping. Denn im Kolpingwerk erlebe ich Männer und Frauen, die nicht taub und stumm für den Glauben sind, sondern die ihren Glauben bekennen. Kolping war nie laut oder stumm in seiner Zeit. Diejenigen, die ihm folgen, sollen das auch nicht sein. Sie sollen lebendige Gemeinschaften bilden, in denen auch heute der Glaube gelebt und weitergetragen wird. Was können Aufgaben einer Kolpingsfamilie sein?

Dazu einige Anmerkungen, Motivationen, Gedanken.

Kolpingsfamilien sind bereit, Zukunft aus der Gegenwart heraus zu gestalten. Das bedeutet, die unterschiedlichen Lebenswege von Menschen kennen und schätzen, auch solidarisch sein, einen wirklichen geistlichen Standpunkt gewinnen; nicht befehlen, sondern beseelen; von Bekenntnissätzen zu persönlichen Erfahrungen kommen, von Weisungen zu Verantwortungen gelangen. Ökumenische Akzente setzen und den Dialog der Religionen unterstützen. Die missionarischen Dimensionen nicht aufgeben und sich der Zusage Gottes erinnern. Das ist Wertevermittlung, Schaffung von Gemeinschaft, Respekt vor der Würde eines jeden Menschen. Das ist gelebter Glaube gegen eine (propagierte) religiöse Taubstummheit.

Dabei bleiben die Grundfragen der Menschen eine ständige Herausforderung: Wie gelingt mein Leben? – Wie gelingen meine Beziehungen? – Welche Zukunft, welche Hoffnung gibt es? Gibt es einen Gott, der das Ganze zusammenhält?

Bei aller Ungewissheit, Komplexität und Beschleunigung werden diese Fragen die Menschen weiter bewegen und sie werden in ihrer tiefsten Sehnsucht nach Leben darauf ihre Antworten suchen.

Als Kolpingsfamilie dabei mitzugestalten, dies aufzunehmen, ist etwas völlig anderes als der Tendenz der religiösen Taubstummheit um uns herum das Wort zu reden und sich zurückzuziehen. Es lohnt sich für die Menschen, auf dem Weg zu sein. Adolph Kolping hat angefangen, nicht aufgegeben. Diesen Mut leben wir und teilen wir mitten in unserer Zeit. Denn: „Wer Mut zeigt, macht Mut."

Josef Holtkotte
Bundespräses
Kolpingwerk Deutschland
50606 Köln
bundespraeses@kolping.de

Fotos: Barbara Bechtloff, photocase.de / trix3

Unbekannte **Familiensynode**

Drei Wochen lang tagte im Vatikan die Weltbischofssynode über die Familie. Ein deutsches Ehepaar nahm daran teil. Das Kolpingmagazin hat die Eheleute Petra und Aloys Buch befragt.

TEXT: *Martin Grünewald*

Nach drei Wochen der Beratung haben die 265 stimmberechtigten Synodenteilnehmer aus aller Welt jeden der insgesamt 94 Abschnitte des Textes mit einer Mehrheit von mindestens zwei Dritteln verabschiedet. Sie wurden beraten von etwa 120 Experten, darunter das deutsche Ehepaar Petra und Aloys Buch (Foto), seit 40 Jahren verheiratet und Eltern von drei Kindern. Aloys Buch ist Moraltheologe und war in leitender Funktion beim Cusanuswerk und beim katholischen Hilfswerk Missio tätig. Seine Frau Petra ist von Beruf Lehrerin und seit vielen Jahren in der Familienarbeit im Bistum Aachen aktiv. Weitere deutsche Teilnehmer waren die Bischöfe Franz-Josef Bode, Heiner Koch und Reinhard Marx, die Kurienkardinäle Walter Kasper und Gerhard Ludwig Müller, Erzabt Jeremias Schröder sowie Thomas Schirrmacher, ein evangelischer Theologe, als Vertreter der weltweiten Evangelischen Allianz.

Im Unterschied zu einem Konzil nehmen an einer Bischofssynode nicht alle rund 5 000 Bischöfe der Weltkirche teil. Die nationalen bzw. regionalen Bischofskonferenzen entsenden jeweils Delegierte. Ihre Zahl richtet sich nach der Größe der Ortskirchen. Die Beratungsergebnisse einer Bischofssynode werden in aller Regel als Schlussdokument dem Papst vorgelegt.

Fotos: KNA / www.kna-bild.de, Barbara Bechtloff

Blick in das Plenum der Familiensynode und in die Pressekonferenz mit den deutschsprachigen Teilnehmern.

Sie bilden die Grundlage für sein sogenanntes „Nachsynodales Apostolisches Schreiben“, das er anschließend verfasst.

Die Familiensynode hat in drei Etappen getagt: Dazu kamen jeweils die Teilnehmenden zunächst in der Aula zusammen. Danach trafen sie sich in 13 Sprachgruppen sowie zur freien Aussprache im Plenum.

In Deutschland haben vor allem die drei Abschnitte für Diskussionen gesorgt, die sich für eine stärkere Integration wiederverheirateter Geschiedener in die kirchliche Gemeinschaft aussprechen. In weiteren Abschnitten des Textes wandte sich die Synode unter anderem gegen jede Diskriminierung Homosexueller, aber auch gegen Gesetzesvorhaben, homosexuelle Verbindungen mit der Ehe von Mann und Frau gleichzustellen. – Ausführliche Informationen zur Familiensynode gibt es auf der Homepage der Deutschen Bischofskonferenz: www.dbk.de/themen/bischofssynode. Das Kolpingmagazin hat das Ehepaar Petra und Aloys Buch zu den Ergebnissen befragt. ■

AUSZÜGE AUS DEM BERICHT DER DEUTSCHSPRACHIGEN GRUPPE

Bitte um Verzeihung und Kritik an Gender-Ideologie

„Im falsch verstandenen Bemühen, die kirchliche Lehre hochzuhalten, kam es in der Pastoral immer wieder zu harten und unbarmherzigen Haltungen, die Leid über Menschen gebracht haben, insbesondere über ledige Mütter und außerehelich geborene Kinder, über Menschen in vorehelichen und nichtehelichen Lebensgemeinschaften, über homosexuell orientierte Menschen und über Geschiedene und Wiederverheiratete. Als Bischöfe unserer Kirche bitten wir diese Menschen um Verzeihung.

...

Der Arbeitsgruppe war wichtig zu betonen, dass die christliche Überzeugung grundsätzlich davon ausgeht, dass Gott den Menschen als Mann und Frau geschaffen und sie gesegnet hat, damit sie ein Fleisch seien und fruchtbar werden (vgl. Gen 1, 27 f; 2, 24). Mann und Frau sind in ihrer ebenbürtigen personalen Würde wie in ihrer Unterschiedenheit Gottes gute Schöpfung.

Nach christlichem Verständnis einer Einheit von Leib und Seele lassen sich biologische Geschlechtlichkeit („sex“) und sozio-kulturelle Geschlechtsrolle („gender“) zwar analytisch voneinander unterscheiden, aber nicht grundsätzlich oder willkürlich voneinander trennen. Alle Theorien, die das Geschlecht des Menschen als nachträgliches Konstrukt ansehen und seine willkürliche Auswechselbarkeit gesellschaftlich durchsetzen wollen, sind als Ideologien abzulehnen. Die Einheit von Leib und Seele schließt ein, dass das konkrete soziale Selbstverständnis und die soziale Rolle von Mann und Frau in den Kulturen verschieden ausgeprägt und einem Wandel unterworfen sind.“

Interview

mit den Eheleuten Buch

In Ihrem Redebeitrag vor dem Plenum in Rom haben Sie den Wunsch geäußert, die Synode möge die christliche Ehe und Familie als lebenswerte Form christlicher Berufung verdeutlichen. Bindung und Treue würden Chancen zu personaler Lebensentfaltung bieten. Können Sie das erklären?

Petra Buch: In Familien, in denen Treue einen hohen Wert besitzt, erfahren die Ehepartner und Kinder Verlässlichkeit und Vertrauen zueinander. Für Kinder ist die Familie dann der Ort, wo sie immer aufgenommen und angenommen sind – egal, welche Schwierigkeiten auch entstehen.

Aloys Buch: Lebenslange Treue ist ein hoher Anspruch. Wir wissen aus Umfragen und Studien, dass junge Menschen eigentlich danach suchen und davon träumen. Aber leider erfahren sie nicht selten, dass dies auch schiefgehen kann. Auch deshalb haben wir diesen Wunsch an die Synode ausgesprochen.

„Die Familie ist das eigentliche Menschheitsthema der Zukunft – in einer sich rasch wandelnden und immer mobiler werdenden Gesellschaft umso mehr.“

Hat die Synode Ihrem Wunsch entsprochen?

Petra Buch: Im deutschen Sprachzirkel wurde jedenfalls über die Lebenswirklichkeit junger Menschen und ihre Schwierigkeiten mit christlicher Ehe und Familie sehr ausführlich gesprochen.

Aloys Buch: Im ersten Teil des Dokumentes sind deswegen in einer weltweiten Perspektive und zugleich in einer beachtlichen Tiefe vielfältige familiäre Situationen beschrieben. Auch die Bedrohungen und Gefährdungen von Ehe und Familie werden realistisch gesehen. „Hören auf die Familie“ nennt dies die Synode. Dies ist eine wichtige Einsicht: Gerade in diesem bedeutsamen Lebensbereich geht es darum, zunächst die gelebten Wirklichkeiten der Familie unverstellt wahrzunehmen.

Die Synode hat festgestellt: „Die auf der Ehe zwischen Mann und Frau gegründete Familie ist der wunderbare und unersetzliche Ort der persönlichen Liebe, welche das Leben weitergibt.“ Dennoch sinkt die Zahl der Heiraten, auch der kirchlichen Hochzeiten. Gibt es besser funktionierende Alternativen oder liegt es an wachsender Bindungsunfähigkeit in der westlichen Gesellschaft?

Petra Buch: Ich glaube nicht, dass man generell von einer wachsenden Bindungsunfähigkeit sprechen kann. In der Schule erfahre ich häufig, dass sich junge Menschen nach einer lebenslangen Beziehung sehnen. Das hat auch die jüngste Shell-Jugendstudie gezeigt. Gleichzeitig verlieren sie angesichts des zahlreichen Scheiterns den Mut, sich dauerhaft zu binden.

Aloys Buch: Wir sollten jedenfalls positiv sagen, welches Potential eine eheliche Bindung – besonders mit dem Segen Gottes – für eine lebendige Beziehung haben kann. Ich spreche lieber über die Chancen einer christlichen Ehe als darüber zu urteilen, warum andere Menschen diesen Weg nicht gehen können.

Ist denn das Profil der christlichen Ehe deutlich genug?

Aloys Buch: Eine sehr wichtige Frage. Wahrscheinlich ist das Profil christlicher Ehe in unserer Gesellschaft oftmals verschwommen. Viele werden davon wenig wissen, möglicherweise auch in unserer Kirche. Dies hängt auch mit einem Verlust von Glaubenswissen zusammen.

Als Ort der Freuden und der Prüfungen ist die Familie laut Synode die erste und grundlegende „Schule der Menschlichkeit“. Was ist damit gemeint?

Petra Buch: Der in der Familie geübte Umgang miteinander, mit Fehlern und Schwächen des anderen umzugehen, ist damit zu allererst gemeint, aber auch

das Mitgefühl und die im Familienalltag praktizierte Vergebung und Versöhnung.

Aloys Buch: Auch kirchlich nicht gebundene Menschen wissen, dass dort, wo Familienleben gelingt, auch das gesamte Sozialleben besser funktioniert – vor allem, was Verantwortungs- und Hilfsbereitschaft angeht. Auch deswegen ist die Familie das eigentliche Menschheitsthema der Zukunft – in einer sich rasch wandelnden und immer mobiler werdenden Gesellschaft umso mehr.

Die drei deutschen Bischöfe Marx, Koch und Bode haben im Anschluss an die Synode gemeinsam erklärt, die Teilnehmer hätten „drei Wochen intensiv und ermutigend, kontrovers und ehrlich mit Vertretern aus aller Welt diskutiert und gerungen, theologische Fragen vertieft und uns mit den Lebenswirklichkeiten der Familie befasst". Teilen Sie diese positiv klingende Bilanz?

Petra Buch: Auf jeden Fall. Alle Themen wurden auf den Tisch gelegt. Nicht zuletzt auch im deutschen Sprachzirkel wurde über alle Fragen kontrovers diskutiert. Wir haben die Offenheit erlebt, die wir zuvor erhofft hatten.

Gab es diese Offenheit nur im deutschen Sprachzirkel?

Petra Buch: In der Vollversammlung war es nur möglich, dreiminütige Statements abzugeben. Eine direkte Diskussion fand aufgrund der Teilnehmerzahl nur begrenzt statt. In der Synodenaula wurden die Positionen aufgezeigt, die Diskussion konnte sich dann in den Sprachzirkeln entfalten. Dort fand der intensivere Austausch statt.

Aloys Buch: Bei einer Weltversammlung sind die kulturellen Prägungen der Teilnehmer sehr unterschiedlich. Nach einer Anlaufphase gab es ein sehr gutes Aufeinander-Zugehen und Zuhören. Kontrovers blieb es bis zum Schluss, aber immer mit der Bereitschaft, zu einem gemeinsamen Ergebnis zu kommen.

Ist in der Breite der deutschen Öffentlichkeit angekommen, welche Themen und Sichtweisen in Rom beraten und in dem 56-seitigen Abschlussdokument zum Ausdruck gebracht wurden?

Aloys Buch: Wohl eher nicht. Immerhin erfuhr die Synode wegen ihres Themas recht große Beachtung in der Öffentlichkeit. Das Bemühen der Synode, Ehe und Familie in der ganzen Welt in den Blick zu nehmen und den vielfältigen Gegebenheiten gerecht zu werden, dürfte in der Breite schwer zu vermitteln sein. Es ist deshalb sehr hilfreich, wenn sich Gemeinden und Verbände mit dem Abschlussdokument der Synode beschäftigen.

Gab es auch sozialkritische Anmerkungen?

Petra Buch: Im ersten Teil der Synodenberatungen ging es um die Analyse der Lebenswirklichkeit von Familien in der Welt von heute. Dabei kamen zum Beispiel gewalttätige Konflikte, Christenverfolgungen, die Veruntreuung von Ressourcen zu Lasten der Familien ebenso zur Sprache wie wirtschaftliche Nöte und Zwänge, die Familien vom Zugang zu Bildung und zum kulturellen Leben ausschließen und ihnen die aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben erschweren.

Aloys Buch: Obwohl sehr viele den Wert der Familie sehen, müssen im Alltag Familien oft um ihre Entfaltungsmöglichkeiten kämpfen – das gilt weltweit in fast allen Gesellschaften. Die Synode hat deshalb kritisch auf tendenziell Ehe und Familie gefährdende Rahmenbedingungen und Strukturen hingewiesen.

„Frauen haben eine eigene Herangehensweise, sie bringen zusätzliche Perspektiven der Wahrnehmung, Kommunikation und Problemlösung ein."

Die Synode hat sich für eine größere Wertschätzung der Verantwortung der Frau in der Kirche ausgesprochen. Dies könne insgesamt zur besseren Anerkennung der maßgeblichen Rolle der Frau beitragen.

Petra Buch: Das Synoden-Dokument stellt dies in einen größeren Zusammenhang, indem es die besondere Rolle der Frau im Leben jedes Menschen, der Familie und der Gesellschaft unterstreicht. Es weist auf die Defizite bezüglich der uneingeschränkten Anerkennung der Würde der Frau hin. Das Frauenbild des Christentums ist eigentlich ein Bild der Befreiung, auch wenn es sich nicht immer in der Kirchengeschichte gezeigt hat. Die Gleichberechtigung der Frau in christlicher Ehe und Familie ist von großer Bedeutung – daran zu erinnern ist nicht unbedeutend, auch angesichts der aktuellen Debatte über patriarchalische Gesellschaften.

Wer in die Synodenaula hineinschaut, erhält weiterhin den Eindruck, dass die Kirche sehr männerlastig bestimmt ist. ▶

> Fortsetzung Interview mit den Eheleuten Buch

Dass Frauen jetzt stärker in die Priesterausbildung einbezogen werden sollen, ist das eine Botschaft?

Petra Buch: Ich meine schon. Frauen haben eine eigene Herangehensweise, sie bringen zusätzliche Perspektiven der Wahrnehmung, Kommunikation und Problemlösung ein. Sie achten besonders darauf, wie man miteinander umgeht. Es ist ja bekannt, dass in gemischten Teams in der Regel bessere Ergebnisse erzielt werden. Erfreulicherweise sind in vielen Fällen Frauen bereits jetzt an der Priesterausbildung beteiligt.

Aloys Buch: Die Frauen waren in der Synode unterrepräsentiert, haben sich aber energisch zu Wort gemeldet. Natürlich kann man sich gut vorstellen, dass in Zukunft Frauen auch bei Bischofssynoden mit abstimmen können, ohne dadurch die Letztverantwortung der Bischöfe in Frage zu stellen. Bei der Würzburger Synode der Kirche in Deutschland wurde das von 1971 bis 1975 bereits praktiziert.

Die Synode vermisst in der gegenwärtigen Welt kulturelle Tendenzen, eine eingegrenzte Sexualität durchzusetzen. „Pornographie und Vermarktung des Körpers gehören zum Alltag", heißt es im Abschlussdokument. Haben wir uns daran schon gewöhnt?

Aloys Buch: Sexualität war ein durchgängiges, aber nicht zentrales Thema dieser Synode. Jedem ist klar: Wenn wir über die Wirklichkeit von Ehe und Familie reden, müssen wir sehr offen, realitätsbewusst und ohne Angst auch über den Bereich der Sexualität sprechen.

Sie haben mit Ihrer Frage die Übersexualisierung der Lebenswirklichkeit angesprochen. Hier ist die Synode der Meinung: Wir sollten die bunte menschliche Lebenswirklichkeit nicht nur aus dem Blickwinkel der Sexualität betrachten, wenngleich dies eine bedeutende Lebensdimension darstellt, die wir keineswegs ausblenden wollen. In der Synode wurde darüber sehr offen gesprochen.

Die Synode hat sich auch mit der Möglichkeit des Scheiterns von Ehe und Familie befasst und versichert: „Die erste Wahrheit der Kirche ist die Liebe Christi. ... In der Perspektive des Glaubens gibt es keine Ausgeschlossenen: Alle sind von Gott geliebt und liegen der Kirche in ihrem pastoralen Handeln am Herzen." Ist diese Haltung bereits an der Basis der deutschen Kirche angekommen?

Petra Buch: Grundsätzlich ja. Ich meine, dass diese Haltung in der Praxis deutlich stärker angekommen ist als in der Theorie. Diejenigen, die in der Seelsorge konkret damit befasst sind, setzen sie bereits vielfach um. Es ist aber nicht gut, hier eine nur individuelle Praxis ohne gesamtkirchliche Verständigung zu etablieren.

Aloys Buch: Das Thema betrifft einen wichtigen Punkt der Synode. Das Schlussdokument zeigt einen Weg der Begleitung und Unterscheidung für die Integration von zivil wiederheiratet geschiedenen Gläubigen auf. Dabei geht es um Orientierung an der von der Kirche vorgelegten Wahrheit und an der Liebe des Evangeliums. Dies zielt auf eine sorgfältig abgewogene und geistlich begleitete Gewissensentscheidung der Einzelnen. Damit wird eine gesamtkirchliche Per-

AUSZÜGE AUS DEM BERICHT DER DEUTSCHSPRACHIGEN GRUPPE

Familienförderung und Ehevorbereitung

„Im Hinblick auf die Bedeutung der Familie in Gesellschaft und Staat unterstrich die Arbeitsgruppe als Ausgangspunkt, dass Ehe und Familie dem Staat vorausgehen. Sie sind Grundlage und „Lebenszelle der Gesellschaft" (AA 11). Ohne Familien kann kein Gemeinwesen bestehen. Deshalb ist das politische Gemeinwesen verpflichtet, alles zu tun, um diese „Lebenszelle" zu ermöglichen und dauerhaft zu fördern. Die immer wieder beklagte „strukturelle Rücksichtslosigkeit" gegenüber Familien ist zu überwinden. ...

Nicht die Familie hat sich wirtschaftlichen Interessen unterzuordnen, sondern umgekehrt. Der Einsatz für die Familie steht im Zentrum der katholischen Soziallehre, die ein unverzichtbarer Teil der kirchlichen Verkündigung und der Evangelisierung ist. Alle Christen sind aufgerufen, sich im Feld der politischen Gestaltung des gesellschaftlichen Zusammenlebens zu engagieren und so zu helfen, dass Familien besser leben und sich entfalten können.

...

Im Hinblick auf die Ehevorbereitung war es der Arbeitsgruppe ein Anliegen, darauf hinzuweisen, dass ein kurzes Gespräch oder eine knappe Einführung hier nicht ausreichen. Da viele Brautleute nicht auf eine vom Glauben geprägte Erziehung aufbauen können, wird die Einführung eines Ehekatechumenats dringend empfohlen, das wenigstens einige Monate dauert, um wirklich zu einem reifen, vom Glauben getragenen Ja-Wort zu kommen, das auch um die Endgültigkeit des Ehebundes weiß und auf die Treue Gottes vertraut.

spektive eröffnet für das, was sich bisher vielfach in der Praxis eigene Wege gesucht hat. Noch kein weltkirchliches Dokument hat das bisher in dieser Klarheit formuliert.

„Der Glaube erkennt in dem unauflöslichen Band der Eheleute einen Widerschein der Liebe der göttlichen Dreifaltigkeit", bekräftigt die Synode. Ist das christliche Eheverständnis in seiner sakramentalen Bedeutung hinreichend bekannt? Nach dem Wunsch der deutschen Sprachgruppe soll die Ehevorbereitung zukünftig Monate dauern.

Petra Buch: Das hört sich möglicherweise zunächst negativ an, ist aber sehr positiv gemeint: Auch in Deutschland sind zunehmend junge Menschen, die kirchlich heiraten wollen, eher kirchenfern aufgewachsen. Deshalb sollte die Vorbereitung auf das Sakrament der Ehe auch eine Glaubenskatechese beinhalten. Ein solches Angebot bietet die Chance, im Glauben zu wachsen und den sakramentalen Kern der katholischen Ehe besser zu verstehen. Und weltkirchlich ist zu bedenken: Wo Christen verfolgt und Familien auseinandergerissen werden, ist an regelmäßige Katechese und Ehevorbereitung nicht zu denken. Das ist eine große Sorge, von der die Bischöfe aus solchen Regionen in Rom berichtet haben.

Aloys Buch: Das bedeutet aber: Seelsorgerinnen und Seelsorger müssen dafür verstärkt ausgebildet, Personal muss bereitgestellt werden. Bisher werden die Chancen der Ehevorbereitung noch unzureichend genutzt. Ich bin sicher: Gute, ansprechende Angebote werden das Interesse junger Leute finden.

Die Unauflöslichkeit der Ehe setzt ja gerade das katholische Eheverständnis und eine entsprechende Durchdringung im Glauben voraus. Wenn die Kirche ehrlich sein will: Welches Angebot macht sie dann?

Aloys Buch: Dies gilt für andere Sakramente wie Taufe, Erstkommunion und Firmung auch. Der Glaube wird jeweils vorausgesetzt. Wenn es um die Erneuerung des kirchlichen Lebens geht, liegt hier der Ansatzpunkt. Jeder, der in der Seelsorge tätig ist, weiß, dass hier riesige Potentiale liegen. Auch Kolpingsfamilien werden sehr genau wissen, welche Herausforderungen und Chancen hier bestehen. International vernetzte Verbände können Erfahrungen der Glaubenserneuerung und der Sakramentenkatechese aus anderen Ländern in unsere Wirklichkeit einbringen.

Die unwiderrufliche Bundestreue Gottes ist das Fundament der Unauflöslichkeit der Ehe. Überfordert das den heutigen Menschen?

Aloys Buch: Die Synode spricht von der „Ehe im Plan Gottes". Das meint vor allem die Zusage: Lebenslange Treue ist für euch möglich! Dazu seid ihr von Gott gesegnet, der euch – als Dritter im Bunde – seine Begleitung zusagt. Eine lebensnahe Kirche weiß, dass Menschen mit dieser großartigen Möglichkeit nicht immer zurechtkommen. Die Kernfrage ist: Wie geht man damit sinnvoll, verantwortlich und versöhnlich um? Damit wir keineswegs die Unauflöslichkeit der Ehe in Frage gestellt. Die Synodenteilnehmer aus aller Welt haben dies immer wieder hervorgehoben. Vielmehr geht es um die Aufgabe, den Sinn der unauflöslichen Ehe zu verdeutlichen und den Situationen von Mitchristen unterhalb dieses Ideals angemessen und lebensdienlich gerecht zu werden. Die Frage der Versöhnung ist dabei von zentraler Bedeutung – für alle: für die Betroffenen, aber auch für die ganze Gemeinde.

Petra Buch: Es ist ja auch wichtig zu sehen, dass viele Ehen gut gehen und Familienleben oft gelingt. Papst Franziskus hat während der Vorbereitung der Synode hierfür drei Schlüsselworte benannt: „Bitte", „Danke", „Verzeihung".

In Ihrem Redebeitrag haben Sie angesprochen, dass die kirchliche Ehenichtigkeits-Prüfung nicht für alle Paare einen Ausweg bietet. Für Wiederverheiratete wünschen Sie eine „versöhnte, heile Mitgliedschaft in unserer Kirche". Hat die Synode hier neue Perspektiven eröffnet?

Petra Buch: Ja. Die Synode hat den bereits genannten Weg gewissenhafter Unterscheidung und Begleitung aufgezeigt als Möglichkeit, wie wiederverheiratete Geschiedene versöhnt mit der Kirche leben können.

Aloys Buch: Vor der Synode haben sich Menschen bei uns gemeldet, die gesagt haben: Wir möchten die rechtliche Aufhebung der ersten Ehe nicht, weil dies aus unserer Sicht eine gültige Ehe war. Wir würden sonst eine wichtige Lebensbeziehung verraten, obwohl sie später gescheitert ist. Sie wollen ihre Zweitbeziehung in der Kirche, in der Gemeinde leben und darin respektiert werden. Auch dies ist ein Zeugnis von Christen, das Respekt verdient.

Wie geht es weiter?

Petra Buch: Das Schlussdokument der Synode bedeutet eine Empfehlung an den Papst. Es ist das mit klarer Mehrheit verabschiedete Ergebnis synodaler Beratungen. Der Papst wird, vielleicht schon bald, ein nachsynodales Schreiben als verbindliches Dokument für die Weltkirche veröffentlichen. Er hat nachdrücklich das offene und realistische Gespräch in der Synode über die Familie gefordert und garantiert. Und er hat den synodalen Weg als maßgebend für das dritte Jahrtausend unserer Kirche bezeichnet. Daher darf man mit einigem Optimismus ein zukunftsweisendes Dokument erwarten und erhoffen.

Die Fragen stellte Martin Grünewald

Die Lebensbedingungen sind in den Regionen Perus, in denen es Kolpingsfamilien gibt, sehr unterschiedlich. Die Menschen im Hochland stehen vor anderen Herausforderungen als die Mitglieder in tropischen Gegenden. Das müssen die Koordinatoren bei der Beratung und der Programmgestaltung berücksichtigen.

Die Stärke der Ehrenamtlichen

TEXT: *Peter Schwab*

Projekte in der Entwicklungszusammenarbeit sollen nach einer Anschubfinanzierung aus eigener Kraft weiterlaufen können. Aber auch die Mitgliedsverbände des Kolpingwerkes sollen nachhaltig sein. Wie das gehen kann, zeigt das Kolpingwerk in Peru.

Der Nationalvorstand unter Führung von Rosita Palomuno hat es formal so beschlossen: Das Kolpingwerk Peru will ein nachhaltiger Verband sein. Das bedeutet für die Peruaner vor allem, dass sie das Kolpingwerk in ihrem Land möglichst aus eigener Kraft tragen und weiterentwickeln wollen. Dahinter steht nicht nur eine verbandspolitische, sondern auch eine handfeste finanzielle Problematik. Bis vor kurzem waren in allen Regionen des Landes, in denen das Kolpingwerk Peru aktiv ist, hauptamtliche Koordinatoren angestellt, die die Veranstaltungen der Kolpingsfamilien geplant haben. Weithin war man der Überzeugung, dass Kolpingsfamilien ohne diese professionelle Betreuung nicht existieren können. Tatsache ist aber, dass hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Betreuung von Kolpingsfamilien nicht für alle Zeit von außen finanziert werden können. Tatsache ist auch, dass das Kolpingwerk Peru aus eigener Kraft nicht in der Lage ist, die notwendigen finanziellen Mittel aufzubringen. Der Vorstand diskutierte über eine längere Zeit, inwieweit Kolpingsfamilien hauptamtliche Betreuung brauchen. Eine Gruppe war zunächst der Überzeugung, dass es ohne Betreuung durch die regionalen hauptamtlichen Koordinatoren nicht geht. Einige sahen sogar die Gefahr, dass sich Kolpingsfamilien auflösen könnten, wenn Koordinatoren keine Impulse mehr gegeben. Schließlich gelangten alle zu der Überzeugung, dass Impulse zwar notwendig sind, dass diese aber nicht unbedingt ausschließlich von hauptamtlichen Koordinatorinnen und Koordinatoren kommen müssen.

PROJEKT DES MONATS

Für eine Zukunft in der Heimat

27 Prozent der Peruaner sind unter 14 Jahren alt. Schon die schulische Versorgung für die jungen Leute stellt das Land vor eine sehr große Herausforderung. Noch schwieriger wird es, wenn die Jugendlichen auf den Arbeitsmarkt drängen.

Der kleine Ort San Ignacio liegt eine gute Stunde Fahrt von der Provinzhauptstadt Bagua entfernt in den umliegenden Hügeln. Frederico (18) und Carlos (19) sind hier aufgewachsen und in der örtlichen Kolpingsfamilie engagiert. Sie haben die Schule beendet und stehen jetzt vor der Entscheidung, in die Stadt zu gehen oder daheim eine Alternative zu suchen. Ausbildungsplätze oder Arbeit bietet niemand an. Sie haben das Bildungsangebot des Kolpingwerkes angenommen und gelernt, Geschäftsideen zu entwickeln und kaufmännisch zu planen. Ihre Idee ist der Aufbau einer Fischzucht. Verbündete haben sie in der Kolpingsfamilie und der Gemeindeverwaltung. Eine Machbarkeitsstudie und eine Marktanalyse wurden erstellt. Das Projekt scheint vielversprechend. Mit einer großen Raupe der Gemeinde haben sie hinter der Schule bereits zwei Teiche ausgehoben und Leitungen vom Bachlauf verlegt. Es fehlt noch viel, vor allem Geld für den Kauf von Jungfischen. Aber jetzt wollen sie in ihrem Heimatdorf bleiben.

Die Anlage von Fischteichen ist eine vielversprechende Investition.

Dieses Projekt und vergleichbare können Sie unter dem Stichwort „PM-Peru“ unterstützen:
Sozial- und Entwicklungshilfe des Kolpingwerkes e. V. , Pax Bank e.G. Köln,
IBAN: DE97 3706 0193 0015 6400 14

Informationen zum Projekt und zu Spendenmöglichkeiten finden Sie unter www.kolping.net. Fragen beantworten die SEK-Mitarbeiter gerne telefonisch unter der Nummer (0221) 77 880-37.

Dabei war der Gedanke, ehrenamtliche Führungskräfte als Koordinatoren des Mitgliederverbands einzusetzen, in Peru nicht völlig neu. Es gab aber erhebliche Schwierigkeiten bei der Umsetzung. Gemeinwohlorientiertes Handeln ist auch in Peru durchaus bekannt, der Aufbau eines Sozialverbands allerdings nicht. Deshalb brauchte es Zeit, bis die Bereitschaft gewachsen war, mit dem Instrument des Sozialverbandes ungerechte und ausbeuterische Strukturen in der Gesellschaft zu bekämpfen und Teilhabe am Leben der Gesellschaft zu fördern. Außerdem muss in die Personen, die Führungsaufgaben übernehmen wollen, investiert werden, wenn sie einen Mitgliederverband mit über 3 000 Mitgliedern führen sollen. Schulungen über Jahre hinaus sind notwendig – das kostet Zeit und auch Geld. Mit Spendenmitteln vor allem aus dem Partner-Diözesanverband Eichstätt und auch mit öffentlichen Mitteln des Deutschen Entwicklungshilfeministeriums (BMZ) wurden in den Regionalvorständen Führungskräfte ausgebildet, die jetzt die Herausforderung der Verbandskoordination annehmen können.

Das Kolpingwerk ist in Peru in zehn Regionen des Landes aktiv. Diese liegen so weit voneinander entfernt, dass man fast immer mit dem Flugzeug reisen muss. Außerdem sind die Lebensbedingungen und die Herausforderungen sehr unterschiedlich: In Cajamarca leben Bergbauern, die für den strengen Winter vorsorgen müssen. Im Tiefland am Rio Maranon herrschen tropische Bedingungen. Verbandskoordination muss in so unterschiedlichen Regionen völlig unterschiedlich aussehen. Die gut ausgebildeten Mitglieder der ehrenamtlichen Regionalvorstände stammen aus den Regionen; sie wissen am besten wie das geht. Sie übernehmen die Arbeit, die früher Hauptamtliche ausgeführt haben. In Zusammenarbeit mit Pfarreien finden sie einen Raum, in dem Veranstaltungen stattfinden. Meistens finden sich auch im Umfeld Fachleute, die Bildungsmaßnahmen durchführen können. Verantwortlich für die gesamte Organisation ist der Regionalvorstand, dessen Mitglieder entsprechend geschult sind. Vielfach lässt sich eine deutliche Belebung des Verbandslebens feststellen. Selbsthilfe wird selbstverständlich, Lösungen und Finanzierung werden nicht mehr von außen erwartet, sondern eigenständig gefunden. Daraus ergeben sich positive Auswirkungen auch auf andere Lebensbereiche der Mitglieder im Kolpingwerk.

Hauptamtliche Koordinatorinnen und Koordinatoren gibt es nur noch in neuen Regionen, z. B. im Raum Bagua, in dem das Kolpingwerk erst vor kurzer Zeit mit der Arbeit begonnen hat. Aus Spenden des Diözesanverbandes Eichstätt können dort zwei Hauptamtliche finanziert werden. Allerdings ist von Anfang an klar, dass man nachhaltigen Verbandsaufbau anstrebt. Die Profis sollen sich selbst überflüssig machen und bald in neuen Regionen arbeiten können. ■

Kolping Peru

Die ersten Kolpingsfamilien wurden im Jahr 1982 gegründet. 1988 folgte dann die Gründung des Nationalverbandes Peru.

Es gibt heute in Peru

3 115

Mitglieder in

182

Kolpingsfamilien in zehn Regionen des Landes – vom Hochland der Anden bis in den Regenwald Amazoniens.

Es gibt rund

250

Ehrenamtliche Mitarbeitende.

Berlin **Sternsinger**

Zu Gast bei Kanzlerin Merkel

Die Kolpingsfamilie Westenfeld in Bochum-Wattenscheid hat sich am bundesweiten Sternsinger-Wettbewerb beteiligt und bei der Auslosung das Glückslos gezogen: Die Gruppe durfte am 5. Januar zum Sternsinger-Empfang der Bundeskanzlerin nach Berlin reisen und dort das Bistum Essen vertreten. Seit 38 Jahren organisiert die Kolpingsfamilie Westenfeld das Dreikönigssingen. Seitdem haben die Sternsinger insgesamt 178 844 Euro gesammelt. „Segen bringen. Segen sein. Respekt für dich, für mich, für andere – in Bolivien und weltweit!“ lautete das Leitwort der diesjährigen Sternsingeraktion. ■

Die Sternsinger (v.l.) Nina Jost, Luis Jost, Carina Mönkemeyer und Simon Brähler sowie Begleiterin Stefanie Höller (r.) von der Kolpingfamilie Westenfeld beim Empfang der Bundeskanzlerin in Berlin.

Fotos: Amrein, Ralf Adloff/Kindermissionswerk

Kolpingmagazin 5–6/2016
Die nächste Ausgabe erscheint am 30. April 2016.

Dieser Ausgabe ist teilweise eine Beilage der Baldur-Garten GmbH, Bensheim, beigefügt.

IMPRESSUM

Kolpingmagazin
Mitglieder- und Verbandszeitschrift des Kolpingwerkes Deutschland
Für Mitglieder des Kolpingwerkes ist der Bezug des Kolpingmagazins im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Mitglied des Katholischen Medienverbandes e.V. (KMV)
Erscheinungsort: Köln
Erscheinungsweise: sechsmal jährlich

Herausgeber und Verleger:
Kolpingwerk Deutschland,
Ulrich Vollmer, Bundessekretär
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln

Redaktion Kolpingmagazin:
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln
magazin@kolping.de
Telefon (0221) 20701-225
Telefax (0221) 20701-224
Martin Grünewald (Chefredakteur),
Georg Wahl (-221),
Agata Wojcieszak (-222)
Lea Albring (-223).
Renate Wiegels, Grafik und Layout (Titel, mehrseitige Beiträge)
Gestaltung Seiten 22 bis 29: Agentur2, München

Vertrieb: Petra Gippert

Buchhaltung: Christiane ten Haaf

Alle:
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln,
Briefadresse: 50606 Köln,
Telefon (0221) 20701-0

Anzeigenverwaltung:
Joh. Heider Verlag GmbH
Paffrather Straße 102–116,
51465 Bergisch Gladbach

Anzeigenabteilung:
Eva-Maria Schleder,
Susanne Krausewitz,
Tel. (02202) 9540-35,

RECYCLED
Papier aus Recyclingmaterial
FSC® C014246
FSC www.fsc.org

Telefax (02202) 21531,
kolpingmagazin@heider-verlag.de

Druck und Versand:
Bechtle Druck&Service, Esslingen
Mit der Verwendung von FSC®-zertifiziertem Reyclingpapier leistet das Kolpingwerk Deutschland einen Beitrag zum verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung.

Für unverlangt eingesandte Fotos und Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Internet:
http://www.kolping.de
Außerdem erscheint im Kolpingwerk vierteljährlich eine Zeitschrift für Leitungskräfte: „Idee & Tat“.

Ja zum Einmalbetrag

Das ist ein Zeichen der Verbundenheit

„Im Rentenalter beabsichtige ich, nach Thailand auszuwandern. Kolpingsfamilien gibt es dort nicht; ich möchte aber trotzdem Kolpingmitglied bleiben. Auch wenn das noch einige Jahre dauert, habe ich mich schon jetzt für die Zahlung des Einmalbetrages entschieden. So muss ich mich nie mehr um die Beitragszahlung kümmern. Und meine Kolpingsfamilie bekommt auf unbegrenzte Zeit jährlich einen Zuschuss. So kann ich die Verbundenheit zu meiner Kolpingsfamilie dauerhaft zeigen."

Stephan Niesmann, Kolpingsfamilie Winsen im DV Hildesheim

Anstatt ihres jährlichen Beitrages können Mitglieder auch eine einmalige Zustiftung an die Gemeinschaftsstiftung des Kolpingwerkes zahlen. Gegen eine Zustiftung in Höhe von 1500 Euro erfolgt eine unbegrenzte Beitragsfreistellung. Ehepaare zahlen einmalig einen Betrag von 2250 Euro. Der Zustiftungsbetrag kann auch verteilt auf drei Jahresraten gezahlt werden. Mit der Zustiftung an die Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland wird ein Kapitalstock aufgebaut. Von den Erträgen zahlt die Stiftung stellvertretend für das Mitglied an die Kolpingsfamilie und das Kolpingwerk einen Zuschuss. Der Einmalbetrag ist eine Zuwendung an die Gemeinschaftsstiftung. Er kann – neben Spenden für gemeinnützige und mildtätige Zwecke – steuerlich geltend gemacht werden.

Informationen: Kolpingwerk Deutschland, Klaus Bönsch, Tel. (0221) 20701-210, Guido Mensger, Tel. (0221) 20701-200.

Köln **Ehrenzeichen**

Mit ganzer Kraft für das Jugendwohnen

Der Bundesvorstand hat Hein-Josef Schepers das Ehrenzeichen des Kolpingwerkes Deutschland verliehen. Seit 1963 ist Schepers Mitglied der Kolpingsfamilie Bocholt – im Diözesanverband Münster. Er ist Vorsitzender des Kolpinghaus Bocholt e.V. Im Verwaltungsrat des Verbandes der Kolpinghäuser e.V. wirkt er seit 1999 mit; seit 2008 ist er Vorsitzender des Verbandes, in dem derzeit 170 Kolpinghäuser zusammengeschlossen sind. In seiner Laudatio würdigte Bundessekretär Ulrich Vollmer Schepers mit den Worten: „Wo Kolping drauf steht – muss auch Kolping drin sein! Ganz in diesem Sinne fördert er die Verbindung von Verband und Kolpinghäusern und setzt sich immer wieder für dieses Anliegen ein." ■

Die stellvertretende Bundesvorsitzende Barbara Breher überreicht Hein-Josef Schepers die Ehrenurkunde.

Kästel verstorben

Reinhold Kästel aus der Kolpingsfamilie Forchheim (Diözesanverband Freiburg) ist am 4. Februar im Alter von 83 Jahren verstorben. Er gehörte dem Bundesvorstand von 1988 bis 1996 ein. 1994 wurde ihm auf der Zentralversammlung das Ehrenzeichen des Kolpingwerkes Deutschland verliehen. Reinhold Kästel, der auch engagierter Gewerkschafter war, leitete auf Bundesebene den Sachbereich „Gesellschaft und Politik". Bundessekretär Ulrich Vollmer sprach den Angehörigen seine Anteilnahme aus: „Wir haben Reinhold als einen Menschen kennengelernt, der sich über viele Jahre in besonderer Weise – unter anderem als Mitglied im Bundesvorstand – engagiert hat." ■

Josefstag **Aufruf**

Faire Arbeit!

Erneut findet am 18. und 19. März der Josefstag statt. Anliegen des bundesweiten Aktionstages ist, das vielfältige Engagement in den Einrichtungen der Jugendberufshilfe und Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit in katholischer Trägerschaft öffentlich zu machen. Unter dem Motto „Faire Arbeit! – Jugend braucht Perspektive" will der Josefstag politischen und kirchlichen Entscheidungsträgern einen konkreten Einblick in die Arbeit und die Einrichtungen der Katholischen Jugendsozialarbeit ermöglichen. Der Josefstag entfaltet seine regionale und bundesweite Wirkung, wenn sich möglichst viele beteiligen. Auch Kolpingeinrichtungen, die im Bereich der Jugendsozialarbeit tätig sind, können mitwirken. Dabei bietet es sich an, auch mit der Kolpingjugend oder auch anderen Akteuren und Einrichtungen im Bereich der katholischen Jugendsozialarbeit zu kooperieren oder gemeinsame Veranstaltungen durchzuführen. Bundessekretär Ulrich Vollmer und Bundesjugendsekretärin Magdalene Paul bitten in ihrem Aufruf darum, Persönlichkeiten des öffentlichen und kirchlichen Lebens an diesem Tag in in die Einrichtungen einzuladen. Weitere Informationen zum Josefstag unter www.josefstag.de. ■

REISEMARKT

NORD-/OSTSEE

Ostseebad, Ferienhaus und 4 Fewos, Telefon (0 23 68) 9 80 89 oder 5 73 74, **www.sonnenblume-kellenhusen.de**

Wangerooge, Kolping-Bruder vermietet **neue Fewo** f. 2–4 Pers. in Strandlage mit Balk., Dünenblick u. Strandkorb, Tel.: (05 41) 38 46 49.

Norderney, Fewo f. 2 Pers., 33 qm, Terrasse, Schwimmbad/Sauna, strandnah, Fahrräder vorhanden. Telefon (02 01) 51 21 61 oder 51 07 35.

FEWO Norderney, 2 Zi. für 2–4 Pers., Balkon, TV, Schrankküche, Hallenbad und Sauna im Haus, strand- und stadtnah. Hausprospekt. Telefon (0 70 62) 9 02 06 00 (AB). Gabriele.seel@gmx.de

HARZ

Hotel Waldfrieden, Waldstraße 3, 37441 Bad Sachsa, Inh. L. Lohoff, 6 x HP ab 199 € p. P.! Tel. (0 55 23) 5 37.

P

★★★-Hotel-Pension
„Altes Forsthaus"
Inh.: Silke Breuer
Wochen-Sparangebot
- 7 Übernachtungen im Komfortzi. mit DU/WC, Fön,16:9-Digit.-TV m. Rd.,Tel., Safe...
- Frühstücksbuffet, 6x3- & 1x2-Gang-Menü
- Nutzung von Hallenbad, Fitnessraum, Parkplatz, WLAN, Dart, Billard, Kicker, u.s.w.....

ab 294,00 € p.P. im Komfort-DZ

Online buchbar: www.altes-forsthaus-harz.de
Im Förstergarten 12
37449 Zorge im Harz
Tel. 05586-402 Fax-342

BODENSEE

INSEL REICHENAU – Weltkulturerbe

Kolpingbruder verm. moderne Fewos mit Seeblickbalkon ab: 1-Zi. 1 Wo. 249 €, 2 Wo. 449 €, 2-Zi. 1 Wo. 349 €, 2 Wo. 629 €, regional, freie Bus- u. Bahnfahrt, Fahrradtouren, historische Museen. Zentraler 3-Länder-Ausflugsstützpunkt. Info: Telefon (0 75 34) 13 39, Fax 99 94 15, E-Mail: spicker@online.de

EIFEL/MOSEL/HUNSRÜCK

Mosel, direkt in Bernkastel-Kues
8 Fewo, 2–8 P., 1–3 Schlafz., Balkon mit Blick auf Weinberge und Burg.
Tel. (0 65 31) 14 21, www.mosel-ferien.de

Moselurlaub im Weindorf Kröv
F★★★★Komfort-Fewo's mit Balkon, direkt an der Mosel, Nähe Freizeitanlage, Hausprospekt.
Fam. M. Condne
Im Flurgarten 45 · 54536 Kröv
Tel. (0 65 41) 41 26 · Fax (0 65 41) 41 18
www.ferienweingut-condne.de

Mosel b. Bernkastel, DZ ÜF ab 24 € p. P. Neue moderne Fewo 2–4 P. ab 40 €. Tel. (0 65 35) 5 63, www.ferienweingut-schmitt.de

WESERBERGLAND

PENSION RIDDER ★★★
Familienbetrieb, gepflegt und gemütlich, in wunderschöner, waldreicher, ruh. Gegend, Zi. DU/WC, Sat-TV, Aufenthaltsräume, **VP ab € 37,50 €.** Abhg. v. Bahnhof Bad Pyrmont, **Hausprospekt, auch Ferienwohnungen. Bernhard Ridder, Brinkstr. 9, 37696 Marienmünster-Kollerbeck**
☎ **05284/375,** www.hotel-pension-ridder.de

BAYERISCHER WALD

Traumhafte Tage im bayerischen Wald mit Ihrer Reisegruppe
Im ★★★★ Romantik-Posthotel zwischen Donau und Böhmerwald
- ein Haus mit besonders hohem Freizeitwert

Romantik ★★★★ Posthotel zum verlieben!

Wir sind seit Generationen familiengeführter Hotelbetrieb mit neusten Komfortzimmern. Neue großzügige Bäderlandschaft mit verschiedenen Saunen und Ruheoasen zum Wohlfühlen, Massage & Kosmetiksalon, hist. Weinkeller mit einem Rittermahl - der Höhepunkt Ihrer Gruppenreise, 2 Kegelbahnen, Tiefgaragen, präm. Küche mit HP versch. Wahlmenüs: Frühstücks- u. Salatbüfett. Zentrale Lage für sämtliche Ausflugsfahrten nach Passau, Österreich oder Böhmerwald usw.
Familie Dafinger · 94133 Röhrnbach · Marktplatz 1

7 Tage ab 315,- € HP/p. P.
BUCHEN SIE RECHTZEITIG FÜR 2016

Tel 08582/8088 · Fax 808 600 · www.romantik-posthotel.de

FRANKEN

Gottesgarten im Obermain, Fewo auch für Rollstuhlgäste ab 30 € 2 Pers./Nacht, Tel./Fax (0 95 73) 70 97, www.staffelstein-urlaub.de

Zwischen Bamberg und Coburg, waldreiche Gegend. Eigene Metzgerei, Menüwahl, 75 Betten, Du/WC/TV, Lift, HP 5 Tage ab 178 € (ab 2016). Zur Sonne, 96126 Pfaffendorf, Tel. (0 95 35) 2 41, Prospekt, **www.zur-sonne-urlaub.de**

Landhotel – Gasthof – Schreiner am Nationalpark Bayerischer Wald

Schnuppertage: 3 ÜN mit HP und Nationalpark-Card ab 129,00 €

Herzlich willkommen in unserem gemütlichen, familiär geführten Gasthof im Erholungsort Hohenau. Zentrale Lage für Ausflugsziele und Wanderungen. Unser Haus verfügt über 75 Betten. Die Zimmer sind bequem mit dem Etagenlift erreichbar, ausgestattet mit Dusche/WC, Sat-TV und zum größten Teil mit Balkon. Gemütliche Gasträume und Terrasse. Ferienwohnungen im Haus Pichler. HP ab 39 €, inkl. Frühstücksbuffet und Menüwahl. 2010 Auszeichnung in Bronze im Wettbewerb „Bayerische Küche". **Gut geeignet für Gruppen, Gruppenpreise auf Anfrage, Pauschalangebote, Prospekt anfordern.**

Fam. Schreiner, Dorfplatz 17, 94545 Hohenau
Telefon (0 85 58) 10 62, Fax (0 85 58) 27 17
www.gasthof-schreiner.de

BAYERN

KurOase im Kloster
Ihr Original Kneipp-Hotel

Auf dem Weg zur Quelle
18. bis 21.04.2016
Psalm 36,9 „Denn bei Dir ist die Quelle des Lebens" begleitet uns durch diese Tage.
3 Übernachtungen inkl. VP
Geistliche Begleitung durch Bundespräses Josef Holtkotte, Kneipp-Schnupperanwendung, Bierverkostung u.v.m.
p.P. ab 279,- € | **Kolping-Mitglieder p.P. ab 249,- €**

Mit Kolping-Bundespräses **Josef Holtkotte**

KurOase im Kloster GmbH | Klosterhof 1 | Bad Wörishofen
Telefon 08247 9623-0 | **www.kuroase-im-kloster.de**
Kolping Hotel

ÖSTERREICH

Der Familienbetrieb mit Herz & bodenständiger Tradition!

Michaelerhof ★★★ HOTEL-PENSION · RADFELD IN TIROL

- Das **HAUS** für **GRUPPEN-** und **VEREINSREISEN**
- Die **einzigartige LAGE** bietet Ihnen **ideale Bedingungen** für herrliche Urlaubstage
- Interessante **KULTUR- und AUSFLUGSZIELE!**
- **Großes Vitaly-Frühstücksbuffet und sehr schmackhafte MENÜS bei der HP**
- **KEIN EINZELZIMMERZUSCHLAG!**
- **Viele GRATIS-Inklusive-LEISTUNGEN**
- **Super SommerCARD**
- **Spezielle GruppenANGEBOTE!**
- **AB 32 PERS. = 2 FREIPLÄTZE!**

MICHAELERHOF, Fam. Rita & Michael Margreiter
A-6240 Radfeld in Tirol, Telefon und Fax: 0043 53 37/6 45 74,
michaelerhof.radfeld@aon.at · www.michaelerhof-tirol.at

RHEIN

Fewos bei Bingen am Rhein, schön gelegen u. eingerichtet, ab 2 P. 42 €/Tg., Telefon/Fax (0 67 21) 4 47 88.

EHEWÜNSCHE/ BEKANNTSCHAFTEN

Er, 42 Jahre, ortsgebunden Süddeutschland, sucht liebevolle Sie mit Familienwunsch. Chiffre 9037, Joh. Heider Verlag GmbH, PF 20 05 40, 51435 Bergisch Gladbach.

INLAND

KOLPING BOCHUM Hotel
Ihr Hotel im Herzen von Bochum
Maximilian-Kolbe-Straße 14-18
44793 Bochum · Tel. 0234-60190
www.kolpinghaus-bochum.de

Anzeigenschluss für Ausgabe 5–6/2016 11. März 2016

HOCHSAUERLAND

LANDHAUS Liesetal NATÜRLICH | GENIESSEN
Ihr Landidyll Hotel im Hochsauerland

Nähe Winterberg, alle Zimmer mit Du/WC, Telefon, TV.
Landhaus Liesetal
Inh. Thorsten Dollberg
Liesetal 9 · 59969 Hallenberg-Liesen
Telefon (0 29 84) 9 21 20
Pauschale:
Ostern im Sauerland!
3 Tage ab 199 € · 5 Tage ab 325 €
Mehr Infos unter: **www.haus-liesetal.de**

ALLGÄU

Allgäu – Bodensee, komfortable Fewo mit Bergblick ab 30 € von Kolpingbruder zu vermieten, Telefon (0 83 87) 9 51 25. info@hausmarianne.de, www.hausmarianne.de

SÜDTIROL/ DOLOMITEN/ITALIEN

Wir laden Sie ein zur Frühjahrswoche mit dem Pauschalpreis von 560 € pro Person mit Halbpension. Gerne informieren wir Sie über weitere Details.

KOLPING MERAN Hotel
Cavourstraße 101
39012 Meran – Italien
Tel.: +390473253200
E-Mail: info@kolpingmeran.it · www.kolpingmeran.it

AUSLAND

Urlaub in Irland: Cottage in traumhafter Lage an der Clewbay von privat zu vermieten. Weitere Informationen unter **www.westport-cottage.de**

ISTRIEN

Haus in Labin, 6 km v. Rabac, ruhige Lage m. Weinberg, 2 Schlafz., 4 Betten, Küche, Bad, Wohnz., überdachte Terrasse. Telefon (05341) 390702.
E-Mail: h.i.foerster@gmail.com

ÖSTERREICH

schrofenstein
Ihr Ausgangspunkt ****

****** Hotel Schrofenstein**
Familie Christoph Völk
A-6500 Landeck – Tirol – Österreich
T. 0043-5442-62395 Fax 0043-5442-64954-55
www.schrofenstein.at

Das Hotel Schrofenstein ist ein Haus mit 160 Jahren Geschichte.

Ihr Ausflugspunkt für Ausflugsfahrten und Wanderungen im Dreiländereck Italien/Schweiz/Tirol.

SUPER-ANGEBOT 2016! 16 P. = 1 Freiplatz; 33 P.= 2 Freiplätze; 48 P.= 3 Freiplätze;
Auf alle Resttermine von Mai bis Oktober 10 % Rabatt!

Unsere Halbpension bietet: reichhaltiges Frühstück m. regionalen Produkten, 4-Gang Wahlmenü bei Kerzenlicht, Salatbar, Tiroler Schmankerlbuffet, nachmittags Kuchenbuffet, Musikabend, auf Wunsch Tiroler Abend

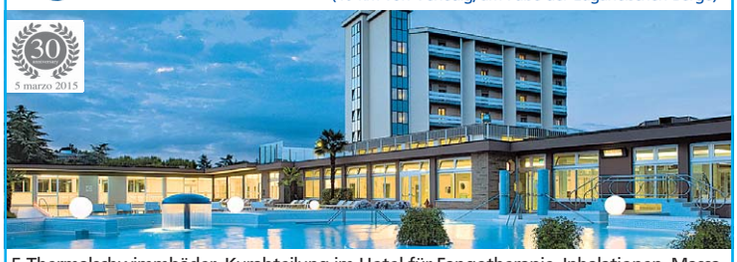
Unsere Zimmer bieten den besten Komfort, unsere Küche die höchste Qualität.
Sie werden sich rundum wohlfühlen!
Gerne laden wir Sie zu uns ein und beraten beim Programm.

Wir leben gepflegte Gastfreundschaft. Mit Freude, Professionalität und viel Aufmerksamkeit umsorgen wir unsere Gäste das ganze Jahr. Aus Überzeugung.
WIR HALTEN WAS WIR VERSPRECHEN!!

SÜDTIROL/DOLOMITEN/ITALIEN

CONTINENTAL TERME HOTEL ****

Abano Montegrotto Terme
(40 km von Venedig, am Fuße der Euganeischen Berge)



5 Thermalschwimmbäder, Kurabteilung im Hotel für Fangotherapie, Inhalationen, Massagen, Beauty-Farm, Kneippanlagen, Fitnessraum. Zusätzlich: toller Spa-Bereich mit Sauna, Thermalgrotte, Dampfbad, emotionale Dusche, Salzraum. **Ab 19. Dezember 2014 ist das CONTINENTAL ohne Unterlass für das ganze Jahr geöffnet.**

SONDERANGEBOTE für 2016: Vollpension ab 79 € · Ab 10 Tage Aufenthalt in der Sonderangebotszeit (4. 2.–20. 3. · 6. 6.–6. 8. · 7. 11.–11. 12. 2016): Kurpauschale mit ärztl. Untersuchung, 6 Fangopackungen, 6 Ozonbädern, 6 Ganzkörpermassagen **für nur 204 € statt 306 €.**

Gastlichkeit und Superkomfort: alle Zimmer und Suiten mit Balkon, Sat-TV, Safe, Minibar, Klimaanlage, Enogastronomie und Spezialitäten, Frühstücksbuffet. Man spricht deutsch!

Fordern Sie auch, mit dem Hinweis, dass Sie Kolping-Mitglied sind, unseren Hausprospekt an! Bei Ihrer Ankunft erwartet Sie, als Kolping-Mitglied, eine kleine Überraschung.

Tel. 00 39 049 793 522
www.continentaltermehotel.it

Gebührenfreie Servicenummer:
00 800 – 210 999 00

SPESSART

Seniorengerecht & barrierefrei für Gruppen & Einzelreisen
85 Betten, Hallenbad 30°-Kegelbahn-Panoramalage-Livemusik

Staatl. anerk. Erholungsort in Franken, 90 km Wanderw. Alle Zi. Du/WC/TV/Fön/Safe/WLan, **Lift,** HP 41 €, VP 48 € (gr. Buffet), EZZ 9 €, inkl. Kurtaxe, zwei rollstfrdl. Zimmer, Livemusik, Reiseleitung, Bingo, Grillen & Kegeln. **Ideale Ausflugsmöglichkeiten.**

Landhotel Spessartruh, Wiesenerstr. 129, 97833 Frammersbach,
Tel. 09355-7443, Fax -7300, www.landhotel-spessartruh.de

UNGARN

UNGARN

KOLPING HOTEL SPA & FAMILY RESORT ★★★★

Angebot für das Jubiläumsjahr

Für Heilungssuchenden:
- 20 Jahre, jetzt sogar 20% auf Unterkunft und HP!
- Geburtstagsgeschenk: € 20 Gutschein ab 14 ÜN!
  Für weitere Jubiläumsangebote suchen Sie uns!

Für Familien:
- Sonderangebote schon ab 3 ÜN!
- Ferien für Kleinkinder: zwischen 29. Mai – 17. Juni 2016 – jedes Kind unter 5 Jahren gratis!

Für weitere Informationen und Details suchen Sie unsere Kollegen per E-mail: sales@kolping.hotel.hu

5% Kolpingrabatt
2% auf Sonderpreise

Mehr Details und Infos
Kolping Hotel**Spa & Family Resort**
H-8394 Hévíz-Alsópáhok, Fő u. 120.
Tel.: (+36) 83 344 143 • Fax: (+36) 83 344 142
sales@kolping.hotel.hu • kolping.hotel.hu/de

AUSLAND

Besondere Reisen

bayerisches pilgerbüro bp 90 JAHRE GEMEINSAM UNTERWEGS

© Gunnar von Schlippe

La Palma – Vulkane, Nebelurwald und Küstenpfade
8-tägige Pilgerreise
22.03. - 29.03.2016
Preis p.P. im DZ **ab € 1.329,-**

Irland – Insel der Mönche und Heiligen
8-tägige Pilgerreise
18.05. - 25.05.2016 | 18.06. - 25.06.2016
Preis p.P. im DZ **ab € 1.239,-**

Auf dem Weg zu neuer Zuversicht – Faszination Mariazell
5-tägige Pilgerreise | 06.07. - 10.07.2016
Preis p.P. im DZ **ab € 695,-**

Zeit für Lourdes
6- tägige Pilgerreise | 24.03. - 29.03.2016
Preis p.P. im DZ **ab € 799,-**

Mehr Infos: 089/54 58 11-0
oder **www.pilgerreisen.de**

Bayerisches Pilgerbüro e. V. | Dachauer Straße 9 | 80335 München

Pilgerreisen Glauben erleben
Wanderreisen Wege beschreiten
Studienreisen Kulturen verstehen
Kreuzfahrten Horizonte erweitern

„Kölner Gespräche“: Die Jugend verändert die Kirche

Weder Schönreden der Probleme noch Patentrezepte mit leichten Lösungen – die diesjährigen Kölner Gespräche zum Thema „Jugend ohne Kirche – Kirche ohne Jugend“ luden zum Nach- und Neudenken ein. In seiner Predigt sagte Bundespräses Josef Holtkotte: „Gehen wir auf Jugend ohne Kirche – Kirche ohne Jugend zu? Reden wir in den Strukturdebatten alles nur schön? Ich meine: Nein! Aber es bleibt wichtig, genau hinzuschauen. So viele Ideen und all das Engagement, welches ich in den Kolpingsfamilien, in der Kolpingjugend erlebe, machen Mut.“ Katholische Jugendverbände könnten zu Fundorten des Glaubens werden. Sie würden sich durch „Alltagstauglichkeit“ auszeichnen, so der Bundespräses. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene würden befähigt, ihre Lebenswelt mit Kirche und Glaube zu gestalten. „Die gelungenen vielfältigen Beispiele zeigen, wie aus Glaubensgrundlagen mit Kindern und Jugendlichen Aktionen gestaltet werden. Sie stehen für ein Miteinander von Leben und Alltag, von Glauben und Welt. Hier kann Glauben kennengelernt werden, im Miteinander. Das ist gerade für die jungen Menschen entscheidend, die von zu Hause, von den Eltern, den Glauben immer weniger kennenlernen.“

Hauptreferent Hubertus Schönemann, Leiter der Arbeitsstelle für missionarische Pastoral in Erfurt, sagte: „An den Jugendlichen kann man exemplarisch die gesellschaftlichen, sozialen und mentalen Veränderungen wahrnehmen, und was sie für Religion, Glaube und Kirche bedeuten.“ Kirche würde in Zukunft bunter, vielfältiger. „Religiöse Rituale und Vorschriften aus vergangener Zeit schrecken Jugendliche eher ab. Sie verneinen nicht das Lebensrecht der Kirche, schätzen ihre soziale Rolle, vermissen jedoch oft Antworten auf wichtige Fragen ihrer Lebensführung.“ – Umfangreiche Berichte über die Veranstaltung auf kolping.de.

Fotos: Martin Grünewald

Rechtes Bild: (von links) Magdalene Paul (Moderation, Bundesjugendsekretärin), Hauptreferent Hubertus Schönemann, Dirk Bingener, Bundespräses des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), Eileen Krauße, Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz, und Tim Schlotmann, AG „Jugend und Kirche“ der Kolpingjugend.